Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. [illegible] (Erstes Blatt) — Dienstag, den 18. Januar 1938 — [illegible]. Jahrgang

Streiflichter

Volkskunst sollte preiswert sein

Die Bestrebungen, den Kitsch aus dem Kunsthandwerk zu verdrängen und ihn durch Erzeugnisse zu ersetzen, in denen Kunstempfinden des Deutschen Volkes wieder zum Ausdruck kommt, haben in den letzten Jahren schon zu erfreulichen Erfolgen geführt.

Die Volkskunst wird wieder dem Volke nahegebracht und vor allem auch den Bewohnern der Großstädte, die ihr entfremdet worden waren, vermittelt. Immer häufiger sieht man jene schönen geschmackvollen Arbeiten, die in stillen Werkstätten und in abgelegenen Gegenden Deutschlands, wo sich die alte handwerkliche Kultur und Meisterschaft von Generation zu Generation bis in unsere Zeit erhalten hat, entstanden sind. Im gleichen Ausmaße ist auch das Verständnis für die Werte der deutschen Volkskunst gewachsen und damit wurde bereits eines der Ziele, die man sich mit der Förderung der Volkskunst gesteckt hat, erreicht.

Die Erreichung des zweiten Zieles, die wirtschaftliche Hilfeleistung für arme arbeitende Volksgenossen in den Notstandsgebieten Deutschlands, war eine ebenso zwangsläufige wie erfreuliche Folgeerscheinung. Um den bisher erreichten Erfolg noch weiter auszubauen, ist es aber notwendig, die Preise für die Erzeugnisse der Volkskunst so zu gestalten, daß sie wirklich von allen Käuferschichten erworben werden können. Nur wenn es auch den weniger Bemittelten ermöglicht wird, sie zu erwerben, können sie den fabriksmäßig und daher billig hergestellten Massenkitsch endgültig verdrängen. Leider aber ist es heute vielfach noch so, daß die schönen Schnitzereien, Töpfereien, Webereien usw., die in der Hausindustrie und in kleinen Werkstätten hergestellt werden, zu einem Preis auf den Markt kommen, der einerseits den wirklichen Verdienst der Erzeuger um ein Vielfaches übersteigt und andererseits für die breiten Schichten der Käufer zu hoch ist.

Der „Kulturdienst" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verweist zum Beispiel darauf, daß kleine entzückende Schnitzereien aus dem Erzgebirge, die in Sachsen für 1,20 Mark verkauft werden, in der Reichshauptstadt 1,85 oder gar 2,35 Mark kosten. Diese Preisspanne ist nicht nur ungerechtfertigt, sondern sie erschwert auch die Bestrebungen zur Bekämpfung des Kitsches und zur Förderung guter Volkskunst.

In dieser Hinsicht können uns die Auslandsdeutschen ein gutes Beispiel sein. Hervorragende kunstgewerbliche Erzeugnisse auslandsdeutscher Volksgruppen, wie der Sudetendeutschen, der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben usw sind in Berliner Geschäften, die sich des Vertriebes der auslandsdeutschen Volkskunst angenommen haben, oft zu überraschend niederen Preisen erhältlich, obwohl diese Preise durch die Transportkosten und durch Zölle nicht unwesentlich belastet sind. Volkskunst muß eben eine Angelegenheit des Volkes sein, und sie darf deswegen nicht dem egoistischen Geschäftsgeist ausgeliefert werden. Maßnahmen zu einem Preisschutz für Volkskunst-Erzeugnisse sind notwendig. Werden sie getroffen, dann wird es auch gelingen, alle Käuferschichten für die Erzeugnisse des deutschen Kunsthandwerkes und der deutschen Hausindustrie zu gewinnen, auch jene, die bisher immer noch sich durch die Billigkeit des Kitsches versuchen lassen.

)(

Viel Lärm um nichts

Der bisherige Verlauf der Krise in Frankreich zeigt wieder mit aller Deutlichkeit, wie groß der Einfluß ist, den Moskau auf die französische Innenpolitik ausübt, und wie sehr man es im bolschewistischen Lager verstanden hat, sich Machtstellungen zu schaffen, mit denen jeder Staatsmann und Politiker, der eine führende Rolle spielt, rechnen muß.

In diese Machtstellungen hat man mit raffinierter Taktik auch die Sozialdemokraten einbezogen, die man so im Laufe der Zeit von den ursprünglichen Verbündeten zu regelrechten Gefangenen gemacht hat. Die Geschichte vom Sturze der Regierung Chautemps und vom Verlauf und Scheitern der Mission Bonnets war sowohl die beste Illustration zur Kennzeichnung dieser Abhängigkeit der gesamten marxistischen Politik vom Willen der Kommunisten und damit letzten Endes vom Willen Moskaus. In den Büros der Komintern-Agenten in Paris und der Leitung der bolschewistischen Partei Frankreichs wurden in diesen Tagen die Fäden gezogen, und zwar solange und so geschickt, bis man da war, wo man hinwollte: Bei der Beauftragung des sozialdemokratischen Parteiführers Leon Blum mit der Regierungsbildung.

So war die Situation vor 24 Stunden. Leon Blum, der nach seinem „Experiment" wissen dürfte, wohin jegliches Paktieren mit dem skrupellosen Kommunismus führt, hatte sogar die utopische Meinung, die Kommunisten müßten zur Mitregierung berufen werden. Er verhandelte mit den Kommunistenhäuptlingen Thorez und Duclos. Das aber scheint den Gruppen der Mitte doch zu arg gewesen zu sein. Wenn Kommunisten von Mitregierung reden, meinen sie Unterwerfung. Jedenfalls dauerte der Auftakt zu einem neuen Experiment Blums nicht lange. Er mußte seinen Auftrag zurückgeben.

Mit großer Spannung ist das französische Volk dem Verlauf dieser Regierungskrise gefolgt. Jedermann wußte, daß es um grundsätzliche Klärungen ging. Die Enthüllungen über die unerhörten Einmischungsmanöver Moskaus in die inneren französischen Angelegenheiten hatten eine beträchtliche Erregung ausgelöst. Und nun ist das wahr geworden, was kluge Leute bei der Demission Chautemps sagten, daß nämlich Chautemps wiederkehren werde. Das bedeutet schließlich mehr als ein parlamentarisches Rechenexempel, nämlich die Einsicht, daß solche Umwege viel politischen und finanziellen Kredit kosten.

Reichserziehungsminister Rust empfing den Staatspreisträger Dr. Wilhelm Filchner, der in Begleitung seiner Tochter Erika und des Amtsleiters Leuthoff vom Volksbildungswerk der DAF. erschien.

Atmosphäre aufrichtiger Freundschaft

Eingehende Aussprache in Anwesenheit Görings und von Neuraths

Berlin, 17. Jan. Der Führer und Reichskanzler empfing heute vormittag 11,30 Uhr den Herrn jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, der vom jugoslawischen Gesandten in Berlin, Dr. Markowitsch, begleitet war, zu einer längeren politischen Aussprache, an der auch Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teilnahmen.

Anschließend an diese Besprechung nahm der Führer und Reichskanzler die Vorstellung der Begleiter des Herrn jugoslawischen Ministerpräsidenten entgegen und begrüßte sodann die zur Zeit in Berlin weilenden Vertreter der jugoslawischen Presse.

Schon lange vor Eintreffen des jugoslawischen Ministerpräsidenten sammelten sich viele Hunderte von Volksgenossen in der Wilhelmstraße, um den Gast der Reichsregierung zu begrüßen. Eine verstärkte Ehrenwache des Wachregimentes war zum Empfang des Ministerpräsidenten angetreten.

Pünktlich um 11,30 Uhr traf Dr. Stojadinowitsch mit seiner Begleitung ein, nachdem sich kurz zuvor Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren, zum Hause des Reichskanzlers begeben hatten. Die Ehrenwache präsentierte beim Eintreffen des jugoslawischen Ministerpräsidenten das Gewehr, Trommelwirbel klang auf und mit stürmischer Begeisterung hieß die vielhundertköpfige Menge den Gast des neuen Deutschland willkommen. Kurz darauf fuhr auch der Wagen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring vor, der ebenfalls freudig begrüßt wurde.

Besuch bei der Wehrmacht

Berlin, 17. Jan. Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch wird am Dienstagvormittag der Luftkriegsakademie in Gatow einen Besuch abstatten. Dann begibt sich Dr. Stojadinowitsch nach Jüterbog zum Truppenübungsplatz, wo nach einer Besichtigung der Artillerie ein Frühstück im Offiziersaal der Artillerieschule Jüterbog stattfindet. Um 14,50 Uhr tritt der jugoslawische Staatsmann die Weiterfahrt nach Damm zum Besuch des Jagdgeschwaders Richthofen an. Nach einem Tee-Empfang im Offiziersheim des Fliegerhorstes Jüterbog fährt Ministerpräsident Stojadinowitsch um 17 Uhr wieder nach Berlin zurück.



Unser Bild zeigt v. Neurath im Gespräch mit Dr. Stojadinowitsch während der festlichen Veranstaltung im Hause des Reichspräsidenten. (Scherl-Bilderdienst-M)

Am Abend des gleichen Tages wird Dr. Stojadinowitsch einer Aufführung der Oper „Tristan und Isolde" in der Staatsoper beiwohnen.

„Dauernde Freundschaft"

Gemeinsame deutsch-jugoslawische Verlautbarung.

Berlin, 17. Jan. Während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt hatte der jugoslawische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Dr. Stojadinowitsch, mehrfache Unterhaltungen mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinsam betreffen, sowie über Fragen der allgemeinen Politik. Ferner fanden eingehende Unterredungen mit Ministerpräsident Generaloberst Göring sowie mit einer Reihe anderer führender Männer von Staat und Partei statt. Der heutige Empfang durch den Führer und Reichskanzler schloß diese Gespräche ab und bot Gelegenheit zu eingehender vertrauensvoller Aussprache.

Diese Gespräche, die in einer Atmosphäre aufrichtiger Freundschaft und vollen Verständnisses für die beiderseitigen politischen Auffassungen geführt wurden, bestätigten erneut, daß zwischen den beiden Ländern die Voraussetzungen für eine dauernde Freundschaft und eine dem Frieden Europas dienende Zusammenarbeit auf allen Gebieten gegeben sind. Auf beiden Seiten kam der feste Wille zum Ausdruck, diese glückliche Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Beziehungen auch in Zukunft in jeder Weise zu fördern.

Tee-Empfang auf der jugoslawischen Gesandtschaft

Montag nachmittag fand auf der jugoslawischen Gesandtschaft ein Tee-Empfang statt, zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens und namhafte deutsche, jugoslawische und andere ausländische Pressevertreter erschienen waren. Ministerpräsident Stojadinowitsch unterhielt sich längere Zeit zwanglos mit den zahlreichen Gästen, unter denen man auch den Reichspressechef Dr. Dietrich, den Gesandten Aschmann, Ministerialrat Berndt und den Vortragenden Legationsrat Wolf bemerkte.

Die jugoslawischen Journalisten im Haus der Deutschen Presse

Aus Anlaß des Staatsbesuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch hatte der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, die dem jugoslawischen Ministerpräsidenten begleitenden und die in Deutschland tätigen jugoslawischen Pressevertreter zu einem Empfang in das Haus der Deutschen Presse geladen. Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA.-Obergruppenführer Hauptmann a. D. Weiß, hieß die jugoslawischen Gäste im Kreise der Vertreter der deutschen Presse herzlich willkommen. Er hob dabei hervor, daß die deutschen Schriftleiter von jeher größten Wert auf die Pflege persönlicher und kameradschaftlicher Beziehungen gelegt haben.

Der Direktor der Avala und Pressechef der Regierungspartei, Milan Jowanowitsch, dankte herzlich und unterstrich, daß die freundschaftlichen, im Zeichen einer positiven Realpolitik stehenden Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien für jeden objektiv Denkenden geradezu eine Selbstverständlichkeit darstellten.

Regierungsbildung rundherum im Kreise

Auch Leon Blum verzichtete / Chautemps kehrt zurück

Paris, 17. Jan. Leon Blum hatte am Montagvormittag noch einmal eine längere Beiprechung mit den kommunistischen Parteihäuptlingen Thorez und Duclos, die sich bis etwa 10,30 Uhr hinzog. Kurz darauf begab er sich in Begleitung seines Kabinettschefs Blumel zum Präsidenten der Republik ins Elysee.

Blum erklärte kurz vorher Journalisten, die ihn über seine Absichten befragten, daß er auf eine Kabinettsbildung verzichte. Man erwartet noch im Laufe des Mittags eine nähere Erklärung Blums über seinen Verzicht zur Kabinettsbildung, besonders da dieser Verzicht noch vor der Sitzung der radikalsozialen Kammerfraktion und des Landesrates der Sozialdemokraten erfolgte, die beide am Montag zusammentreten wollten, um ihre Haltung zu dem weiteren Verlauf der Krise festzustellen.

Die sozialdemokratische Kammergruppe hielt am Montagmittag im Palais Bourbon eine Sitzung ab, in der Blum als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Ausführungen über die Gründe machte, die ihn bewogen haben, auf die Bildung einer Regierung zu verzichten. Die zur Mitarbeit aufgeforderten Persönlichkeiten der Mitte hätten ihre Beteiligung von der Bedingung einer Erweiterung der Kammermehrheit bis zur Marin-Gruppe abhängig gemacht, mit der die äußerste Linke eine Zusammenarbeit ablehnte. Die Möglichkeit eines Volksfront-Kabinetts mit Beteiligung von Kommunisten und Gewerkschaftsleitern sei wiederum bei den Radikalsozialen auf heftigen Widerstand gestoßen. Schließlich sei nur noch die Möglichkeit der Bildung eines Kabinetts nach dem Beispiel der beiden vorangegangenen Volksfrontregierungen offen gewesen. Auch hiergegen seien von seiten der Kommunisten Schwierigkeiten gemacht worden.

Nachdem Leon Blum dem Präsidenten der Republik seinen Verzicht auf Bildung eines Kabinetts mitgeteilt hatte, wurde sofort Camille Chautemps vom Staatspräsidenten ins Elysee berufen, wo er um 11.30 Uhr eintraf.

Beim Verlassen des Elysees kurz nach 12 Uhr erklärte Chautemps, daß er den Auftrag der Regierungsbildung angenommen habe.

Im Verlauf seines Versuches, die Regierung zu bilden, so fügte Chautemps hinzu, habe Leon Blum den Gedanken verfolgt, die „Volksfront auf nationaler Grundlage zu erweitern". Er, Chautemps, wolle dem Parlament einen Kodex für den politischen Frieden unterbreiten.

Moskau hatte die Hand im Spiele

Wien, 17. Jan. Das im Verlag der „Reichspost" erscheinende „Wiener Montagsblatt" schreibt zur französischen Regierungskrise, daß das Kabinett Chautemps von Moskau gestürzt worden sei. Das Ministerium Chautemps sei wegen seiner Außenpolitik bei den Bolschewisten mißliebig geworden. Die Sowjets verdächtigten Delbos, im Einvernehmen mit England eine Verständigung mit den Achsenmächten vorzubereiten, die Sowjetrußlands Verträge mit Frankreich und der Tschechoslowakei wertlos gemacht hätten. Der französische Marxismus erhielt von der Komintern den Auftrag, auf parlamentarischem Boden zwar die Volksfront aufrechtzuerhalten, die Massen aber gleichzeitig so aufzureizen, daß die Regierung vor dem unmöglichen Dilemma zwischen der Notwendigkeit, die Stimmung der extremen Linken zu schonen, und der Pflicht, durch eine Politik der starken Hand Frankreich vom Abgrund zurückzureißen, keinen anderen Ausweg habe sehen können, als die Demission.

So sei also Blum vor sieben Monaten vom französischen Parlament gegen den Wunsch Moskaus zum Rücktritt gezwungen worden und jetzt sei Chautemps gegen den Willen der Mehrheit des französischen Volkes durch Moskau gestürzt worden. **Wie lange, müsse man sich fragen, werde diese große europäische Nation noch dulden, daß ihre politischen Lose durch eine internationale Organisation bestimmt werden.**

Ueber die Lage vor dem Verzicht Blums orientieren folgende Nachrichten:

Die Kommunisten stellen Bedingungen

Der Abgeordnete Paul Reynaud hatte während der Nacht eine längere Unterredung mit Leon Blum. Er hat das Anerbieten zum Eintritt in die von Blum ins Auge gefaßte Regierungskombination der „nationalen Einigung um die Volksfront" davon abhängig gemacht, daß die Ausweitung nach rechts sich bis zur republikanischen Vereinigung des Abgeordneten Louis Marin erstrecke. Blum war jedoch nicht bereit, diesem Wunsche Paul Reynauds zu entsprechen. Die Möglichkeit zur Einbeziehung des Abgeordneten Paul Reynaud in das Kabinett ist also hinfällig geworden.

Dagegen hat Blum von den beiden kommunistischen Abgeordneten Thorez und Duclos eine Zusage erhalten. Die Kommunisten sind bereit, an einer reinen Volksfrontregierung teilzunehmen, wie auch an einer „Regierung der nationalen Sammlung um die Volksfront". Sie machen zur Bedingung, daß eine solche Kombination das „Volksfrontprogramm" anwendet, was nichts anderes heißt, als daß sie sich den kommunistischen Forderungen unterwirft.

Leon Blum hat im Laufe der Nacht der radikalsozialen Partei angeboten, die Zusammenarbeit wieder aufzunehmen, die seit 1936 zwischen diesen beiden Volksfrontparteien bestand. Die radikalsoziale Kammergruppe hat sich bereits mit diesem Angebot beschäftigt, ihre Entscheidung jedoch auf Montag verschoben. Man hat den Eindruck, daß die Möglichkeit einer Beteiligung der Kommunisten an der Regierung unter den Radikalsozialen Widerspruch auslöst.

Am Montag um 9,30 Uhr will Leon Blum im Elysee dem Präsidenten der Republik Bericht erstatten.

Die Pariser Morgenzeitungen sind nur zum Teil davon unterrichtet, daß in den späten Nachtstunden der ursprüngliche Gedanke Leon Blums, ein breit aufgebautes Kabinett der „nationalen Sammlung um die Volksfront" — von dem Kommunisten Thorez bis zu dem Abgeordneten Paul Reynaud — zu bilden, an den Bedingungen Reynauds gescheitert ist.

Erst am Montagvormittag wird man aber erfahren, ob Blum unter diesen Umständen den Kabinettbildungsauftrag zurückgibt, oder ob er noch einen zweiten Versuch zur Bildung einer Volksfrontregierung mit kommunistischer Regierungsbeteiligung (nicht nur Mehrheitsunterstützung wie bisher) unternehmen wird. Von der Haltung der Radikalsozialen wird es abhängen, ob Blum es wagen kann, kommunistische Vertreter als Regierungsvertreter hereinzunehmen oder ob er, wenn er die Mitarbeit der Radikalsozialen behalten will, sich mit der alten Volksfrontformel begnügen muß.

Zahlreiche Montagmorgenblätter besprechen noch die inzwischen schon wieder überholte erste Formel Leon



Festvorstellung zu Ehren der jugoslawischen Gäste

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch wohnte am Sonntagabend der Festaufführung der „Fledermaus" im Deutschen Opernhaus bei. Die Aufnahme zeigt den Gast mit seiner Gattin und Freiherrn von Neurath in der Loge. Ganz rechts Reichsminister Dr. Goebbels und ganz links Reichsjustizminister Dr. Gürtner. (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Am Oberjoch wurde die erste Skischule der Polizei des Reiches durch den Chef der Ordnungspolizei, SS.-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, in Vertretung des Reichsführers SS. und Chef der deutschen Polizei, ihrer Bestimmung übergeben.

•

Im Anschluß an die englisch-irischen Beratungen wurde ein amtliches Kommunique ausgegeben, das lediglich besagt, daß unter Vorsitz des englischen Ministerpräsidenten eine Sitzung zwischen Vertretern der Regierung Eires und solchen der englischen Regierung abgehalten worden ist.

•

Wie „Porunca Vremii" mitteilt, hat der Bukarester Oberbürgermeister das Schächten mit sofortiger Wirkung verboten.

•

In der gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern des Obersten Sowjets wurde Kalinin zum Vorsitzenden des Präsidiums gewählt.

Blums, ein „Kabinett der nationalen Sammlung um die Volksfront". In allen verantwortungsbewußten Kreisen wird die Möglichkeit einer Regierung mit kommunistischen Ministern allerdings als Herausforderung empfunden, vor der dringend gewarnt wird. Diese Blätter machen vor allem auch auf den Widerhall aufmerksam, den die mühevolle Krisenverhandlungen in Paris im Auslande finden.

Das „Journal" weist in einer Auslandsmeldung darauf hin, daß die Nachricht von der Beauftragung Leon Blums mit der Kabinettsbildung unsägliches Erstaunen hervorgerufen habe.

„Le Jour" schreibt, der Gedanke, Leon Blum die Verteidigung des Vaterlandes in einem angeblichen Ministerium der nationalen Einigung anzuvertrauen, sei so komisch, daß man ihn wohl besser nicht weiter erörtere.

Der „Figaro" schreibt, wenn man die kommunistische Hypothek, die auf der französischen Mehrheit laste, jetzt noch in eine kommunistische Regierungsbeteiligung umwandeln wollte, so liefe das auf Landesverrat hinaus. Frankreich würde dann unfehlbar in den Ruin und in den Krieg hineinsteuern. Eine nationale Einigung könne nicht um den Volksfrontbegriff erfolgen, sondern nur um den Begriff Frankreich schlechthin. Das könne aber nicht durch die marxistische Internationale gekrönt werden!

Auch die radikalsozialen „Republique", die aus ihrer Gegnerschaft zum Kommunismus nie einen Hehl gemacht hat, drückt sich ähnlich aus, wenn sie von einem ungeheuerlichen politischen Fehler spricht und schreibt:

„Soll dieser schlechte Scherz einer Beteiligung der Kommunisten an der französischen Regierung den Bankrott bringen?

Sollen die Sparer einem Kommunisten wie Thorez oder Duclos Vertrauen schenken? Soll man mit den Kommunisten, die in die Regierung eingeführt werden, eine Kriegsgefahr mit einschmuggeln? Dann wäre es um die Annäherungsbestrebungen mit den Nachbarstaaten, besonders mit Deutschland, geschehen. Mit den guten Beziehungen zu den mitteleuropäischen Verbündeten wäre es aus, zumal diese schon wegen des französisch-sowjetrussischen Paktes beunruhigt seien. Aus wäre es auch mit dem engen Einvernehmen mit England. Auch die Nichteinmischungspolitik in Spanien wäre gefährdet.

Die kommunistische „Humanite" glaubt Morgenluft zu wittern und schlägt daher verdächtig laut patriotische Töne an.

Der Widerstand gegen die Kommunisten

Blum hat dem Präsidenten der Republik den Auftrag zur Neubildung eines Kabinetts zurückgegeben.

Nach dem Empfang erklärte er den Journalisten: „Ich habe versucht, eine Kombination zu verwirklichen, die ich selbst als verwegen bezeichnet habe. Daß sie es auch tatsächlich war, ist daraus zu ersehen, daß sie nicht geglückt ist. **Ich habe darauf versucht, eine Kombination mit Beteiligung der Kommunisten zu verwirklichen. Ein gewisser Widerstand der radikalsozialen Partei aber gegenüber einer kommunistischen Beteiligung an der Regierung hat mir dies unmöglich gemacht und mich daher gezwungen, den Auftrag zurückzugeben."**

In seiner Erklärung meinte Blum weiter, er habe festgestellt, daß sein Plan in der öffentlichen Meinung „mit großer Sympathie" aufgenommen worden sei. Die Volksfront setze sich aus drei Parteien zusammen, aus den Sozialdemokraten, den Radikalsozialen und den Kommunisten. Die radikalsoziale Gruppe aber, die am Sonntagabend zu einer Sitzung zusammengetreten war, habe gegen den Eintritt der Kommunisten in die Regierung „einen gewissen Widerstand" gezeigt. Er halte es für unnütz, sich noch weiter gegen diesen Widerstand einzusetzen, er wolle das Land weder einen Tag noch eine Stunde verlieren lassen.

Jiddisch in Bessarabien verboten

Bukarest, 17. Jan. In Bessarabien wurde der Gebrauch der jiddischen Sprache von den Behörden untersagt.

Soziale Unterbilanz in USA

Ein Drittel der Bevölkerung unterernährt / Massenelend im „reichsten Land der Welt"

Washington, 17. Jan. Das amerikanische Gesundheitsamt veröffentlichte den Bericht über eine in den Jahren 1935/36 angestellte Untersuchung der in den Vereinigten Staaten verbreiteten Krankheiten unter besonderer Berücksichtigung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe. Die Kosten der Untersuchung in Höhe von vier Dollarmillionen wurden vom Bundesamt für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Von der Maßnahme wurden 800 000 Familien aus allen Bevölkerungskreisen in 84 Städten erfaßt, bei denen die Beamten persönlich ihre Feststellungen trafen, so daß die Untersuchung die herrschenden Zustände ziemlich genau erfaßt hat.

Das Gesundheitsamt stellt auf Grund dieser Erhebungen fest, daß im Herbst und im Winter durchschnittlich 6 Millionen Amerikaner infolge von Krankheiten arbeitsunfähig sind, davon leiden etwa 2½ Millionen an chronischen Krankheiten.

Es erweist sich ferner, daß die Arbeitsunfähigkeit infolge der unzureichenden ärztlichen Behandlung in den unteren Einkommensschichten doppelt so groß ist wie in den höheren und unter denen, die auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind, sogar das Dreifache erreicht.

Beinahe die Hälfte der auf die unterste Einkommensgrenze Angewiesenen bezog öffentliche Unterstützung. Das sind etwa 50 Millionen Amerikaner, die in dieser niedersten Einkommensschicht leben müssen. Trotz der 480 000 Betten in 6000 amerikanischen Krankenhäusern wird nur 77 Kranken eine freie ärztliche Behandlung gewährt.

„Newyork Times" bemerkt dazu in einem Leitartikel, aus dem Bericht ergebe sich die unangenehme Tatsache, daß ein Drittel der Bevölkerung unterernährt und im Krankheitsfalle schlecht versorgt sei. Je ärmer ein Kranker in Amerika sei, umso weniger könne er auf medizinische oder chirurgische Behandlung rechnen. Im allgemeinen beginne der Zusammenbruch mit der Armut und schreite von ihr zur Krankheit, die infolge des Mangels an entsprechender Behandlung arbeitsunfähig mache und dann zu noch tieferer Armut führe. Ueberdies nehme auch die Sterblichkeit mit abnehmendem Einkommen zu. Diese Enthüllungen des wirtschaftlichen und körperlichen Elends täten der reichsten Nation der Welt keine Ehre an.

Tolle Zustände in der USA-Handelsmarine

Provozierendes Benehmen kommunistischer Matrosen / „Gauner, Diebe, Trunkenbolde"

Washington, 17. Jan. Eine fast unglaubliche Schilderung chaotischer Zustände unter den Mannschaften der amerikanischen Handelsmarine enthält ein von den Senatsausschüssen für Handels- und für Arbeiterfragen ausgegebener Bericht. Die beiden Ausschüsse verhandeln zur Zeit gemeinsam über eine Gesetzesvorlage zur Ergänzung des Handelsmarinegesetzes und über die Ermöglichung eines Ausbaues der USA-Handelsflotte.

Der Bericht, dem „Neuyork Times" und „Herald Tribune" mehrere Spalten widmen, bestätigt die früheren Meldungen über Disziplinlosigkeit. Er zeichnet auf Grund der Aussagen und eidesstattlichen Versicherungen von Schiffsoffizieren, Regierungsbeamten, Beamten der amerikanischen Konsulate sowie von Passagieren ein Bild der zusammengebrochenen Disziplin, von Gesetzesverletzungen und von herausforderndem Benehmen der Mannschaft gegenüber Offizieren und Fahrgästen. Einige Aussagen, so heißt es in dem Bericht, ließen sich überhaupt nicht wiedergeben. Der Ausschußbericht erklärt dann, falls nicht eine Besserung der Verhältnisse und eine angemessene Disziplin auf den amerikanischen Schiffen gewährleistet werde, könnten sich die beiden Ausschüsse nicht entschließen, die Empfehlungen der Bundesschiffahrtsbehörde für das Ausbauprogramm der Handelsflotte gutzuheißen.

Von Einzelheiten sei aus dem Bericht folgendes hervorgehoben:

Ein Bericht des amerikanischen Generalkonsulats in Schanghai vom Juli v. J. erklärt, die Beschwerden der Fahrgäste über das Verhalten der Stewards und anderer Besatzungsmitglieder seien so zahlreich, daß sie bereits eine Alltäglichkeit darstellten. Ein Bericht des Generalkonsulats in Neapel vom August v. J. sagt, der Mangel an Disziplin bei den Seeleuten und auf Schiffen, die Gewerkschaftsangehörige beschäftigen, verursache dauernde Schwierigkeiten.

Der Ausschußbericht gibt dann auch Beschwerden von Fahrgästen wieder über Trunkenheit und pöbelhaftes Betragen von Besatzungsmitgliedern der „President Hoover" nach der Strandung des Schiffes in der Nähe von Formosa.

Ein amerikanischer Schiffskapitän, der auf Geheimhaltung seines Namens bestand, „weil er sonst sicherlich eine Kugel in den Rücken bekäme", sagte aus, die Disziplin auf den Schiffen sei in den letzten beiden Jahren völlig verschwunden. Er habe den Eindruck, daß die Gewerkschaften die Schiffahrt ruinieren wollten, um sie kontrollieren zu können. Die amerikanischen Schiffe seien von Gaunern, Dieben, Spielern, Rauschgifthändlern, Trunkenbolden und Radeteers aller Art überlaufen. Der Kapitän erklärte weiter, er habe Matrosen, die als Ausleg kommandiert waren, so betrunken gesehen, daß man sie nicht vom Mast habe herunterholen können.

Andere Wachen hätten während ihrer Dienstzeit Zeitschriften gelesen. Auch habe er Leute am Steuer beobachtet gesehen, daß sie das Rad in die verkehrte Richtung drehten und dadurch das Schiff in schwere Gefahr brachten. Stewards hätten in den Speisesälen unter den Fahrgästen für den Kommunismus agitiert. Wie der Kapitän weiter aussagte, hat er auch Matrosen gesehen, die in den Laderäumen rauchten und die noch glimmenden Zigarettenstummel wegwarfen.

Moskaus einziger Rekord: „Verrat" ohne Ende

Moskau, 17. Jan. Das Organ des obersten Komitees für Kunstangelegenheiten, „Sowjetskoje Iskustwo", bezeichnet den bisherigen Leiter des gesamten sowjetischen Filmwesens, Schumiatzki, der bereits vor kurzem von der parteiamtlichen „Prawda" heftig angegriffen worden war, als „Volksfeind" und „Verräter". Unter der Leitung Schumiatzkis seien „antisowjetische und antimoralische" Filme hergestellt worden. Derartige Beschimpfungen können als sichere Angaben für die Verhaftung der Betreffenden gelten. — Weiter richtet das genannte Blatt auch ohne vielsagende Attacke gegen den Vorsitzenden des Kunstkomitees, Kerschenzew, selbst, der dunkler Machenschaften „im Bunde mit Volksfeinden" bezichtigt wird. Insbesondere wird Kerschenzew die „Desorganisation" der Leningrader Theater zur Last gelegt. Der bereits verhaftete Direktor des „Leningrader Großen Theaters", Ditiz, habe z. B. nicht weniger als 200 000 Rubel für persönliche Zwecke unterschlagen.

Dampfer mit 22 Mann gesunken

Und weitere 10 Todesopfer des Unwetters über England.

London, 17. Jan. Der orkanartige Sturm, der seit Freitagnacht über England hinwegfegt und an den Küsten den ganzen Schiffsverkehr lahmlegt, hat am Sonntag nicht weniger als zehn Menschenleben gefordert. Eine große Zahl von Schiffen ist in Seenot geraten.

Der 1500-To.-Dampfer „Glaurhyd", der mit 22 Mann an Bord von Newport in See gegangen war, ist mit der Besatzung untergegangen.

52 Flugzeuge für Sowjetspanien

Diesmal aus den staatlichen Potez-Werken.

Paris, 17. Jan. Die „Action Francaise" erklärt, daß bei der sowjetspanischen „Botschaft" in Paris eine Flugzeugeinkaufsstelle bestehe, und druckt zum Beweis die Uebersetzung eines Briefes ab, den ein Beauftragter der Valencia-Bolschewisten, Carlos Espla, am 26. Juli 1937 an den Vertreter der spanischen Bolschewisten in Paris gerichtet habe. Darin sei die Rede von der Abnahme von 52 französischen Potez-Flugzeugen.

Die „Action Francaise" hebt hervor, daß zu diesem Zeitpunkt die Potez-Werke bereits verstaatlicht waren, der Luftfahrtminister also genau Bescheid wissen mußte. Das Blatt verlangt die Ausweisung der Flugzeugeinkaufsstelle bei der sowjetspanischen „Botschaft" in Paris und den Prozeß gegen Luftfahrtminister Cot.

Der nationalspanische Heeresbericht

Salamanca, 17. Jan. Der nationalspanische Heeresbericht besagt: An der Granada-Front haben die nationalen Truppen die Frontlinie ausgeglichen.

Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Keine Begegnung zwischen Dr. Schuschnigg und Dr. Hodza

Wien, 17. Jan. Die Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Die kürzlich in ausländischen Blättern veröffentlichte Nachricht, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg habe in der Zeit zwischen dem 7. und 9. Januar am Semmering eine Begegnung mit Ministerpräsident Dr. Hodza gehabt, ist unrichtig. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat in der letzten Zeit den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten überhaupt nicht gesehen.

Im Spiegel der Presse

Der Besuch in der Schorfheide

Die jugoslawischen Montagsblätter berichten weiter in großer Aufmachung über den Berliner Staatsbesuch des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch. Sie betonen die besondere Herzlichkeit, mit der Hermann Göring seinen Freund aus Belgrad empfangen habe. Es sei ein Tag ohne Politik gewesen, der aber trotzdem einen weiteren Fortschritt in der deutsch-jugoslawischen Freundschaft gebracht habe. Stand gestern die Macht und Größe des Dritten Reiches im Vordergrund der Berichte, so heben die Zeitungen heute die ruhige Ausgeglichenheit, vollkommene Harmonie und lebensfreudige Atmosphäre des neuen Deutschland hervor.

Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen „Vreme" sieht in dem Besuch von Dr. Stojadinowitsch in der Schorfheide den bisherigen Höhepunkt der an Steigerungen und gewaltigen Eindrücken so reichen Deutschlandfahrt des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers. Generaloberst Göring habe am Sonntag den jugoslawischen Regierungschef den tiefen Frieden des deutschen Waldes erleben lassen. Göring betrachte die Erhaltung der Freundschaft zu Jugoslawien als eine ihm vom Führer übertragene Lebensaufgabe.

Auf das Programm des Samstags zurückkommend erklärt der Berichterstatter, der Besuch des Tempelhoferfeldes und des Reichsluftfahrtministeriums sei für alle jugoslawischen Gäste ein unvergeßlicher Eindruck gewesen. Wörtlich schreibt er: „Die Kraft der deutschen Schwingen und dieser einmalige Bau des größten Luftbafens der Welt in der phantastisch kurzen Zeit von 14 Monaten mit seinen unglaublichen Ausmaßen sind keineswegs dem Kopie eines Zauberers in einem Zukunftsbild entsprungen". Mit berechtigtem Stolz habe Hermann Göring den jugoslawischen Gästen sein Werk gezeigt.

Der „Slovenec", das Blatt des stellvertretenden Ministerpräsidenten Korosetz, stellt in seiner Wochenschau den Staatsbesuch des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch als das wichtigste Ereignis allen übrigen voran. Das Blatt verwahrt sich zunächst gegen die Mißdeutungen der gewohnheitsmäßigen Fälscher.

Deutlich müsse gesagt werden, daß die freundschaftlichen Beziehungen Jugoslawiens zu Deutschland für die Ordnung in Mitteleuropa genau so wichtig seien wie die guten Beziehungen zu Italien, Frankreich und England.

Als Mittelstaat müsse sich Jugoslawien davor hüten, von einer Großmacht ins politische Schlepptau genommen zu werden. Dagegen wünsche es, daß alle Großmächte in Frieden und Freundschaft auf seinen Märkten ihre Einkäufe tätigten. Deutschland sei heute ein großer Staat und außerdem ein guter Kunde. Warum sollte Jugoslawien nicht mit ihm zum gemeinsamen Nutzen Europas Handel treiben?

Sämtliche Zeitungen veröffentlichen ferner im Wortlaut die Trinksprüche, die im „Hause des Reichspräsidenten" bei dem großen Abendessen zwischen Reichsaußenminister von Neurath und Dr. Stojadinowitsch gewechselt wurden. In den Schlagzeilen heben die Blätter den Satz hervor, daß „die deutsch-jugoslawische Freundschaft gegen keinen Dritten gerichtet" sei.

Der freundliche Widerhall, den der Berliner Besuch von Dr. Stojadinowitsch in den italienischen Blättern findet, wird hier sehr beifällig aufgenommen. Mit gleicher Genugtuung wird auch das zustimmende Echo Rumäniens festgestellt, während man die teilweise aus Frankreich herüberschallenden Unkenrufe als nebensächlich abtut.

Englisches Lob über den Reichsarbeitsdienst

Im „Observer" stellt Sir Edward Grigg im Rahmen einer Artikelserie den Reichsarbeitsdienst und „Kraft durch Freude" als Musterbeispiele von Einrichtungen für die Erneuerung Großbritanniens hin. Grigg findet dabei auch besonders freundliche Worte für die körperliche Ertüchtigung der Deutschen. Wie es mit der körperlichen Ertüchtigung in Deutschland stehe, so schreibt er u. a., zeige der Geist in den Arbeitsdienstlagern. Selbst ein so scharfer Gegner des Nationalsozialismus wie Professor Roberts muß in seinem Buch zugeben, daß der junge Mensch im Arbeitsdienst ein Leben der Stärke und Gesundheit führe, sodaß sich zweifellos die körperliche Beschaffenheit des deutschen Volkes hebe, was wieder die Wehrtüchtigkeit erhöhe. Eine Demokratie wie die britische, müsse derartige Urteile ernstlich in Rechnung stellen. Auch der Schriftsteller Baker Whit schildere den vorzüglichen Eindruck, den der Arbeitsdienst auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gemacht habe. Ein Narr müßte man sein, wollte man solchen und ähnlichen Zeugnissen für das körperliche und seelische Wohlergehen, die der Arbeitsdienst schaffe, keine Beachtung schenken.

Grigg schildert dann kurz die Ausbildung der Arbeitsmaiden. Auch hier sei der gleiche Lebensgeist zu finden, wie bei den jungen Männern.

„Kraft durch Freude" mit ihren vielseitigen kulturellen Leistungen vermittle Millionen von deutschen Menschen Erholung von der harten Arbeit durch billige Reisen, durch Musik, Theater usw. Die Deutschen scheinen in der Tat die Erholung in einem ungewöhnlichen Umfang organisiert zu haben, wie sie dies auch auf jedem anderen Gebiet tun. Es handele sich, wie auch Professor Roberts zugeben müsse, um eine der originellsten Formen

---

Fünfzigtausend Mark für einen Mann

Roman von Ant. Schwab

Urheber-Rechtsschutz Verlag Greiser, Rastatt

39. Fortsetzung.

Da legte Frau Martina auf. Sie war blaß, aber ruhig. Sie wollte den Bruder vom Abgrund zurückreißen . . . aber er wollte nicht. Er glaubte nicht ihr, sondern ließ sich von der Frau betrügen.

Sie bedauerte jetzt, daß sie ihm die Wahrheit über Vera nicht geschrieben hatte. Das hatte sie mit ihm persönlich erledigen wollen.

Aber er wich der Unterredung feig aus. Er schickte Vera vor.

Martina setzte sich an diesem Abend noch hin und schrieb dem Bruder abermals genau über alles, was Fönß über Vera festgestellt hatte.

Aber auch dieser Brief kam nur in die Hände Veras, die ihn sofort vernichtete.

Frau Martina aber begab sich zu Sunderland und bat ihn, die Hypotheken, die auf des Bruders Liegenschaften eingetragen worden waren, aufzukaufen, soweit es möglich sei, was der Notar auch zusagte.

Dann verließ sie Stockholm.

Zehntes Kapitel.

Ende April kam Elisabeth von Buer nach Schloß Honny und wurde sehr herzlich aufgenommen. Auch Frau Märta freute sich und schloß sie gleich ins Herz.

Es war gut, daß junges Blut auf Honny erschien, das Martina den ernsten Stunden entriß.

Elisabeth verstand sich auch gleich vom ersten Tage an großartig mit dem Personal und staunte, daß alle auch sehr gut deutsch sprachen.

Der alte Inspektor nahm sie mit aufs Feld und zeigte ihr das Gut in seiner ganzen großen Ausdehnung. Sie durfte sich aus dem großen Pferdebestand ein Reitpferd auswählen und ritt jeden Tag mit Martina aus.

Ueberall war sie. Frau Martina kannte diesen lustigen Hausdampf nicht wieder. War das die stille Elisabeth von Stockholm? Aber sie freute sich doch, daß sie so war.

Nur wenn Besuch kam, wenn Männer auf Schloß Honny erschienen, dann wurde sie still und zurückhaltend wie damals in Stockholm.

Frau Martina befand sich dauernd in einem Zustand des Wartens.

Sie wartete Tag um Tag, daß Nachricht über Harry Lindeck käme, wartete ebenso heiß auf ein Wort des Bruders, denn sie ahnte nicht, daß Vera über die Posteingänge wachte.

Zweimal hatte sie noch geschrieben.

Und jedesmal kam der Brief zurück mit dem Bemerken: Annahme verweigert!

Bis eines Tages ein Telegramm eintraf, das von Fönß stammte und das nur die Worte enthielt: „Gehen Sie nach Cannes. Waldemar."

Da fragte sie bei Tisch Elisabeth, ob sie Lust habe, mit ihr einmal ein Stück zu reisen. Ob sie mit nach Cannes kommen wolle.

Elisabeth sah sie verlegen an. „Ich glaube, es wird nicht gehen, Frau Martina!"

„Warum nicht?"

Elisabeth wurde rot, aber dann sagte sie tapfer: „Wegen Geld, Frau Martina! Was Ihnen Mama schuldig ist für die Zeit, da Sie mich hier auf Ihrem schönen Honny durchfüttern, das will sie ja ausgleichen, wenn sie wieder da ist. Mir hat Papa tausend Mark mitgegeben, so für Garderobe und was in den Jahren so nötig ist. Und da muß ich haushalten!"

„Aber, liebes Kind, Sie sind hier Gast und Ihre Mutter wird mir nicht einen Pengö schuldig sein, wenn sie wieder in Deutschland ist. Und wenn Sie nach Cannes mit mir kommen, dann sind Sie auch Gast und es wird Sie natürlich nicht einen Pfennig kosten! Das ist doch selbstverständlich! Sie sind ganz einfach meine kleine Reisebegleiterin."

Da war Elisabeth denn auch damit einverstanden, und zwei Tage später reisten sie ab.

*

Elisabeth war überwältigt, als sie mit Frau Martina zusammen Cannes erreichte. Förmlich verzaubert war sie von der Schönheit und Eleganz dieses paradiesisch am Meere gelegenen Badeortes, in dem sich die große Welt traf, wo man alle Sprachen der Erde hörte und Angehörige aller Rassen traf. Franzosen, Engländer, Spanier und Deutsche waren ebenso vertreten wie dunkelhäutige Orientalen.

Sie kam sich wie nach dem Orient versetzt vor, sie wandelte richtiggehend unter Palmen, und es dauerte einen ganzen Tag, bis sie sich von dem starken Eindruck wieder in normale Bahnen zurückgefunden hatte.

Sie wohnten in einer vornehmen Privatpension, in dem „Haus am Meer", wo Frau Martina früher immer mit Usser abgestiegen war, wo man herrliche Zimmer und eine ganz ausgezeichnete, geschulte Bedienung fand.

Elisabeth legte langsam ihre Befangenheit ab, aber Frau Martina wurde von Tag zu Tag unruhiger. Sie hatte jeden Tag auf genaue Nachricht von Fönß gewartet, aber sie kam nicht.

So atmete sie denn auf, als heute endlich ein Telegramm eintraf:

„Unterwegs, trifft morgen ein!"

Der nächste Tag löste die Ueberraschung. Denn plötzlich erschien Graf Usser mit Vera. Sie betraten die Hotelhalle, als Martina eben von oben erschien.

Usser starrte sie an, als stehe ein Gespenst vor ihm. Vera war bleich geworden, im nächsten Augenblick war sie bei Usser.

„Komm', ich bitte dich, ich kann nicht mit deiner Schwester unter einem Dache wohnen."

Und tatsächlich, der immer noch fassungslose Usser ließ sich förmlich willenlos von Vera hinausziehen, das Auto fuhr zum Hotel „Dauphin".

Frau Martina stand einen Augenblick wie angegossen, aber in ihrem Gesicht zuckte keine Miene, auch als sie der verstörte, überraschte Blick des Geschäftsführers traf.

Sie nickte ihm freundlich zu und trat hinaus in den Garten, wo sie an einem Tische Platz nahm.

Sie hatte nicht bemerkt, daß ein älterer Herr auf sie zutrat.

Als er vor ihr stand und den Hut zog, da schreckte sie auf . . . und sah in das Gesicht des würdigen Herrn Fönß.

Sie atmete förmlich auf, als sie ihn erkannte, und begrüßte ihn herzlich.

„Sie sind gekommen, Herr Fönß!"

„Ja! Zum . . . Schlußakt einer Komödie, eines Dramas . . . eines Trauerspiels. Das kommt nun darauf an. Erlauben Sie, daß ich bei Ihnen Platz nehme?"

„Ich bitte darum, Herr Fönß!"

Der alte Herr nahm Platz und begann: „Ich habe eben die Szene miterlebt. Frau Vera hat ihren Gatten veranlaßt, ein anderes Hotel zu nehmen. Sie hat alle Ursache, nicht mit Ihnen unter einem Dache zu wohnen. Gestatten Sie mir jetzt eine Frage, gnädige Frau! Haben Sie seinerzeit den Grafen Usser über alles unterrichtet?"

„Ja! Schriftlich!"

„Ah . . . so! Jetzt wird mir manches klar! Schriftlich! Nun . . . gnädige Frau . . . dann wollen wir annehmen, daß keine Ihrer Zeilen Ihren Bruder erreicht hat. Sie hätten ihm alles persönlich sagen müssen."

„Sie meinen, daß Frau Vera . . ."

„. . . alles unterschlagen hat und daß Ihr Bruder nichts von Ihren Briefen weiß!"

„Das wäre eine Gemeinheit!"

„Anders kann man wohl nicht sagen!"

„Und . . . dann muß ich es nachholen!"

„Allerdings . . . gnädige Frau! Aber . . . es ist jetzt zu spät! Das heißt . . . ich glaube, es war damals auch schon zu spät!"

Martina war totenblaß geworden.

„Zu spät! Wie meinen Sie das?"

„Die Schwedische Film-Union ist so restlos pleite, daß Frau Vera bestimmt nicht wieder nach Schweden zurückkehrt. Jetzt drängt es zur Entscheidung. Frau Vera wird hier vielleicht noch das letzte Bargeld, das flüssig zu machen war, im Casino verspielen . . . und dann wird sie sich in Sicherheit bringen . . . und Graf Usser Jörring wird alles zu zahlen haben."

„Sie meinen . . . daß mein Bruder . . . ruiniert ist?"

„Ich glaube, daß sein Geld nicht langen wird, um die Schulden zu zahlen! Aber . . . es wird doch langen! Und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil ich auf Ihren Wunsch den Fall weiterverfolgt habe! Und dabei sind wir . . . ich habe die Polizei zur Unterstützung mit heranziehen müssen, im Interesse Ihres Bruders . . . auf sehr interessante Sachen gestoßen. Ihr Bruder ist im Großen ausgenommen worden. Er ist systematisch von dieser Vera Vasenta, die die skrupelloseste Frau ist, die ich je kennengelernt habe, ausgebeutet worden, mit dem Willen, ihn zu ruinieren. Ja, es scheint fast so, als wenn irgendein verborgener Haß, dessen Triebfeder ich nicht kenne, die Ursache ist!"

Frau Martina nickte. Sie kannte den Haß, sie wußte, daß Vera sie haßte um Harry Lindecks willen.

„Jedenfalls haben wir festgestellt, daß Frau Vera in Schweden ein Bankkonto in Höhe von knapp drei Millionen Schwedenkronen besitzt. Und . . . ebenso der würdige Herr Unbehaun. Den Regisseur, Herrn Flaquet, hatte ich auch im Verdacht, aber der scheint sauber zu sein. Aber rund ein halbes Dutzend andere haben sich die Taschen auch noch gefüllt, und wir werden zupacken. Sechs Millionen, vielleicht bis sieben sogar, hoffe ich sicherzustellen. Nun wissen wir allerdings noch nicht genau, wie hoch eigentlich die Verpflichtungen laufen, denn das verschwenderische Leben Ihrer Schwägerin hat ungeheure Summen verschlungen. Es ist also günstigenfalls möglich, daß nur dreißig oder fünfzig Prozent des Vermögens Ihres Bruders draufgehen werden. Es kann auch alles sein, das kommt darauf an, was beim Verkauf der Gesellschaft zu erlösen ist." (Fortsetzung folgt!)

Die Volksgemeinschaft trägt mit

Ausgleich des höheren Berufsrisikos durch die Neuordnung der bergmännischen Versicherung. — Die praktischen Erleichterungen für den Kumpel. — Knappschaftsversicherung als Wirtschaftsbarometer.

In der Zeit vom 17. bis 22. Januar finden in allen deutschen Bergwerksbetrieben Betriebsappelle statt, die sich mit der Neuordnung der Knappschaftsversicherung befassen werden.

Schon in früherer Zeit findet sich in Deutschland die Fürsorge für die Opfer der Arbeit und für die Alten, deren Kräfte verbraucht sind. Sie wurde getragen von der Knappschaft, einer Selbsthilfeeinrichtung der Bergleute. Gemeinschaftliche Interessen, Gefahren und Sorgen schufen im Bergbau schon sehr früh eine Gefahren- und Schicksalsgemeinschaft. Aus diesen Knappschaften entwickelte sich der erste Zweig der Berufsversicherung, der beispielgebend wurde für die spätere deutsche Sozialversicherung. Mit dem Aufblühen von Bergbau und Industrie im 19. Jahrhundert führte der Gesetzgeber bereits 1854 die knappschaftliche Versicherungspflicht für die gesamten bergbaulichen Betriebe in Preußen ein.

Wechselvoll und ein getreues Spiegelbild unserer wirtschafts- und sozialpolitischen Entwicklung ist das Schicksal der Knappschaftsversicherung, das seine endgültige Wendung mit dem von der Reichsregierung am 21. Dezember 1937 verabschiedeten Gesetz zum Ausbau der Rentenversicherung gefunden hat. Durch dieses Gesetz ist der Bestand der Reichsknappschaft endgültig gesichert, ist dem unter schweren Berufsgefahren arbeitenden Bergmann eine erhebliche Erleichterung im Beitrag und eine Erhöhung der ihm zustehenden Renten zugebilligt. Zusammen mit dem wenige Tage vorher verkündeten Gesetz über die Lohnzahlung an Feiertagen ergibt sich für den Bergarbeiter eine Steigerung seines Bareinkommens, die jährlich etwa vier Lohnwochen ausmacht. Damit ist der Ausbau der Sozialversicherungsleistungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen eingeleitet.

Es ist ein unumstößlicher Grundsatz, daß jeder deutsche Mensch, der fleißig ein Leben lang geschafft hat und das Volksvermögen durch seine Arbeit zu mehren half, an seinem Lebensabend in den Genuß einer ausreichenden Rente kommt. Das gleiche gilt für die auf dem Schlachtfelde der Arbeit Verwundeten. An dem Zustandekommen dieses in der ganzen Welt vorbildlichen Sozialwerkes und an seiner Erhaltung in finanzieller Hinsicht haben unterschiedslos alle Volksgenossen und alle Berufs- und Wirtschaftsgruppen teil. Der Gesetzgeber jedoch darf nicht nur finanzielle Gesichtspunkte bei der Weiterentwicklung dieses Werkes gelten lassen, für ihn sind auch weitgehend sozialpolitische Notwendigkeiten maßgeblich. Denn in der Sozialgesetzgebung muß auch die neue Staats- und Volksgesinnung ihren Niederschlag finden.

Das neue Gesetz zum Ausbau der Rentenversicherung ist bereits aus dieser uns heute selbstverständlichen Haltung heraus entstanden. Die vorbereitenden Arbeiten wurden von den zuständigen Versicherungs- und Reichsbehörden in enger Zusammenarbeit mit der Partei und in ihrem Rahmen insbesondere mit der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Es gelang daher, die größten Härten auszumerzen, die sich als Folge der Brüningschen Notverordnungen in der deutschen Sozialversicherung gezeigt hatten.

Eine der dringlichsten Forderungen der Deutschen Arbeitsfront galt den Zuständen im Bergbau und bei der Reichsknappschaft, dem Versicherungsträger für die Bergarbeiter. Hier waren die Verhältnisse besonders schwierig. Betrug die Belegschaft im Bergbau im Jahre 1930 noch 730 000, so sank sie innerhalb weniger Jahre auf 430 000. Gleichzeitig aber stieg die Zahl der Leistungseinheiten in der Reichsknappschaft von 256 000 auf 303 000. Damit war die Katastrophe da. Das Reich mußte trotz rigoroser Leistungminderungen ständig wachsende Zuschüsse leisten, ohne daß damit auch nur der Anfang einer Gesundung möglich gewesen wäre.

Diese trat erst ein, als mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus das Steuer energisch herumgerissen wurde. Die zusammengebrochene Wirtschaft kam wieder in Gang und auch im Bergbau ging es aufwärts. Die Mitgliederzahlen der Reichsknappschaft sind ein klarer Beweis. Sie betrugen im Herbst 1932 422 000 und stiegen bis Mitte 1937 auf rund 650 000 an. Damit war aber auch der erste und wesentlichste Schritt zur endgültigen Gesundung für die Reichsknappschaft getan.

Im Dezember 1933 wurden durch Reichsgesetz Sanierungsmaßnahmen für alle Zweige der deutschen Sozialversicherung eingeleitet. Sie trugen noch das Merkmal von Behelfsmaßnahmen, die der dringenden Not des Augenblicks steuern sollten, und waren nicht frei von Härten für die Versicherten und Leistungsempfänger. Mit dem Gesetz vom Dezember 1937 ist dieser Zeitabschnitt abgeschlossen.

Für den deutschen Bergmann ist das neue Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung von entscheidender Bedeutung. Trotz der höheren ihm zustehenden Leistungen entrichtet er vom 1. Januar 1938 ab die gleichen Beiträge zur Sozialversicherung wie die außerhalb des Bergbaus schaffenden deutschen Arbeiter. Die auf diese Weise erzielte Erhöhung des Lohneinkommens der Bergarbeiterschaft wird auf 60 bis 70 Millionen RM. jährlich geschätzt.

Ein Kumpel beispielsweise, der einen monatlichen Bruttolohn von 160 RM. verdient, zahlte bisher Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 23,73 RM., nach dem neuen Gesetz jedoch nur noch 13,92 RM. Die monatliche Entlastung beträgt für ihn also rund 10 RM.

Diese Regelung wurde getroffen nicht weil dem deutschen Bergmann eine Sonderstellung zugedacht ist, sondern weil sie aus wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und berufspolitischen Gründen notwendig und tragbar ist. Der Bergbau gehört im Rahmen des Vierjahresplanes zu einem Schlüsselgewerbe unserer Rohstoffwirtschaft. Er leistet heute schon viel, die Anforderungen jedoch werden ständig weiter steigen. Dabei aber werden Klagen laut über den Mangel an geeignetem Nachwuchs, über die Abneigung gegen den Bergmannsberuf. Die Belegschaften beginnen, wie die Altersstatistik der Reichsknappschaft zeigt, zu überaltern. Der Bergmann ist häufiger krank als seine Kameraden, die unter dem Lichte der Sonne schaffen, seine Unfallziffern sind höher als in den meisten anderen Berufen, seine Schaffenskräfte sind verhältnismäßig früh erschöpft. Dieses hohe Berufsrisiko rechtfertigt die besondere Fürsorge auf dem Gebiete der Versicherung.

Bergbau ist für unsere Wirtschaft ein Lebenselement. Kohle und Erze fördern, das ist eine Arbeit, die getan werden muß, auch wenn sie schwer und gefährlich ist. Sie kostet nicht nur Schweiß und Mühe, sondern leider häufig genug Blut und Leben. Der deutsche Bergmann dient seinem Volke immer unter Einsatz seines Lebens, und darum ist es nur recht und billig, wenn die Volksgemeinschaft einen Teil seiner Sorgen und Lasten von seinen Schultern nimmt.

F. Nebauer.

80 000 Holzlöffel für das WHW.

Ein schöner Auftrag für die südwestfälische Heimindustrie.

NSG. Der Heimindustrie in den südlichen Gemeinden des Gaues, im Wittgensteiner Land, ist ein schöner Auftrag zuteil geworden. Den Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront ist es gelungen, wieder wie im vorigen Jahr einen Auftrag der Gauamtsleitung der NSV Westfalen-Süd auf 80 000 Holzlöffel zu vermitteln. Die Holzlöffel werden ähnlich wie die WHW-Abzeichen in den übrigen Kreisen des Gaues verkauft. Es braucht bei der Lage der Heimindustrie nicht besonders betont zu werden, wie sehr dieser Auftrag begrüßt wird.

Der neue Handelskammerpräsident

Kreisamtsleiter Direktor Make

Kreisamtsleiter Parteignosse Make, der Direktor und Gefolgschaftsführer der Eisen- und Hüttenwerke, ist zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer in Bochum ernannt worden. Der neue Handelskammerpräsident ist ein Mann, der im wirtschaftlichen Leben des Bochumer Bezirks mit an führender Stelle steht und der auch in dem neuen Ehrenamt, in das ihn das Vertrauen des Staates beruft, die in ihn gesetzten Erwartungen rechtfertigen wird. Die offizielle Einführung wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Der Wochenspruch

Eine Aktion der Gaupropagandaleitung.

Nun wird auch im Kreis Herne—Castrop-Rauxel mit der Aktion der Gaupropagandaleitung, Wochensprüche in den Betrieben, Gaststätten und Einzelhandelsgeschäften anzubringen, begonnen. Da bei den Nachfragen des Sachbearbeiters noch sehr viel Unklarheiten bei den Betriebsführern und Geschäftsinhabern festgestellt wurde, sei im folgenden noch einmal einiges vom Sinn und Zweck dieser beachtenswerten Neuerung mitgeteilt:

Die Einführung des bereits in der Presse angekündigten „Wochenspruchs" seitens der Gauleitung der NSDAP Westfalen-Süd hat sich als durchaus notwendig erwiesen. Ständig kommt es vor, daß Volksgenossen aus allen Kreisen an die Gaupropagandaleitung bzw. an die Kreisleitungen herantreten, um passende Aussprüche des Führers oder führender Männer der Bewegung für alle möglichen Gelegenheiten zu erhalten. Hier fragt ein Betriebsführer nach einem leitenden Wort für seinen Betriebsappell, dort ein Lehrer nach einem Kernspruch für eine Schulfeier usw. Zu allen möglichen Veranstaltungen werden heute von den verantwortlichen Führern der Wirtschaft und selbst im täglichen Leben Leitsätze angefordert. Hier also eine fühlbare Lücke zu schließen, ist der Sinn des „Wochenspruches".

Es werden überall Fälle gemeldet, in denen Betriebsführer selbst schon seit einiger Zeit solche Wochensprüche mit der Schreibmaschine herstellen ließen und zum Aushang brachten. Sie begrüßen nunmehr die Initiative der Partei auf das lebhafteste, zumal die Ausführung dieser Wochensprüche künstlerisch so wertvoll ist, so daß sie einen gediegenen Wandschmuck bedeuten. Aber nicht nur die Betriebe, sondern auch und gerade die Inhaber von Einzelhandelsgeschäften jeder Art sollten sich bewußt sein, daß sie in erster Linie mit berufen sind, die bei ihnen Tag für Tag erscheinenden Volksgenossen mit den Gedanken des Führers oder führender Männer der Bewegung vertraut zu machen.

An alle im praktischen Leben stehenden Volksgenossen geht daher vornehmlich die Bitte, beim Besuch durch Beauftragte der Gauleitung diesen ihre Bestellung aufzugeben, da nur durch Mitarbeit aller Kreise der beabsichtigte Erfolg erreicht werden kann.



Ueberschwemmungen im Ruhrtal.

Infolge der schnellen Schmelze der riesigen Schneemassen, die in den letzten Wochen niedergingen, führen zahlreiche deutsche Flüsse große Wassermassen zu Tal. Vielfach kam es zu Ueberschwemmungen, wie hier in der Nähe von Bochum, wo die Ruhr ein Turbinenwerk (zwischen Bochum und Blankenstein) ringsum überflutete. Nach den letzten Meldungen ist die Ueberflutung erheblich zurückgegangen.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Umfangreicher Herner Berufsverkehr

5542 Herner fahren täglich nach auswärts zur Arbeit, 2983 Auswärtige kommen täglich nach hier.

Eine besondere Bedeutung bei der Durchführung des Arbeitseinsatzes hatte in den letzten Jahren der zwischenbezirkliche Ausgleich, bei dem es darauf ankam, Arbeitslose in die Bezirke zu vermitteln, wo der Kräftebedarf aus der eigenen Arbeitslosenreserve nicht gedeckt werden konnte. Das galt außer für die Landwirtschaft, den Reichsautobahnbau, Notstandsarbeiten u. dergl., besonders für Facharbeiter wie Dreher, Bauhandwerker, Bergleute usw. So sind denn in den letzten Jahren Tausende von Hernern in auswärtige Arbeitsstellen vermittelt worden. Zu einem erheblichen Teil sind sie so weit von Herne entfernt, daß sie nur von Zeit zu Zeit nach Hause kommen. Die meisten der nach auswärts Vermittelten aber sind in der Nachbarschaft beschäftigt, so daß sie in Herne wohnen blieben und nun

täglich mit dem Fahrrad, mit Straßenbahnen, Omnibussen und der Reichsbahn zwischen ihrer Arbeits- und ihrer Wohnstätte hin- und herfahren.

Gewiß gab es diese Erscheinung der Verschiedenheit von Arbeits- und Wohnort auch früher, aber sie hat doch in den letzten Jahren einen besonders großen Umfang angenommen. So gibt es nach der letzten Statistik 5542 Herner, die hier wohnen, aber auswärts beschäftigt sind. Und welches sind nun die hauptsächlichen auswärtigen Arbeitsorte der Herner?

An der Spitze steht Bochum, denn dort sind 2054 Herner beschäftigt,

teils auf Zechen, teils auf Eisenwerken, teils in Büros und Verkaufsgeschäften. Dann folgt Castrop-Rauxel mit 972 Hernern. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Bergleute, die auf Erin, Viktor usw. arbeiten. An dritter Stelle steht Dortmund, wohin täglich 540 Herner fahren. Hinter Dortmund folgen Recklinghausen mit 376, Wanne-Eickel mit 280, Essen mit 270 und Gelsenkirchen mit 81 dort beschäftigten Hernern. Der Rest von 964 Hernern verteilt sich auf 17 andere Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung.

Doch gibt Herne nicht nur täglich Tausende von Arbeitskräften an andere Gemeinden ab, es kommen auch

viel mehr Auswärtige, als man gemeinhin glauben möchte, täglich nach Herne zur Arbeit.

Es sind fast 3000, genau 2983. Hier steht an der Spitze Wanne-Eickel mit 1300 Schaffenden, die ihre Arbeitsstätte in Herne haben. Zu einem ganz erheblichen Teil wird es sich dabei um Bewohner der Kolonie Julia handeln, deren Zeche auf Herner Gebiet liegt. An zweiter Stelle steht Recklinghausen mit 564 Leuten, die in Herne arbeiten, an dritter Bochum mit 525. Castrop-Rauxel schickt täglich 171 Leute nach hier und Gelsenkirchen 140. Selbst Dortmund ist mit 70 und Essen sogar mit 77 Arbeitskräften an diesem Berufsverkehr nach Herne beteiligt. Der Rest von 136 Auswärtigen, die in Herne arbeiten, verteilt sich auf sieben weitere Gemeinden.

Es entsteht also ein

täglicher Berufsverkehr von und nach Herne von 8525 Menschen.

Man kann daraus ersehen, welch hohe Bedeutung die verschiedenen Ströme des Berufsverkehrs im Netz Herne sowohl für die Reichsbahn wie für die Straßenunterhaltungspflichtigen haben, denn einerseits muß die Reichsbahn den stoßweise auftretenden Berufsverkehr schnell und flüssig bewältigen können, anderseits müssen die Straßenverhältnisse so beschaffen sein, daß sie dem starken Radfahrverkehr wie dem Omnibusverkehr gewachsen sind.

Weibliche Arbeitskräfte gesucht

Für die Sommersaison 1938 werden für verschiedene Kur- und Badeorte Köchinnen, Küchen- und Hausmädchen, Zimmermädchen und Stützen gesucht. Bewerbungen werden schon jetzt entgegengenommen. Meldungen (auch von Kräften, die bisher noch nicht in den aufgeführten Berufen tätig waren) können vormittags in der Zeit von 8—12 Uhr im Arbeitsamt Herne, Zimmer 46, und in den Arbeitsamtsnebenstellen in Wanne-Eickel, Zimmer 9, und Castrop-Rauxel, Zimmer 6, erfolgen.

Herzen – amtlich verboten.

Aber nur, wo sie wirklich stören. — Eiserne Bänke in den Parks?

Daß sich eine Behörde mit Herzen befassen muß, kommt nicht so selten vor, wie man glauben sollte. Vor dem Richter erscheinen alle Tage gebrochene Herzen und schleudern bittere Anklagen gegen den, dem sie diesen unerquicklichen Zustand verdanken. Auch der Standesbeamte hat eine gewisse Routine im Umgang mit Herzen, und der Briefträger ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen. Zu ihnen gesellt sich schließlich die Gartenverwaltung der Stadt. Auch sie hat jahraus, jahrein mit Herzen zu tun. Aber sie wird bei diesem Umgang nicht weich und milde, sondern es verhärtet ihr eigenes Herz dabei.

Die Herzen, die unserer Stadtgartenverwaltung Kummer und Sorgen machen, befinden sich auf den Bänken, die in den Grünanlagen aufgestellt sind. Sie stammen von liebeskranken Jünglingen, die sich nicht mehr anders zu helfen wissen, als daß sie zum Messer greifen. Aber sie tun nur der Bank ein Leid an, und wenn das Herz geschnitzt ist, fühlen sie sich erleichtert. Oft geht diese Tätigkeit auch in Gegenwart der Dame vor sich, an die das fragliche Herz verloren gegangen ist. Und über dieses gemeinsame Tun sollte man nicht ohne weiteres abfällig reden. So lange nämlich der Jüngling im Schweiße seines Angesichts dabei ist, sein Taschenmesser durch das dicke Holz seiner Gartenbank zu bohren, kann er nicht auf abwegige Gedanken kommen. Er sowohl wie sie ist dabei von rein sachlichen Vorstellungen erfüllt, sie sehen das Werk wachsen und gedeihen, und, man muß es schon sagen, es macht auf manche Frau sicher einen guten und soliden Eindruck, wenn ihr Begleiter ein sauberes und wohlgeformtes Herz in die widerspenstige Gartenbank hineinschnitzt. Solche Männer gelten als zuverlässig und treu.

Leider haben die Parkverwaltungen entsetzlich wenig Verständnis dafür, wie schwer oft so ein Herz zu schnitzen ist. Werkgewohnte Männer bringen allerdings gleich das richtige Werkzeug mit, also Bohrer, Hammer und Meißel. Dann geht es natürlich leichter. Solchen Männern dürfen Frauen blindlings trauen. Sie wissen, was sie wollen und machen auch nachher keine Sache halb. Allerdings fügen gerade sie der Parkverwaltung den bittersten Kummer zu. Denn ein solches, mit Bohrer und Meißel „erstelltes" Herz ist nicht mehr zu reparieren. Die Bank ist futsch.

Die Brüsseler Parkverwaltung hat jetzt das Fazit aus einer jahrzehntelangen kummervollen Erfahrung gezogen. Sie hat das Einschneiden von Herzen in Bänke und Bäume amtlich verboten. Da sie sich zugleich einer leisen Befürchtung nicht erwehren kann, daß diesem Verbot da und dort getrotzt werden dürfte, hat sie zugleich beschlossen, nur noch Bänke aufzustellen, die ganz aus Eisen sind. Vor einer solchen eisernen Bank steht der Liebhaber allerdings zunächst ratlos. Taschenmesser, Bohrer und Meißel versagen hier und werden stumpf. Was tun? — wird der Jüngling kummervoll sich selber und seine Begleiterin fragen. Es gibt schlechterdings nur einen Ausweg. Das ist der Schneidbrenner samt dem dazugehörigen Sauerstoffgebläse. Vielleicht wird man in den Brüsseler Parkanlagen im nächsten Sommer in stillen Mondnächten das d einsame Spaziergänger, an dessen Ohr dieses Geräusch schlägt, wird dann wissen, daß ein Liebeskranker sich zu einem Entschluß durchgerungen hat.

Einfaches Glücksrezept.

Es hat sich mancher schon den Kopf darüber schwer gemacht, festzustellen, was denn eigentlich das Glück sei. Aber man kann kaum behaupten, daß viel damit gewonnen worden sei. Die Rezepte, die gegeben worden sind, nützen sämtlich recht wenig. Wem das Schicksal einen Streich nach dem andern spielt, wem es Verlust zufügt, dem nützen alle guten Ratschläge nichts. Und wer trotz allen Bemühens vom Leben als Stiefkind behandelt wird, dem ist auch nicht damit gedient, wenn ihm einer sagt: Du müßtest das und das tun. Schließlich bedeutet es nur, daß er zu vielen vergeblichen Bemühungen noch eine neue fügt.

Zum Glücklichsein, so könnte man wohl sagen, gehört allerdings nicht viel, nämlich nur das Glücklichsein. Daß man es ist, braucht man gar nicht zu wissen. Wer glaubt, es zu wissen, hat schon die Aussicht verloren, es zu sein. Wie es die bekannte alte Geschichte lehrt, wonach das Hemd eines Glücklichen gebraucht wurde. Es war keiner zu finden, der sich glücklich nannte. Und als endlich einer entdeckt wurde, hatte er kein Hemd an. Am wichtigsten an der Geschichte ist, daß nur ein so armer Teufel sich glücklich nannte, der gar kein Hemd sein eigen nannte. Wenn man ihm eines schenkte, würde er sich vielleicht schon nicht mehr glücklich nennen. Und es kann sein, daß ihm allein durch die dumme Frage, die an ihn gerichtet wurde, das Glück verloren ging, denn als er nachdachte, was das Glück sei, hörte er vermutlich schon auf, glücklich zu sein, wünschte sich dieses und jenes zur Vervollkommnung des Zustandes, in dem er sich als glücklich bezeichnet hatte. Und mit den Wünschen, die uns wie Seifenblasen aufsteigen, geht meist das davon, was uns gestattet, in uns selbst zu ruhen, der Werte in uns und um uns mit jener Sicherheit bewußt, die nicht zu fragen braucht und auch gar kein Fragen verträgt.

Ob viel nötig ist, um glücklich zu sein, ich weiß es auch nicht. Ich weiß nur, daß es Menschen, die viel besitzen, nicht immer sind. Anderseits denke ich mir, daß sie deshalb nicht viel unglücklicher sind als diejenigen, die sehr wenig haben.

Blick hinter die Kulissen

Du kennst einen, dessen Weg von Erfolg zu Erfolg zu führen scheint. Was immer er anfaßt, gelingt ihm. Was er ergreift, schlägt er zu seinem Vorteil aus. Ein Schoßkind des Glückes also, so kommt es dir vor.

Und du? Ja, dir ist schon so manches mißglückt. Dir ist aus der Hand geschlagen worden, was du schon fest zu besitzen meintest. Du hast dich redlich gemüht, aber es ist ein Nachteil für dich daraus geworden, und andere haben geerntet, was du gesät und gepflegt hast.

So kommst du leicht dahin, mit dem Schicksal zu hadern und ihm den Vorwurf zu machen, daß es ungerecht mit dir verfährt.

Bis — ja — bis du hinter die Kulissen sehen kannst. Und da siehst du mit einemmal, daß es ganz anders ist, als du es dir gedacht hast. Auch der andere nährt Nattern in seiner Brust, vielleicht mehr als du. Auch sein Leben birgt Enttäuschungen, vielleicht weit größere, als sie dir zugedacht sind. Er führt vielleicht ein Leben des Glanzes, und du denkst, er kann sich die Schönheiten und das Glück dieser Welt zu eigen machen. Und da merkst du, daß er im Grunde viel ärmer ist als du. Möglich, daß ihn das Schicksal von Erfolg zu Erfolg führt und ihm keine Enttäuschungen dieser Art aufbürdet. Dann wird ihm eine andere Enttäuschung zuteil, die viel schwerer wiegt. Du hast Freunde, die dich schätzen, du hast gewiß auch Menschen um dich, die dich lieben. Er hat vielleicht niemand, den er aufrichtig Freund nennen kann, weil alle ihren Vorteil suchen. Und der Mensch, dem er sein ganzes Herz entgegenträgt, enttäuscht ihn dadurch, daß er nicht viel mehr als gleichgültige Freundlichkeit für ihn aufbringt.

Du bist vielleicht unzufrieden mit der Enge deiner Umgebung. Aber weißt du so genau, ob die andere, anscheinend so großzügige Umgebung nicht im Geiste und im Wesen noch weit enger ist, so eng, daß du darin ersticken zu müssen meintest?

Es ist keine gute Eigenschaft, im Leben des andern herumzuschnüffeln. Aber es ist für uns doch gut, wenn wir zuweilen einmal ein wenig den Schleier lüften können, um einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Denn es ist lehrreich für uns, wenn wir den rechten Schluß zu ziehen bereit sind. Das Schicksal ist meist viel mehr weise, als wir glauben. Es gibt keinem mehr ungetrübte Freude, als er zu tragen vermag, bürdet aber auch keinem mehr auf, als was ihm dienlich wäre. Wir wissen es nur meist nicht, oder wollen es nicht wissen.

Aus und für Herne

Die neuen Kurse der Mütterschule beginnen

Die Herner Mütterschule hat folgende neue Kurse eingerichtet:

Montags abends von 19—22 Uhr: Nähen für Anfänger. Beginn Montag, 17. 1. Der Kursus ist besetzt.

Dienstags und Donnerstags abends von 19.30 bis 21.30 Uhr: Säuglingspflege. Beginn Donnerstag, den 20. 2. Einige Anmeldungen können noch angenommen werden.

Mittwochs morgens von 9 bis 12 Uhr: Nähen für Anfänger. Beginn Mittwoch, 19. 1. Einige Neuanmeldungen können noch angenommen werden.

Mittwochs nachmittags von 15—17 Uhr: Säuglingspflege. Beginn Mittwoch, 19. 1. Einige Neuanmeldungen können noch angenommen werden.

Mittwochs abends von 19—22.30 Uhr: Kochkursus für Fortgeschrittene. Beginn Donnerstag, den 19. 1. Der Kursus ist besetzt.

Der Kochkursus für Anfänger und der Nähkursus für Fortgeschrittene beginnen in der nächsten Woche. Die Tage werden noch bekanntgegeben.

Kurse in Herne-Sodingen.

Montags nachmittags von 15—18 Uhr: Nähkursus für Anfänger. Beginn 24. 1.

Dienstags nachmittags von 16—18 Uhr: Säuglingspflege. Beginn Freitag, 21. 1.

Einige Anmeldungen für die beiden Kurse können an den angegebenen Tagen noch angenommen werden.

* * *

Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern.

Am 1. April 1938 beginnt in der Landesfrauenklinik Bochum ein Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern. Aufnahmegesuche sind baldigst dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster, Landeshaus, wo auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 50 Rpf. angefordert werden können, einzureichen.

Die Bewerberinnen müssen bei Beginn des Lehrgangs mindestens 18 Jahre alt sein und dürfen das 33. Lebensjahr nicht überschritten haben.

* * *

Vor Ankauf eines Grundstückes oder Planung von Bauten

das städt. Bauamt und das Grundbuchamt befragen!

Das städt. Bauamt teilt mit:

Mit Eintritt des Frühjahrs nimmt erfahrungsgemäß auch die Bautätigkeit wieder zu. Vor Ankauf eines Grundstücks oder Planungen von Bauvorhaben wird jedem im ureigensten Interesse dringend geraten, sich bei dem städt. Bauamt und dem Grundbuchamt zu erkundigen über Grünflächen, Durchgangsstraßen, Verkehrsbänder, Fluchtlinienpläne, Bauzonen, Zulässigkeit gewerblicher Anlagen, Straßen- und Kanalbaukosten, Wasser-, Licht- und Gasanschlüsse, Entwässerungsgebühren, Eintragungen von Hypotheken oder sonstigen grundbuchlichen Belastungen usw.

Die Unterlassung kann schwerwiegende Nachteile und Schädigungen zur Folge haben. Das städt. Bauamt ist jederzeit bereit, erschöpfende Auskunft mündlich oder schriftlich zu erteilen.

* * *

Steuermahnung

Die Stadtkasse erinnert an die Zahlung folgender Rückstände: 1. Grundvermögens-, Hauszinssteuer und Gemeindeabgaben für Januar; 2. Lohnsummensteuer für Dezember 1937; 3. Bier- und Getränkesteuer für Dezember 1937; 4. Schulgelder für Januar; 5. Vergnügungssteuer; 6. Bürgersteuer. Die Zwangsbeitreibung der Rückstände beginnt am 24. d. M. Von diesem Tage an werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Säumniszuschläge von heute an erhoben.

* * *

Eine neue Kriegerkameradschaft in Herne gegründet

Gründungsversammlung der Kameradschaft Herne und Umgebung ehemaliger 220er (Ref.).

Sowohl die ruhmreiche Geschichte ihrer stolzen Regimenter wie auch das Wiederaufleben des Wehrgedankens und der Wehrfreudigkeit im deutschen Volke seit der Machtübernahme Adolf Hitlers waren den Kameraden unserer alten Armee Veranlassung, sich immer mehr zu Regimentskameradschaften zusammenzuschließen. Hier soll die Erinnerung an die großen Erlebnisse des Weltkrieges wachgehalten und in treuer Kameradschaft weiter gepflegt werden. Da sich bereits mehrere Kameradschaften des ehem. R.-J.-R. 220 gebildet hatten, so daß schon im Jahre 1925 in Duisburg der erste Regimentstag abgehalten werden konnte, dem bereits weitere gefolgt sind, übernahm Kamerad K. Berke, Herne, die vorbereitenden Arbeiten für einen kameradschaftlichen Zusammenschluß aller ehemaligen 220er aus Herne und der näheren Umgebung. Einer wegbereitenden Vorbesprechung im Dezember 1937 folgte nun am Samstagabend die eigentliche Gründungsversammlung bei Hirdes („Ostentor"). Hierzu waren die ehemaligen Kameraden des Reserve-Regiments aus Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel usw. zahlreich erschienen. Pg. J. Niederdräing begrüßte die Erschienenen, insbesondere den stellv. Bundesleiter, Kam. Pootmann, Essen, sowie den Kameradschaftsführer der Kameradschaft Dortmund. Kreisleiter Nieper und Oberstleutnant Hüger, die beide am Erscheinen verhindert waren, ließen der neuen Kameradschaft ihre Grüße und Wünsche durch Pg. Niederdräing übermitteln. Dann ergriff Kamerad K. Berke das Wort und schilderte in längeren Ausführungen die ruhmreichen Taten des Reserve-Regiments 220 während des Weltkrieges. Im September 1914 zusammengestellt, erhielt es kurz darauf im Stellungskampf bei Verdun die Feuertaufe. Unter den Divisionen, die im Spätherbst 1914 den Russen entgegengestellt wurden, war auch die 47. R.-D. mit dem Regiment 220, die berufen war, an der Ostfront im gemeinsamen Waffengang den österreichischen Kameraden die Bündnistreue zu beweisen. In dieser Waffenbrüderschaft bei der Armee Erzherzog Josef Ferdinand hat dann das Regiment 220 den größten Teil seiner Kämpfe durchfochten. 850 Kilometer wurden auf dem Vormarsch in Rußland in Kampf und Sieg zurückgelegt. 1917 kam das Regiment 220 von der Ostfront zum Westen und nahm hier am Stellungskrieg, an der großen Durchbruchsschlacht 1918 und an zahlreichen Abwehrschlachten teil, bis es im Juli 1918 aufgelöst und mit dem Ref.-Reg. 16 verschmolzen wurde. — Dann teilte Kamerad Berke mit, daß er die weitere Leitung der Kameradschaft nicht beibehalten wolle, und schlug Pg. Niederdräing als Kameradschaftsleiter vor. Dieser nahm an und bestellte zu seinem Stellvertreter den Kameraden K. Berke und zum Schrift- und und Kassenwart den Kameraden H. Cuvelier. Hierauf erinnerte Kamerad Niederdräing an die Verdienste unseres Führers um die Wehrfreiheit des deutschen Volkes und die Wiedererrichtung der neuen Wehrmacht. Er schloß seine Ausführungen mit dem Sieg-Heil. Stellv. Bundesleiter Pootmann betonte in seiner Ansprache, daß er selten einer Gründungsversammlung beigewohnt habe, die in solch kameradschaftlicher Treue und Verbundenheit verlaufen sei, wie die heutige. Einige gemütliche Stunden mit Familienangehörigen schlossen sich an. Hier machten sich Kamerad Smok und Frau sowie Theo Wiese durch musikalische Vorträge sehr verdient.

* * *

* **Zum Major befördert**

Hauptmann d. Ref. Scharf, Schadeburgstr. 14, wurde zum Major d. Ref. befördert. Wir gratulieren!

* **Immer noch Maul- und Klauenseuche.**

Wenn auch erfreulicherweise die Fälle von Maul- und Klauenseuche in Herne bisher auf zwei beschränkt geblieben sind, so ist doch nach wie vor größte Vorsicht geboten. So wurde, wie die Stadtpolizei mitteilt, jetzt unter dem Rindviehbestande des Landwirts Nieder-Hageböck in Bochum-Langendreer, Weststraße 86, die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

* **Ein Fahrrad im Stichkanal gefunden.**

Wenn der Stichkanal leergelaufen sein wird, wird man sicherlich manche Gegenstände darin finden, die in den letzten 15 Jahren, seitdem er zum letztenmal ohne Wasser war, hineingeworfen wurden oder hineingefallen sind. So erblickten gestern nachmittag drei Jungen vom Kanalufer aus unter dem sich durch Verdunstung und Versickerung immer mehr senkenden Wasserspiegel ein Fahrrad, das sie herausholten und zur Polizei brachten. Es war ein noch gut erhaltenes Herrenrad Marke Regina, das, nach den geringen Rostspuren zu urteilen, erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben muß.

* **Die Teiche am Gysenberg**

haben durch die Schneeschmelze und Regengüsse der letzten Tage eine große Wasserzufuhr erhalten, die den Spiegel der Teiche merklich gehoben hat. Den Schwänen behagt das ihnen bereitete Winterquartier nicht, sie schwimmen angesichts des milden Wetters lieber auf den Teichen umher.

* **Auf der Zeche Friedrich der Große 3/4**

wird gegenwärtig das Haltegerüst eines Gasbehälters von Montagearbeitern ausgebessert. Infolge der Stürme der letzten Tage mußte die Arbeit öfter ruhen, da es lebensgefährlich war, hoch oben auf dem Gerüst der Sturmgewalt zu trotzen.

* **Vor der Fertigstellung.**

Das Beamten-Doppelhaus der Zeche Friedrich der Große 3/4 neben dem Kasino auf der Ilseder Straße steht nun fast bezugsfertig da. Es gereicht dem Straßenbild zum Vorteil und ist im Innern aufs modernste eingerichtet.

* **Kaminbrand.**

Im Hause Schlageterstraße 14 entstand gestern mittag gegen 12 Uhr ein Kaminbrand. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen. Es ist nur geringer Schaden entstanden.

* **Festnahme wegen Bettelns.**

Am Sonntag wurde ein Mann wegen Bettelns festgenommen. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

* **Ein Auto böswillig beschädigt.**

Am 12. d. M. wurde in den frühen Morgenstunden von einem Personenkraftwagen die Lederbespannung der Karosserie zerschnitten. Der Personenkraftwagen hat vor den Häusern Marienstraße 6, Ecke Markgrafen- und „Straße der SA", Eschstraße 15 und später nochmals auf der „Straße der SA" vor dem Hause Nr. 3 gestanden. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 3.

* **Zu dem Verkehrsunfall auf der Cranger Straße**

berichtet die Polizei: Am 16. d. M. gegen 17.15 Uhr befuhr ein Motorradfahrer mit einem Kleinkraftrad die Cranger Straße in Herne in östlicher Richtung. Beim Ueberholen eines Personenkraftwagens an der Straßenkreuzung Cranger und Juliastraße verlor der Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine und fuhr über den Bürgersteig gegen eine Steinmauer. Der Mottorradfahrer erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und wurde mittels Krankenwagens in das Kath. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht. Da der Verdacht bestand, daß der Motorradfahrer Alkohol zu sich genommen hatte, wurde eine Blutprobe entnommen.

* **Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht zum Sonntag wurde an einem Hause der Eckstraße eine Schaufensterschreibe zertrümmert. Von der Auslage wurden Wein, Oelsardinen und Bismarck-Heringe gestohlen. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen?

* **Die Kameradschaft ehem. Unteroffiziere Herne**

beteiligte sich am Sonntag an dem großen Treffen des Ringes Deutscher Unteroffiziere, das in Recklinghausen-Süd stattfand. In der Tagung, die einem großen Kameradschaftsabend vorausging, machte der Ringführer allen Ortsgruppen zur Pflicht, an den Winterhilfsschießen und an den Straßensammlungen teilzunehmen.

* **Jahresversammlung der Vereinigung ehem. 118er Ruhrgebiet, Sitz Herne.**

Nachdem vor einigen Monaten in Herne bei Th. Stemberg die Gründungsversammlung der ehem. 118er vom Einberufer, dem Kameraden Wißner, Herne, erfolgreich durchgeführt worden ist, fand gestern nachmittag im Gründungslokale die Jahresversammlung statt. Auch hier war neuer Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Kameradschaftsführer Wißner machte die aus dem Ruhrgebiet zusammengekommenen Kameraden mit den letzten Eingängen bekannt. So wird in diesem Jahre in der alten Garnisonstadt Worms der Regimentsappell aller ehem. 118er (4. Großherzogl. hess. Inf.-Regt. 118) stattfinden, an dem auch die Vereinigung ehem. 118er Ruhrgebiet, Sitz Herne, teilnehmen wird. Der Jahresbericht befaßte sich hauptsächlich mit den Vorbemerkungen und dem Zustandekommen der Gründung. Der anschließend verlesene Kassenbericht fand die Zustimmung aller Kameraden. Die neuen Mitgliederausweise wurden gutgeheißen. Es wurde beschlossen, die zukünftigen Versammlungen außerhalb Hernes, so zunächst ins Sauerland und dann nach Hagen zu verlegen, damit die an der Peripherie des Ruhrgebiets wohnenden Kameraden ebenfalls teilnehmen können. Zum Regimentsappell wurde noch erwähnt, daß man alle Anstrengungen machen werde, um den bedürftigen Kameraden die Teilnahme zu ermöglichen. Nach der Versammlung blieb man noch eine Weile zum Gedankenaustausch gemütlich beisammen.

Höchstpreise für Gemüse.

Die Preisfestsetzungskommission für Obst und Gemüse in Arnsberg hat die Verbraucherhöchstpreise für die Zeit vom 17. bis 23. Januar 1938 wie folgt festgesetzt:

Abgabepreis in Rpf. an den Verbraucher: Spinat, je 500 Gramm 17, Wirsing, grün, 10, Wirsing, gelb, 9, Weißkohl, I., 9, Weißkohl, II., 8, Rotkohl 10, Grünkohl 9, Rosenkohl 28, Kohlrabi, I., blau, 10, Kohlrabi, II., blau, 6,5, Steckrüben 5,2, Möhren, I., ohne Grün, 11, Möhren, II., ohne Grün 7,5, Zwiebeln, in- und ausl., außer Parma, 12, Fleischerzwiebeln 10,5.

Die vorstehend aufgeführten Verbraucherhöchstpreise sind als Höchstpreise zu betrachten, d. h., sie dürfen in keinem Falle überschritten, wohl aber unterschritten werden. Vorstehende Preise gelten nur für Waren I. Güte. Der Preis für Waren II. Güte beträgt höchstens 80 Prozent des Preises für Waren I. Güte. Der Großhändler hat dem Kleinhändler für jede Lieferung eine Rechnung auszustellen, die folgende Angaben enthalten muß: gedruckte Anschrift des Verkäufers, Datum, Anschrift des Käufers, Gewicht oder Einheit, Warenart, Güteklasse, Halbkilo- und Gesamtpreis. Die Selbsterzeuger haben an ihren Verkaufsständen ein Namensschild anzubringen, das sie als Selbsterzeuger kenntlich macht. Wenn auf einer Rechnung die Güteklasse für die betr. Ware nicht angegeben ist, wird diese Ware als II. Güte eingeschätzt. Für diejenigen Erzeuger, die ihre eigenen Waren auf dem Wochenmarkt selbst feilbieten, muß der Verbraucherhöchstpreis in jedem Falle um 15 Prozent unterschritten werden.

Weniger Einwohner, mehr Haushaltungen

Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung in Herne. — Aenderungen in der konfessionellen Zusammensetzung. — Zahl der Juden seit 1933 um 27 Prozent zurückgegangen.

Interessante Aufschlüsse über die Entwicklung der Herner Bevölkerung und ihre religiös-weltanschauliche Zusammensetzung liefert die letzte Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1937, wenn man sie mit den Aufnahmen vom 10. 10. 1936 und 10. 10. 1935 vergleicht. Danach hatten wir am Stichtage 1937 96 249 Einwohner gegen 96 738 am gleichen Tage des Jahres 1936 und 96 963 am 10. 10. 1935. Die Einwohnerzahl ist also von Jahr zu Jahr weiter zurückgegangen. Die Zahl der Haushaltungen hat sich aber keineswegs in derselben Weise verändert. Am 10. 10. 1937 zählte man in Herne 27 911 Haushaltungen gegen 27 803 im Jahre 1936 und 27 985 im Jahre 1935. Gegen das Jahr 1936 ist also im Jahre 1937 noch eine Zunahme der Haushaltungen zu verzeichnen gewesen, trotzdem die Einwohnerzahl abnahm. Gegen das Jahr 1935 aber haben sich Einwohner- und Haushaltungsbestand vermindert. Diese Verschiedenheit prägt sich darin aus, daß im Durchschnitt auf eine Haushaltung 1937 3,30, 1936 3,47 und 1935 3,10 Personen entfielen.

Durch Arbeitsdienst und Wehrpflicht, Landarbeit und auswärtige Stellenvermittlung ist auch der früher für reine Industriestädte typische Zustand, daß es mehr männliche als weibliche Einwohner gab, ins Gegenteil verkehrt worden. 1937 hatten wir 48 693 (1936 48 806, 1935 48 766) weibliche und 47 556 (47 932, 48 197) männliche Einwohner.

Nach dem Religionsbekenntnis ergab die Personenstandsaufnahme vom 10. 10. 1937 folgendes Bild: Evangelisch (protestantisch, lutherisch, reformiert usw.) nannten sich 42 999 (1936 44 767, 1935 44 467), katholisch 45 730 (1936 46 176, 1935 46 358), wozu noch 53 Altkatholiken kommen, als gottgläubig bezeichneten sich 2858, als glaubenslos 2256 und als Angehörige sonstiger Religions-, Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften 2012. Jüdischen Glaubens waren 1937 341, 1936 338 und 1935 374. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Katholiken die Evangelischen um 2731 überwiegen, daß die ersteren in der Zeit vom 10. 10. 36 bis 10. 10. 37 446 Angehörige ihres Bekenntnisses verloren haben, die Evangelischen 1768. Die Zahl der Juden, die bei der Volkszählung im Juni 1933 noch 467 betrug, ist auf 341, also um 126 oder 27 % zurückgegangen.

Ueber 1 Million Mark neue Darlehen und Kredite gegeben

Aus der Rohbilanz der Städt. Sparkasse für 1937.

Die Sparkasse der Stadt Herne übergibt uns jetzt einen Auszug aus der Rohbilanz nach dem Stande von 31. 12. 37. Dieser vermittelt bei einem Vergleich mit der Rohbilanz vom 31. 12. 1936 sehr bemerkenswerte Aufschlüsse über die Entwicklung der Sparkasse im vergangenen Jahr. Zunächst stiegen die Spareinlagen von 11 268 665 auf 12 150 140 Mark, also um 881 475 Mark. Dagegen waren am Jahresende 1937 die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen mit 1 661 051 Mark etwas (53 425 Mark) geringer als im Jahre vorher (1 714 476 M.).

Was die Ausleihungen und Anlagen betrifft, so waren die Hypothekendarlehen mit 7 626 819 Mark infolge Rückzahlung um 240 000 M. geringer als Ende 1936, dafür waren aber 1 091 742 Mark sonstige Darlehen und Kredite ausgegeben gegen nur 56 850 Mark im Vorjahre. Die Sparkasse war also erstmalig wieder in der Lage, über eine Million Mark dem Baumarkt (Flottmannsiedlung u. a.) und dem Kreditgeschäft zur Verfügung zu stellen. Die Wertsumme der angekauften Wechsel erhöhte sich von 9280 auf 10 701 M., dagegen verminderten sich die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften von 381 936 auf 363 604 Mark. Die Bankguthaben der Sparkasse betrugen Ende 1937 1 315 005 Mark gegen 1 081 351 im Jahre vorher. Eine beträchtliche Zunahme erfuhr ferner der Bestand an eigenen Wertpapieren. Ihre Gesamtwertsumme belief sich auf 3 152 896 geggen 2 665 264 Mark am 31. 12. 1936. Entsprechend dieser überaus beachtlichen Aufwärtsentwicklung erhöhten sich auch die Reserven von 874 451 auf 888 565 Mark.

Leistungsschau des Herner Handwerks geplant

Die Tischler-Innung Herne stellt dem Winterhilfswerk 50 Kinderbetten zur Verfügung.

Am 14. Januar hielt die Tischler-Innung unter Leitung des Obermeisters Brinkmann im Restaurant Wiegmann eine gut besuchte Vierteljahresversammlung ab, in welcher der Obermeister den Berufskameraden Mühlenbeck von der Bezirksstelle Westfalen des Reichsinnungsverbandes des Tischler-Handwerks begrüßen konnte. Berufskamerad Mühlenbeck sprach zu seinen Berufskameraden über die wichtigsten Fragen, die das Tischler-Handwerk besonders interessieren. Alsdann sprach er über die Grundsätze einer ordnungsmäßigen Kalkulation im Zusammenhang mit der am 1. April einzurichtenden ordnungsmäßigen Buchführung. Außerdem behandelte er Fragen aus der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft und sprach zur Verordnung über die Preise für den gewerblichen Absatz von Nadelschnittholz in Rheinland und Westfalen. Seine Ausführungen wurden von den Innungsmitgliedern mit lebhaftem Interesse aufgenommen. In der nächsten Innungsversammlung wird Berufskamerad Mühlenbeck zu weiteren Fragen des Tischer-Handwerks Stellung nehmen.

Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dipl.-Kfm. Nölle, gab alsdann die wichtigsten geschäftlichen Eingänge bekannt und machte dazu entsprechende Ausführungen, u. a. wurde behandelt die Abmachung zwischen der Kreishandwerkerschaft und dem Arbeitsamt Herne betr. Lehrlingseinstellung. Weiter standen organisatorische Fragen der Buch- und Steuerstelle im Vordergrund der Ausführungen. Die Buch- und Steuerstelle stellt sich erneut in den Dienst des Handwerks. Sie übernimmt die laufenden Buchführungsarbeiten. Die Innungsmitglieder, die Interesse daran hatten, ihre Buchführungsarbeiten der Buch- und Steuerstelle zu übertragen, konnten sich in eine aufliegende Liste einzeichnen.

Vom Obermeister wurden dann die Termine für die Abhaltung der Gesellenprüfung und der Lehrlingszwischenprüfung festgelegt. Die Berufskameraden wurden aufgefordert, ihre Lehrlinge zum Reichsberufswettkampf 1938 anzumelden. Auch Fragen einer geplanten Leistungsschau des Herner Handwerks standen im Vordergrund der Erörterungen. Sehr zu begrüßen ist, daß die Berufskameraden dem Winterhilfswerk 50 Kinderbetten demnächst zur Verfügung stellen. Der Obermeister gab nach dem rein geschäftlichen Teil einen ausführlichen Bericht über die Obermeistertagung des Tischler-Handwerks in Münster. Anstelle des bisherigen stellv. Schriftführers wurde Berufskamerad Dinand vom Obermeister in den Beirat berufen. Im weiteren Verlauf der Innungsversammlung wurden vom Obermeister rein sachliche Fragen behandelt. Für die demnächst stattfindende Lehrlingszwischenprüfung sagten die in der Innungsversammlung anwesenden Gewerbeoberlehrer dem Obermeister ihre Unterstützung zu.

Stadt Wanne-Eickel.

Von den Eickeler „Höhen" zum Emschertal.

Es ist erstaunlich, wie große Höhenunterschiede es zwischen den einzelnen Teilen unseres Stadtgebietes gibt. Mehr oder weniger bekannt ist der durch die natürliche Beschaffenheit der Erdoberfläche gegebene Unterschied zwischen den Eickeler „Höhen" und dem Norden unserer Stadt, der zum Emschertal hin immer stärker abfällt. Nur wenige Wanne-Eickeler dürften jedoch wissen, daß der Höhenunterschied zwischen dem Osten und Westen unserer Stadt noch viel beträchtlicher ist. Periodisch durchgeführte Höhenmessungen haben ergeben, daß das Gelände der Stadt von der Nordgrenze des Stadtgebietes zum Süden hin von 41 auf 63 Meter über dem Meeresspiegel ansteigt. Der Höhenunterschied vom Westen zum Osten ergibt sogar einen Anstieg von 46 auf 66 Meter. So liegt beispielsweise die evangelische Kirche an der Richard-Wagner-Straße in Eickel rund 15 Meter höher als die evangelische Christuskirche im Stadtteil Wanne. Die Südspitze der Sandhalde an der Ecke Herner und Oststraße kommt uns schon als ziemlicher Hügel vor. Verblüffend ist demgegenüber die Tatsache, daß die Feldkampstraße an der Stadtgrenze nach Herne bin mit der Südspitze dieser Sandhalde in einer Höhe liegt. Außer diesen, auf die natürliche geologische Geländeformung zurückzuführenden Höhenunterschieden sind durch den Bergbau an verschiedenen Stellen unregelmäßige Senkungen kleineren Umfangs entstanden, die gleichfalls ständig beobachtet und durch Messungen festgestellt werden. Um Höhenlagen ermessen zu können, ist das ganze Stadtgebiet mit einem Netz von sogenannten „Höhenbolzen" überzogen. Durch Benutzung der bekannten Höhenlage dieser Bolzen, die gleichfalls alle zwei Jahre an Festpunkten außerhalb des Senkungsgebietes berichtigt wird, kann der nivellierende Techniker jeweils die Höhenlage neuer oder bestehender Gebäude feststellen.

Fachkurse der Handwerkskammer Dortmund. Die Kreishandwerkerschaft Wanne-Eickel, Amtmann-Winter-Straße 5, fordert die Wanne-Eickeler Handwerker umgehend auf, sich zu den Fachkursen der Handwerkskammer Dortmund zu melden. Die Fachkurse für den Bezirk Wanne-Eickel finden nur einmal im Jahre statt. Alle, die an dem allgemeinen theoretischen Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung teilnehmen wollen, der am 1. April 1938 beginnt, sollten zweckmäßig bereits jetzt den Lehrgang zu den Fachkursen besuchen.

Zu der Stromstörung am Donnerstag gibt die Elektrizitätsversorgung Wanne-Eickel folgende Erklärung ab: Am 13. Januar war die Stromversorgung im Stadtteil Wanne in der Zeit von 21,15 bis 23,15 Uhr zeitweilig unterbrochen. In dem Hochspannungsnetz der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen waren Kabelstörungen infolge bergbaulicher Einwirkungen aufgetreten, die wegen ihres Umfanges größere Reparaturarbeiten erforderlich machten. Die Stadtteile Eickel, Röhlinghausen und Holsterhausen waren von der Störung nicht betroffen.

= **Prüft die Leimringe an den Obstbäumen.** Zum Schutze gegen den Frostspanner sind im verflossenen Herbst in den Gärten um die Obstbaumstämme vielfach Leimringe gelegt worden, um das flügellose Weibchen des Frostspanners, das an ihnen in die Kronen emporkriecht, um dort seine Eier abzusetzen, fernzuhalten. Durch Frost, Schnee und Regen haben die Leimringe an ihrer Wirksamkeit eingebüßt. Deshalb ist es ratsam, daß die angebrachten Abwehrmittel geprüft und wenn notwendig, erneuert werden, damit nicht die ganze bisherige Bekämpfung dieses Schädlings, der in den Monaten November bis Ende Januar seine Eier absetzt, umsonst gewesen ist.

Wandkalender 1938

Stück 10 Pfg. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Sport-Rundschau

Streifzug durch die deutschen Fußballgaue

Ein Sonntag der Ueberraschungen * Starker Eindruck des 8:2-Sieges der Westfalia über die Lenz-Mannschaft * Zuspitzung der Lage am Niederrhein * Scharfe Positionskämpfe im Reiche.

Ueberraschungen an allen Ecken und Kanten, das war das Ergebnis des letzten Meisterschaftssonntages. Sowohl im Westfalengau als auch im Niederrheingau ging es dunter und drüber. Als

die Sensation des Tages

wird in der Presse allgemein der hohe 8:2-Sieg unseres heimischen Gauligisten, des SC Westfalia, über Borussia Dortmund herausgestellt. Vielfach hatte man am Sonntagabend angenommen, es handele sich um einen Hörfehler, und als es schwarz auf weiß bestätigt wurde, da fragte man sich allgemein, wie hat sich das nur abgespielt? Denn selbst in Fachkreisen war man bis dato geneigt gewesen, die Lenz-Mannschaft höher als die Herner Elf einzuschätzen. In einer Fußballzeitung konnte man vor kurzem noch lesen, daß Schalke 04 und Borussia Dortmund in Bälde dafür sorgen würden, daß die Tabelle in der westfälischen Gauliga ihr „wahres Gesicht" erhalten würde. Nun wird man ja wohl sein Urteil erheblich korrigieren. Denn noch diesem eindrucksvollen Sieg kann man schlecht umhin, der Westfalia den Platz vor Borussia Dortmund einzuräumen. Ueber das Spiel selbst ist nicht mehr viel zu sagen. Zugegeben, daß die Dortmunder einen verhängnisvollen Fehler begingen, als sie durch ihren Sturmführer Lenz die Wahl treffen ließen, zunächst gegen den Wind zu spielen, um dann in der zweiten Halbzeit dem Gegner den k. o. zu geben, so gibt es doch an dem Sieg nichts zu rütteln und zu deuten. Unsere heimische Elf war den Dortmundern in allen Belangen klar überlegen. Es zeigte sich hier, daß das Spiel einer wirklich erstklassigen Elf nicht auf einen einzigen Mann zugeschnitten sein darf, sondern daß hier die Mannschaftsleistung das entscheidende ist. Und in dieser Hinsicht sind bei unserem heimischen Gauligisten denn doch sehr erfreulche Fortschritte zu verzeichnen. Wenn man bis vor kurzem in fast allen Blättern lesen konnte, daß die Erfolge der Herner Westfalia auf dem überragenden Können des Schlußdreiecks basierten, so muß man auch in dieser Hinsicht sein Urteil revidieren. Wie schon in dem 0:0-Spiel gegen Schalke 04, zeigten sich in dem Treffen gegen Borussia alle Mannschaftsteile der Herner Elf in einer ausgezeichneten Verfassung, sah man ein kluges Spiel der Läuferreihe, überraschte insbesondere der Sturm durch taktisch kluge Schachzüge, sein rasantes Spiel, das die gegnerische Verteidigung völlig aus dem Konzept brachte, und durch seine Schußfreudigkeit. Lediglich in der zweiten Halbzeit neigte man wieder zu unnötig langem Ballgetändel vor dem gegnerischen Tor, sonst hätte Borussia mit einer „Zweistelligen" nach Hause fahren müssen.

Wir Herner haben allen Anlaß, uns über die glänzende Leistung unserer tapferen Elf zu freuen. Man kann nur bedauern, daß zu Beginn der Meisterschaftsspiele einige schwache Momente Punkte kosteten, wie zum Beispiel in dem unglücklichen Spiel in Höntrop, gegen Röhlinghausen und erst letzthin gegen Germania Bochum, sämtlich Spiele, die glatt gewonnen werden mußten. In diesem Falle

hätte der Westfalengau endlich seinen von vielen Seiten so sehnlich erwarteten großen Zweikampf.

So aber handelt es sich bei dem weiteren Abschneiden unseres heimischen Gauligisten lediglich um eine Prestigefrage, um den „westfälischen Vize", mit welchem imaginären Titel sich die Westfalia bereits im vergangenen Jahr schmücken konnte. Wir haben zu der Mannschaft das zuversichtliche Vertrauen, daß sie sich den Platz hinter Schalke auch diesmal nicht nehmen lassen wird. Wir erwarten von ihr, daß dem großartigen Sieg vom letzten Sonntag nicht wieder eine „Schwächeperiode" wie nach dem Kampf gegen Schalke 04 folgt. Denn das schwächt den Eindruck sofort wieder stark ab.

Mehr noch als das 0:0 gegen den Deutschmeister hat jetzt der 8:2-Sieg über die bei den Pokalspielen so erfolgreiche Lenzmannschaft aufhorchen lassen. War man bis dahin geneigt, das ausgezeichnete Abschneiden der Westfalia als eine „Ueberraschung" zu bezeichnen, so kommt man jetzt mehr und mehr zu der Auffassung, daß hier doch eine Mannschaft heranwächst, die eines Tages in der Lage sein kann, selbst Schalke 04 auf die schwerste Probe zu stellen. Hoffentlich erweist man sich im Lager unseres heimischen Gauligisten dieser hohen Einschätzung würdig und arbeitet zielbewußt weiter an sich. Wie alles Große im Leben und auch im Sport, kommt nichts von heute auf morgen, auch Schalke hat ein Jahrzehnt und länger an sich gefeilt, ehe die überragende Stellung, die die Elf heute im deutschen Fußballsport einnimmt, untermauert und gesichert war. Als vor Wochen der prachtvolle Kampf gegen den Deutschmeister die gesamte Sportwelt aufhorchen ließ, konnte man sich hinter der Redensart verschanzen „Eine Schwalbe macht keinen Sommer", konnte man sich dahin äußern, daß die Herner Mannschaft mal einen außergewöhnlich großen Tag, Schalke dagegen eine schwache Stunde gehabt habe. Der 8:2-Erfolg über Borussia Dortmund

läßt dieses 0:0 erst in dem richtigen Licht erscheinen,

er unterstreicht mit aller Eindringlichkeit, daß sich hier in der Tat eine Mannschaft im starken Maße fortentwickelt hat. Wir stellen das fest, ohne zu einer falschen Ueberheblichkeit zu neigen. Es wäre naiv oder gar töricht, wollte man nun von der Herner Elf verlangen, daß sie Sonntag für Sonntag ihren Gegner in Grund und Boden spielen sollte. Fußballkämpfe, namentlich, wenn es um die Punkte geht, erhalten nicht immer ihr Gesicht durch das reine Können der Mannschaften, es spielen da auch eine ganze Reihe anderer Momente mit. Daß gegen mutmaßlich weitaus schwächere Mannschaften schwer zu gewinnen ist, haben wir vor zwei Wochen in dem fälligen Meisterschaftsspiel gegen SV Rotthausen erlebt, ersehen wir auch aus dem knappen 1:0-Sieg, den Schalke 04 gegen den SV Höntrop errang. Ein Meisterschaftsspiel oder sonst ein Spiel von entscheidender Bedeutung will gewonnen werden, ob mit knappem Ergebnis oder mit einem haushohen Resultat, tut nichts zur Sache. In dieser Hinsicht ist ein Blick auf die Ergebnisse der Spiele der englischen Liga recht lehrreich. Hier ist es durchaus keine Seltenheit, daß der Tabellenerste gegen den Tabellenletzten mit einem Tor Unterschied gewinnt oder — verliert. Aber, was man von einer Mannschaft verlangen muß, ist das, daß sie zu jedem Spiel

in bester körperlicher Verfassung antritt,

und daß sie aus dem Spiel herausholt, was herauszuholen ist. Am Sonntag hat die Westfalia das im vollen Umfang getan, hoffen wir, daß sie sich auch weiterhin von diesem Grundsatz leiten läßt.

Neben der 8:2-Niederlage der Dortmunder am Schloß Strünkede und dem knappen 1:0-Sieg der Schalker, bei denen sich das Fehlen der beiden Schwäger Szepan und Kuzorra doch weit stärker bemerkbar machte, als man im Schalker Lager annahm, beschäftigt der 3:1-Sieg des Tabellenletzten, SV Rotthausen, die Gemüter. Dadurch sowie durch die beiden unentschiedenen Spiele in Herten und Marten ist die Situation in der unteren Tabellenregion recht unübersichtlich geworden. Mit Ausnahme der drei vorliegenden Mannschaften sowie des Neulings Röhlinghausen, der relativ an vierter Stelle liegt, sind alle übrigen Mannschaften der westfälischen Gauliga mehr oder weniger vom Abstieg bedroht. Es wird sich hier noch ein erbitterter Kampf entwickeln, auf dessen Ausgang man in der Tat gespannt sein darf.

Am Niederrhein

gab es gleichfalls nicht geringe Ueberraschungen. Der Tabellenführer, Schwarzweiß Essen, ließ sich vom Tabellenletzten, Union Hamborn, mit 2:1 schlagen, Fortuna Düsseldorf spielte gegen Hamborn 07 1:1. Die Essener haben jetzt nur noch einen Punkt Vorsprung vor der Fortuna, so daß das Rückspiel am Uhlenkrug die Entscheidung bringen muß. — Im Mittelrheingau scheint es Alemannia Aachen zu schaffen. Die Münzenberg-Elf schlug den Bonner FV glatt mit 3:0, und liegt nun klar in Front. Einen Platz weiter vorgerückt ist der Kölner BC, der den Mülheimer SV mit 4:2 schlug, und damit der unmittelbaren Abstiegsgefahr entronnen ist.

Im Reiche

lenkt der 3:2-Sieg von Hindenburg Allenstein über den Tabellenführer, York Insterburg, die Aufmerksamkeit auf sich. Infolge dieses Sieges kann es der Ostpreußenmeister doch noch schaffen. In Berlin behauptete Tennis Borussia durch einen 4:2-Sieg über Brandenburg die Tabellenführung. Im Gau Schlesien spielten die beiden führenden Mannschaften, Breslau 02 und Vorwärts/RSV Gleiwitz 1:1. Im Gau Mitte fertigte der Spitzenreiter, Dessau 05, den 1. FC Lauscha mit 5:0 ab, und dürfte die Gaumeisterschaft wieder sicher haben. Im Gau Nordmark geht das Rennen Hamburger SV — Eimsbüttel weiter. Der HSV schlug die Lübecker Polizei mit 5:1, während Eimsbüttel schwer zu kämpfen hatte, ehe der 2:1-Sieg über Viktoria Hamburg feststand. Im Gau Niedersachsen spielte Werder Bremen gegen Arminia Hannover nur 2:2, so daß sich die Aussichten für Hannover 96, das Linden 07 mit 8:1 abfertigte, weiter verbesserten, zumal Eintracht Braunschweig von Algermissen mit 1:0 geschlagen wurde. Im Gau Hessen rückte Kassel 03 durch den 3:0-Sieg über Großauheim zur Tabellenspitze auf. Im Gau Südwest scheint sich die Situation für Eintracht Frankfurt geklärt zu haben. Während die Frankfurter ihren Lokalrivalen FSV mit 6:2 schlugen, spielte Borussia Neunkirchen gegen Kaiserslautern nur 0:0. Im Gau Baden ließ sich der 1. FC Pforzheim auch durch den FC Freiburg nicht von der Spitze verdrängen, sondern siegte mit 3:1. Waldhof gewann gegen Sanhofen knapp mit 3:2, und auch der VfR Mannheim blieb durch einen 4:1-Sieg über Phönix Karlsruhe im Rennen. Im Gau Württemberg liegen VfB Stuttgart und Stuttgarter Kickers, die ihre Spiele sicher gewannen, weiter in Front. Im Gau Bayern leistete sich der 1. FC Nürnberg gegen Schweinfurt einen 1:1, ohne dadurch seine Meisterschaftsaussichten zu gefährden.

Ein Blick noch auf die westfälische Bezirksklasse.

In der Gruppe Dortmund hat Alemannia Dortmund, die Ahlen mit 3:0 schlug, den Gruppenmeistertitel bereits erreicht. In der Gruppe Gelsenkirchen steht Union Gelsenkirchen vor dem Ziel. Die Mannschaft nahm mit dem 2:1-Sieg über den VfB Boltrop die letzte schwere Hürde, während der Rivale Gelsenguß gegen den Abstiegskandidaten, Westfalia Buer, nur 1:1 spielte und nun drei Verlustpunkte mehr hat. Der VfB Börnig kehrte aus Gladbeck mit einem 1:1 gegen die Sportfreunde zurück und dürfte damit den vierten Platz sicher haben. In der Gruppe Bochum ist noch alles in der Schwebe. Durch die 1:0-Niederlage gegen Westfalia ist TuS Bochum aus dem Rennen, Witten 92, Dahlhausen und Wattenscheid liegen punktegleich an der Spitze, auch Preußen Bochum ist noch ernsthafter Anwärter. In der Gruppe Minden schlug Arminia Bielefeld ihren Verfolger Teutonia Lippstadt mit 3:2, und hat jetzt freie Bahn. In der Gruppe Siegerland werden die Sportfreunde BC Siegen das Rennen machen, in der Gruppe Münster wird der Gruppenmeister Preußen Münster heißen. Während die Preußen Tiranja Essel mit 12:0 überfuhren, wurde Münster 08 von Hüls mit 5:1 geschlagen. Gänzlich anders, als man zu Beginn der Meisterschaftsspiele erwartete, hat sich die Lage in der Gruppe Sauerland gestaltet. Favorit ist hier nicht mehr der DS Hagen und Schwelm 06, die am Sonntag überraschende Niederlagen erlitten, sondern Menden 09, eine spielstarke Elf, die in letzter Zeit viel von sich hat reden machen, und in deren Reihen die beiden Herner Wahle und Krause tätig sind. Aber es kann sich hier noch allerhand tun.

Borussia Dortmund gegen Schalke 04

Am 30. Januar in der Kampfbahn „Rote Erde."

Das erste diesjährige Meisterschaftsspiel zwischen Borussia Dortmund und Schalke 04, eigentlich schon das Rückspiel, kommt am 30. Januar in Dortmund zum Austrag. Die Borussen werden diese Begegnung in der Kampfbahn „Rote Erde" austragen, da ihre eigene Platzanlage den zu erwartenden Zuschauerandrang kaum bewältigen würde. Das letzte Treffen in der Kampfbahn „Rote Erde" brachte der Lenz-Elf bekanntlich zu Beginn der Saison einen sensationellen 3:2-Sieg über den 1. FC Nürnberg.

Weitere Ergebnisse in der Bezirksklasse

Bochum:	
SG Wattenscheid — SC Dahlhausen	7:0 (3:0)
Witten 92 — Polizei Bochum	3:1 (2:1)
Preußen Bochum — TG Ehrenfeld	2:1 (2:0)
MSV Linden — Witten 07	5:2 (2:1)
TuS Bochum — Westfalia Bochum	0:1 (0:0)
Dortmund:	
VfL Altenbögge — BV Brambauer	2:1 (2:1)
Sportfr. Dortmund — Union Recklinghausen	2:0 (2:0)
Alemannia Dortmund — SuS Ahlen	3:0 (0:0)
SG Mengede — TV Eichel	1:1 (1:0)
Hörder SC — Unna 08	2:0 (0:0)
Minden:	
VfL Geseke — VuS Herford	7:0 (4:0)
Union Herford — VfL Paderborn	1:3 (1:2)
SpVg. Beckum — Borussia Lippstadt	2:1 (1:1)
SpVg. Schildesche — VfB Bielefeld	5:2 (4:0)
Arminia Bielefeld — Teutonia Lippstadt	3:2 (1:0)
SV Neuhaus — SpVg. Gütersloh	2:2 (1:1)
Münster:	
Preußen Münster — Tiranja Essel	12:0 (4:0)
Borussia Rheine — Rheine 09	5:1 (1:1)
SuS Hüls — Münster 08	5:0 (3:0)
Vorwärts Gronau — BV Rheine	2:1 (0:1)
Sauerland:	
VfL Schwerte — SV Herdringen	1:0 (0:0)
TuS Milspe — Hemer 08	3:2 (1:2)
Hagen 72 — DSC Hagen	2:0 (1:0)
Union Haspe — Sportring Gevelsberg	4:1 (2:0)
Menden 09 — Schwelm 06	4:2 (2:1)
Siegerland:	
BC Sportfreunde Siegen — SV Altenseelbach	6:1 (1:1)
VfB Weidenau — Jahn Werdohl	3:0 (2:0)
TuS Eiringhausen — SV Klafeld-Geisweid	5:2 (3:0)
SV Lüdenscheid-Höh — SpVg. Olpe	1:2 (0:0)

Sitzung der DRL-Vereine

Die Vereinsführer, technischen Leiter und Dietwarte werden zu einer am Mittwoch, dem 19. Januar, 20 Uhr, bei Koopmann stattfindenden Sitzung eingeladen.

6061 Mannschaften wollen Sieger werden

Rege Teilnahme am Tschammer-Pokal in allen Klassen.

Das Interesse der Fußballvereine selbst als auch der Zuschauer an den Spielen um den vom Reichssportführer gestifteten Tschammer-Pokal steigt von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1935, als Spiele zum ersten Male durchgeführt wurden, beteiligten sich 4128 Mannschaften, 1936 stieg die Zahl bereits auf 5288 Vereine, und in diesem Jahre wollen 6061 Mannschaften den wertvollen Pokal gewinnen, nachdem am vergangenen Sonntag 72 000 Zuschauer im Kölner Stadion erlebten, wie sich die Meistermannschaft von Schalke 04 den Pokal für ein Jahr gegen die Düsseldorfer Fortuna-Elf holte. Wenn man einen Blick auf die Meldungen in den einzelnen Gauen wirft, dann zeigen die Zahlen ein ganz erhebliches Anwachsen. So ist z. B. im Gau Ostpreußen die Zahl der Teilnehmer auf das Fünffache und im Gau Pommern fast auf das Vierfache gestiegen. Der Gau Brandenburg hat die Zahl der teilnehmenden Vereine verdoppeln können, und auch in den übrigen Gauen ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Lediglich im Gau Mittelrhein ist die Zahl von 322 auf 321 „zurückgegangen". Dabei gaben die drei westdeutschen Gaue Westfalen (9), Niederrhein (10) und Mittelrhein (11) von 1935 bis 1938 folgende Meldungen ab, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Teilnahme der Mannschaften der Kreisklasse freiwillig ist, während die Mannschaften der Bezirksklasse und der Gauliga an den Spielen um den Tschammer-Pokal teilnehmen müssen.

Gau	1935	1936	1937	1938	Bez.-Klasse u. Gauliga	insges.
Westfalen	404	430	373	441	83	524
Niederrhein	496	514	362	397	86	483
Mittelrhein	174	180	322	321	83	404

Der Rückgang von 514 im Jahre 1936 auf 362 im Jahre 1937 im Gau Niederrhein ist durch die Abgabe der Kreise Aachen und Düren an den Gau Mittelrhein zu erklären. Die Kämpfe der Kreisklassenmannschaften um den Pokal haben für das Jahr 1938 schon wieder begonnen. Welcher Mannschaft aus den 188 Kreisen der 16 Gaue wird es gelingen den Pokal in diesem Jahre zu erringen.

Das Breslauer Fußballturnier

Neben einem großen Querschnitt, den der Fußballsport auf dem Deutschen Turn- und Sportfest aus seiner Lehrarbeit am Tag der Mannschaft gibt, tritt das Fachamt Fußball wettkampfmäßig mit einem großen Turnier hervor, zudem alle 16 Gaue eine starke Auswahl entsenden. Die Vorrundenspiele werden in acht verschiedenen Orten Schlesiens am 24. Juli ausgetragen; für den 26. Juli ist die Zwischenrunde und für den 28. die Vorschlußrunde, für den 30. Juli das Endspiel angesetzt.

6:0 siegte Ungarn im Luxemburger Länderspiel

Obschon Ungarn nicht mit der stärksten Mannschaft nach Luxemburg zum Länderspiel gegen die Elf des kleinen Großherzogtums fuhr, siegten die Magyaren vor 5000 Zuschauern, und unter der sicheren Leitung von Dr. Baumens mit 6:0 (1:0). Freilich hätten es ein paar Tore weniger auch getan, denn die Luxemburger spielten in der ersten Dreiviertelstunde wirklich nicht schlecht. Das einzige Tor der ersten Hälfte schoß der Mittelstürmer Szendoni, der allein viermal ins Schwarze traf, während Csengaller einen Elfer verwandelt und Miklosi das restliche Tor erzielte.

TuS Holsterhausen auf dem dritten Tabellenplatz

Eintracht Dortmund und Hindenburg Minden siegen weiter. Vier Handballspiele in Westfalen.

In der westfälischen Handballgauliga konnten am Sonntag programmgemäß die vier angesetzten Meisterschaftsspiele erledigt werden. Eintracht Dortmund als Tabellenführer gastierte bei dem Tabellenletzten Arminia Bielefeld, und setzte hier den Siegeslauf fort. Die Dortmunder hatten sich bis zum Wechsel schon eine 4:0-Führung gesichert, und behielten schließlich überlegen mit 8:3 die Oberhand. Ganz klar führt Eintracht Dortmund mit 24:2 Punkten bei 13 Spielen die Tabelle an. Der Vorjahrsmeister Hindenburg Minden hatte den TV Spenge zu Gast, und kam ebenfalls zu einem ganz eindeutigen 13:6 (6:2)-Sieg. Schalke 04 hatte Besuch von MSV Münster. Die Schalker Stürmer waren Sonntag wieder einmal in Form und konnten die Münsteraner mit 8:2 (4:2) abfertigen. Nur ganz knapp mit 2:1 (0:1) behielt TuS Holsterhausen über DSC Hagen die Oberhand.

Die Ergebnisse am 16. Januar:

Schalke 04 — MSV Münster	8:2 (4:2)
TuS Holsterhausen — DSC Hagen	2:1 (0:1)
Hindenburg Minden — TV Spenge	13:6 (6:2)
Arminia Bielefeld — Eintracht Dortmund	3:8 (0:4)

Der Tabellenstand am 16. Januar:

1. Eintracht Dortmund	13	12	0	1	98:43	24:2
2. Sportring Gevelsberg	12	8	0	4	109:78	16:8
3. TuS Holsterhausen	14	8	0	6	93:106	16:12
4. Hindenburg Minden	10	7	0	3	97:93	14:6
5. FC Schalke 04	11	5	0	6	88:94	10:12
6. MSV Münster	11	5	0	6	78:90	10:12
7. TV Spenge	12	6	1	5	109:110	8:16
8. DSC Hagen	12	3	1	8	72:96	7:17
9. Westfalia Somborn	11	3	0	8	66:102	6:16
10. Arminia Bielefeld	12	1	0	11	46:91	2:22

USA gegen Europa in Berlin

Am 10. und 11. September im Olympia-Stadion.

Im Rahmen der Tagung der Europa-Kommission des Internationalen Leichtathletik-Verbandes in Paris wurden die Einzelheiten über den schon im vergangenen Sommer von Dr. von Halt angeregten Leichtathletikkampf USA — Europa besprochen. Der bereits von der amerikanischen Amateur-Athletik-Union aufgebrachte Plan fand die ungeteilte Zustimmung der Pariser Versammlung. Der deutsche Leichtathletik-Führer Dr. von Halt erklärte hierzu noch folgenes:

Im Auftrage der Europa-Kommission führte er die weiteren Verhandlungen mit USA und den europäischen Verbänden. Der Kampf findet im Anschluß an die Europa-Meisterschaften am 10. und 11. September im Olympischen Stadion zu Berlin statt. Für das gesamte olympische Programm mit Ausnahme des Marathonlaufs, des 50-Kilometer-Gehens und des Zehnkampfes stellt jeder Kontinent für jeden Wettbewerb zwei Männer. Europa schlägt die Punktwertung mit 5, 3, 2, 1 vor. Das Amt eines Ehrenpräsidenten soll der IAAF-Vorsitzende, Direktor Edström (Schweden), übernehmen, während zum technischen Führer der Europa-Meisterschaft der Präsident des ungarischen Verbandes, Stankovits, in Aussicht genommen ist. Der Rückkampf soll bereits im Jahre 1939 im Rahmen der in Neuyork veranstalteten Weltausstellung stattfinden. Es ist selbstverständlich, daß ein Leichtathletikkampf USA — Europa für die eine Woche vorher zum Austrag kommenden Europa-Meisterschaften in Paris ein großer Gewinn sein mu. Die Bemühungen der Nationen, in der Europamannschaft möglichst zahlreich vertreten zu sein, können nur auf dem Wege über die Europa-Titelkämpfe erfolgen, die aus diesem Grunde, wie es schon das vorläufige Meldeergebnis angezeigt, eine großartige Besetzung erfahren werden.

Unsere Voraussagen

Nizza. 1. R.: Stall Andreis — Floreal; 2. R.: Hanruese — Parapluis; 3. R.: Tarlatane — Disraeli; 4. R.: Attacus — The Teaser; 5. R.: Lustucru — Marcen (Mareuil).

Hüttemann vor Meiser und Trostheim

Caspelherr I bester Herner Turner. — Insgesamt setzten sich vier Herner Teilnehmer durch

Industriebezirksmeisterschaften im Gerätturnen

In Dortmund-Aplerbeck wurden durch den TV Gut Heil in mustergültiger Weise die Westfälischen Industriebezirksmeisterschaften im Gerätturnen ausgerichtet. Die sehr gut besuchten Kämpfe im Saalbau Meering brachten eine Fülle erstklassiger Leistungen und am Ende mit dem ersten Platz des Hageners Hüttemann eine kleine Ueberraschung. Hüttemann, der sich in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund geschoben hat, legte seine Uebungen außerordentlich sicher und gleichmäßig hin. Er erhielt für seine prächtige Barrenkür die volle Punktzahl und kam insgesamt auf 224,5 Punkte, während es sein Landsmann Meiser fertigbrachte, mit 219 Punkten noch den Dortmunder Trostheim auf den dritten Platz zu verweisen. Trostheim turnte seine Freiübung etwas schwach, und auch bei der Reckkür klappte es nicht ganz in gewohnter Weise. Vierter wurde der Lütgendortmunder Schütz, in erster Linie durch sein famoses Abschneiden am Vormittag in den Pflichtübungen,

vor dem Herner Caspelherr als erstem Vertreter des Kreises Bochum,

der allerdings unter den ersten Zwölf mit sechs Turnern von den drei Kreisen am besten abgeschnitten hat. Dortmund und Hagen brachten je drei Turner durch. Diese zwölf Turner nehmen am 30. Januar an den Gaumeisterschaften in Recklinghausen teil.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Dortmunder Kreisfachwartes Olheide und des Bezirksfachwartes Schmidt (Bochum) begannen am Vormittag die Pflichtübungen, die schon beachtliche Schwierigkeiten boten, größtenteils aber von allen Teilnehmern beherrscht wurden, so daß die Ausführung entschied. Bester wurde hier schon Hüttemann vor Schütz (Lütgendortmund) und Trostheim. Allerdings war der Unterschied mit einem halben bzw. anderhalb Punkten nur äußerst gering. Mit Ausnahme der zwölf Besten erledigten bereits am Vormittag die übrigen Turner auch ihre Kürübungen, während von den zwölf Besten nur der Kürsprung über das langgestellte Pferd vorweggenommen wurde.

Caspelherr holte sich hier eine verdiente Zwanzig.

Am Nachmittag zeichnete sich in der einleitenden Freiübung der Lütgendortmunder Schütz besonders aus, während in der Kür an den Ringen Trostheim am besten abschnitt, obwohl insgesamt hier die Leistungen nicht allzusehr befriedigten. Beim Turnen am Querpferd fiel Schütz durch eine mißglückte Uebung auf den dritten Platz zurück. Am Barren und Reck hielten sich die beiden Hagener Hüttemann und Meister ganz vorzüglich. Beide erhielten für ihre glänzend aufgebaute und ausgeführte Reckübung 19,5 Punkte, die auch Wenzlik (Brambauer) einheimste. Trostheim kam nur auf 17 Punkte, und auch Schütz turnte mit 16,5 Punkten nicht besonders.

Endergebnis: 1. Hüttemann (Germania Hagen-Eilpe) 224,5 Punkte; 2. Meiser (Germania Hagen-Eilpe) 219 Punkte; 3. Trostheim (Eintracht Dortmund) 218,5 Punkte; 4. Schütz (Grüne Linde Lütgendortmund) 216,5 Punkte; 5. **Caspelherr (TC. Herne) 215,5** Punkte; 6. **Friedrich (Tvg. Herne) 212** Punkte; 7. **Vöpel (Tvg. Herne)** und Platzeck (Friesen Bochum) je 206 Punkte; 8. Wenzlik (Eintracht Brambauer) 205 Punkte; 9. Möller (Germania Hagen-Eilpe) 194 Punkte; 10. Riesen Germania Hagen-Eilpe) 193,5 Punkte; 11. Schrödter (Hüttenverein Dortmund und **Caspelherr 2 (Herner TC.)** je 191,5 Punkte; 12. Langenbach (Germania Hagen-Eilpe) 191 Punkte.

NS-Winterkampfspiele 1938

Teilnahme der Gliederungen der Bewegung. — Vier bedeutsame Mannschaftswettbewerbe.

Wie die NSK. meldet, finden die NS. Winterkampfspiele 1938 in der Zeit vom 18. bis 20. Februar in Oberhof (Thüringen) statt. Zum dritten Male bereits tragen damit die Gliederungen der Bewegung ihre großen Winterwettkämpfe gemeinsam aus.

Was diesen Wintersportkämpfen einen ganz besonderen inneren Wert verleiht, ist die Tatsache, daß hier alle Gliederungen der Partei, SA., SS., NSKK. und NSFK., im friedlichen Wettkampf stehen werden. Sie stellen damit ihre gemeinsame große Aufgabe auf dem Gebiete der Leibeserziehung des deutschen Volkes und der Wehrertüchtigung wie Wehrerhaltung des deutschen Mannes heraus. Gleichzeitig beweisen sie die Verbundenheit aller Gliederungen der Partei und ihre Unlösbarkeit.

Die Durchführung der NS. Winterkampfspiele der Gliederungen der Partei für 1938 liegt in den Händen des Hauptamtes Kampfspiele der Obersten SA.-Führung. Die Leitung hat der Chef des Hauptamtes, SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten. Die Ausschreibung sieht wieder vier wertvolle Mannschaftswettbewerbe vor. Im Patrouillenlauf, Klasse A, über 18 Kilometer, mit Kleinkaliberschießen, wird um den Wanderpreis des Führers gekämpft werden, der bisher in jedem Jahr heiß umstritten wurde.

An diesem Lauf nehmen nur die SA., SS. und das NSKK. teil, da die Gründung des NSFK. zu einer Zeit erfolgte, als der Patrouillenlauf um den Preis des Führers bereits zweimal ausgetragen war. Die Patrouillenläufe der Klassen B und C mit Kleinkaliberschießen führen wieder über eine Strecke von 12 Kilometer. Für den Lauf der Klasse B können Mannschaften aus allen Meldegebieten starten, während für den Lauf der Klasse C nur Mannschaften aus dem Flachlandgebiet sich melden können. Als Flachlandgebiet gelten: die Gebiete der nachstehend bezeichneten SA.-Gruppen (sinngemäß anzuwenden für die anderen Gliederungen): Ostland, Ostmark, Pommern, Berlin-Brandenburg, Hansa, Nordmark, Nordsee und Niederrhein. Außerdem ist im Programm noch ein 5mal-8-Kilometer-Staffellauf vorgesehen.

Diese Mannschaftswettbewerbe, die als besonders wertvoll anzusprechen sind, haben bisher von Jahr zu Jahr eine Steigerung in den Teilnehmerziffern gebracht, ein Beweis für die intensive und zielklare Arbeit der Gliederungen der Bewegung. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und vier Mann, die geschlossen das Ziel durchlaufen müssen. Den Abschluß der Oberhofer Winterkampfspiele bildet der Spezialsprunglauf, der nach den Richtlinien des DRL. durchgeführt und gewertet wird.

Die Welt im Spiegel

Lieserl schrieb an Mussolini

„Augustus, Deinen alten Landsmann, hättest Du bei uns angetroffen!"

Das war keine geringe Enttäuschung für die Schulkinder von Augsburg, als im September 1937 der italienische Staatschef nach Deutschland kam und dabei die alte Fuggerstadt am Loch „links liegen" ließ. Schließlich konnte Mussolini nicht jede deutsche Stadt besuchen, wo er von kleinen Mädchen verehrt wird. Aber Lieserl Hockelmann, eine recht aufgeweckte Augsburger Schülerin, die besonders im Geschichtsunterricht und in der Heimatkunde die Ohren offenhält, hatte nun einmal geglaubt, daß der Duce unmöglich an ihrer Heimatstadt vorübergehen könne, nachdem, wie sie gelernt hatte, diese doch von den Römern im Jahre 15 v. Chr. gegründet worden ist und einmal „Augusta Vindelicorum" hieß.

Aber wie gesagt, Lieserl wurde, wie ihre Schulkameradinnen, denen sie auf Grund ihrer Geschichtskenntnisse des langen und breiten erklärt hatte, warum Mussolini besonders für Augsburg großes Interesse haben müsse, in ihrer Erwartung arg getäuscht. Und da sich ein 12jähriges Mädchen noch lange keine Gedanken über die verschlungenen Wege der Diplomatie macht, sondern nur weiß, daß es auch in Italien Postboten gibt, die Briefe in die Häuser tragen, so setzte sie sich hin, tauchte den Federhalter ins Tintenfaß und schrieb:

„Lieber Duce! Auch wir Augsburger Kinder freuten uns, als wir hörten, daß Du unserm Führer Deinen Gegenbesuch machst. Wir hätten Dich doch auch sehen wollen. Fast gekränkt sind wir, weil Du zu uns nicht gekommen bist. Das verstehen wir nicht! Augsburg ist doch eine alte Römerstadt, die von Eurem Kaiser Augustus den Namen hat. Von ihm habt Ihr ja kürzlich den 2000. Geburtstag gefeiert. Diesen alten Landsmann hättest Du bei uns angetroffen. Er steht auf unserem schönen Augustusbrunnen. Die Maximilianstraße wurde auch noch von den Römern gebaut. Der Stadtgraben und die Wälle stammen auch von ihnen. Viele Dinge im Maximiliansmuseum erinnern auch noch daran. Das Stadtwappen zeigt die römische Zirbelnuß. Du hättest Dich bei uns sicher heimisch gefühlt. Wenn Du wieder nach Deutschland kommst, besuche dann aber sicher die alte Augusta Vindelicorum. Um das bittet Dich herzlich Elisabeth Hockelmann im Namen aller Augsburger Schulkinder."

Viele Wochen waren inzwischen vergangen, seitdem sie diesen Brief zur Post getragen hatte. Lieserl konnte nicht mehr hoffen, daß ihr Schreiben irgendeinen Widerhall fände. Man sagte ihr, daß ein so großer Staatsmann wie Mussolini andere Sorgen hätte, als den Brief eines Augsburger Schulmädchens durchzulesen, wenn er ihn überhaupt bekommen haben sollte. Aber da läutete es dieser Tage an der Wohnungstür und der Postbote überreichte dem überraschten Lieserl einen großen Brief mit den faschistischen Zeichen darauf. Und mit klopfendem Herzen las das Mädchen: „Im Auftrage des Duce, der sich herzlich gefreut hat, dankt die Kgl. Italienische Botschaft in Berlin Dir vielmals für Dein anläßlich seiner Deutschlandreise an ihn gerichtetes Schreiben. Mit den besten Grüßen: Der Kgl.-Italienische Botschafter."

Also war die gutgemeinte „Beschwerde" doch in die Kanzlei des Duce gelangt, der bekanntlich alle an ihn gerichteten Briefe persönlich liest. Wie mag er geschmunzelt haben, als er die vorwurfsvollen und doch mit so viel kindlichem Gemüt geschriebenen Zeilen der Elisabeth Hockelmann überflog. Vielleicht, vielleicht kommt er nun doch einmal nach Augsburg — schon der kleinen Briefschreiberin zuliebe . . .

Letzter Schrei: astrologische Kleider

Merkur-schottisch, Jupiter-blau Horoskop und Stoffarbe

Abergläubische Gemüter führen die oft unerklärliche Neigung oder Abneigung des Menschen zu gewissen Farben auf den Einfluß der Gestirne zurück. Jede bessere „Sterndeuterin" sagt uns haargenau, welche Farben zu uns und dem Stern passen, unter dem wir geboren sind, welche uns Glück und welche Unglück bringen. Die Pariser Modekönige, stets auf der Suche nach neuen Attraktionen und Torheiten für ihre verwöhnten Kundinnen, haben sich nun mit der Astrologie verbündet und erklären: die Dame der Saison 1937/38 trägt nur ihre individuelle Sternfarbe!

Die Anleitung zur Suche nach der „richtigen" Farbe ist höchst einfach; hier sei sie verraten: wer unter dem Zeichen des Jupiters geboren ist, des wichtigsten Planeten unseres Systems, der muß blau wählen. Jupiter verleiht den Menschen, die unter ihm auf die Welt kamen, sanguinisches Temperament, aber auch Ausgeglichenheit und Gesundheit. Da darf man nicht dem Horoskop ins Handwerk pfuschen und eine andere Kleiderfarbe wählen, wenn sich die Gaben des Planeten voll auswirken sollen! Vom hellsten Blau bis zum bläulichen Violett geht die Skala der Jupiterfarben. Die Pariser Modehäuptlinge geben gleich ein paar Tips, wie man den herrischen Planeten befriedigen kann: etwa mit einer kornblumenblauen Bluse, einem nachtblauen Pailettekleid, einem königsblauen Spitzenkleid. Jupiter begnügt sich aber notfalls auch schon mit einer türkisblauen Schärpe am schwarzen Kleid oder einer pfaublauen Tunika.

Venus verheißt viel Glück in der Liebe. Ihre Farben sind hell: weiß, rosa, hellgrün, hellgelb. Auch dunkle Kleider, mit diesen Farben aufgeputzt, garantieren für die volle Wirkung des glückbringenden Sterns. Der Saturn hat keinen besonders guten Ruf, aber die Astrologen versichern, er habe manchmal Anwandlungen von guter Laune und karge dann nicht mit seinen Gunstbezeugungen. Man erringt sein Wohlwollen, indem man dunkle Farben bevorzugt, vor allem Schwarz und Braun. Die unter dem Saturn geborenen Menschen sind nach Ansicht der Sternkundigen melancholische und in sich gekehrte Leute, zu denen also diese schweren Farben ganz gut passen.

Ganz anders der Mars. Er ist ein heftiger Planet, seine Kinder sind Kampfnaturen, seine Farbe ist das lebhafte Rot. Erlaubt sind alle Rotschattierungen, und man hat die Auswahl zwischen Granat-, Himbeer-, Kirsch- und Altrot. In Paris empfiehlt man Hüte, Blusen und Shawls in Rot, für den Abend rote Samtjäckchen und Samtcapes oder gar, damit sich der kriegerische Gott freut, ein ganz rotes Kleid; für den Tag ein rostrotes Ensemble mit gleichfarbigem Filzhut. Planet Merkur bevorzugt buntscheckige, irisierende und changierende Stoffe. Sein Ideal sind die Schotten; nicht wegen ihrer Sparsamkeit, sondern wegen ihrer Stoffmuster. Auch Streifen liebt Merkur; er ist auch schon halbwegs zufrieden, wenn man einfarbige Kleider durch bunte Zutaten ein wenig aufputzt. Das feurigste Gestirn, die Sonne, liebt die goldenen und orangefarbenen Töne. Die Sonnenkinder sollten daher Lameblusen und -kleider tragen oder zumindest Goldstickereien, metallische Borten, Goldlederverzierungen. Auch der Mond liebt es, wenn seine Getreuen in der Farbe seines sanften Lichtes — Perlmutterweiß — gekleidet sind; daneben gilt auch Silbergrau, kurz alles Blasse.

Die Skeptiker werden natürlich von diesen Versuchen, das Glück durch die Mode zu bezwingen, nicht viel halten. Aber wer davon überzeugt ist, daß sein Glücksstern ihm hilft, der hat schon viel gewonnen — vorwiegend diejenigen Damen, die in den Farben ihres Gestirns besonders hübsch aussehen.

Zwei Mädchen machen Karriere

Gestern arbeitslose Stenotypistinnen, heute — Polizeiagenten / Mädchenhändlerbanden enthüllt / Um Haaresbreite an einem fürchterlichen Schicksal vorbei.

Die ungarische Polizei machte soeben zwei Mädchen das Angebot, in ihre Dienste einzutreten. Die beiden hatten sich bei der Abwehr internationaler Verbrecher so geschickt benommen, daß man sie für besonders geeignet auf diesem Gebiet hält.

„Vornehmer Direktor" inseriert.

Zugegeben, Manci und Ilona ging es schlecht — — wie Hunderten und Tausenden von Menschen in Budapest. Noch immer schleicht dort das Gespenst der Arbeitslosigkeit umher, und der Lebenskampf ist hart. Die Eltern der beiden Mädchen lebten auf dem Lande und schlugen sich dort mehr schlecht als recht durch, und so hatten die beiden sich entschlossen, in Budapest selbst für sich zu sorgen. Beide verloren sie gleichzeitig ihre Stellungen vor mehreren Monaten, und seit dieser Zeit wurde ihre Lage immer bedrohlicher.

Gemeinsam besaßen sie ein kleines Zimmer im billigsten Viertel von Budapest, gemeinsam machten sie sich täglich ihr einfaches billiges Essen, gemeinsam klapperten sie Tag für Tag die wenigen Stellenangebote ab und gemeinsam verfaßten sie Bewerbungen — — ein verheerendes und trauriges Dasein.

Bis da eines Tages ein seltsames Inserat auftauchte:

Vornehmer Direktor sucht für Auslandsreisen junge, schlanke, hübsche Sekretärin. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich . . .

Tatsächlich, es gehört viel Harmlosigkeit und viel Vertrauen dazu, um ohne Arg an diesen „Vornehmen Direktor" heranzugehen. Aber in Ungarn hat man noch nicht so viele schlechte Erfahrungen gemacht. Das ist andererseits wohl auch der Grund, warum sich jetzt Mädchenhändlerorganisationen hier einzunisten begonnen haben.

Perle im Schlips und Diamantenringe an den Fingern.

Der Direktor war wirklich vornehm, alles was recht ist. Er wohnte im besten Hotel der Stadt, besaß zwei Prokuristen — die allerdings nicht besonders vertrauenserweckend aussahen — und warf mit dem Gelde nur so um sich. In seinem eleganten Schlips steckte eine in Gold gefaßte große Perle, und prachtvolle Diamanten blitzten in den Ringen, die er in übermäßig reicher Weise zur Schau trug. Manci und Ilona gefielen ihm sozusagen auf den ersten Blick. Sie erhielten einen reichen Vorschuß und wurden gleich beide zusammen engagiert — wegen der vielen Arbeit, die der Direktor zu bewältigen hatte . . . Dann erhielten sie die Aufgabe, sich Pässe zu besorgen und ihre Sachen in Ordnung zu halten — bald würde es mit den Auslandsreisen und mit der Arbeit losgehen!

Die Sache muß geprüft werden!

Als die beiden Mädchen das Hotel verließen, fielen sie sich vor Freude über die neue gemeinsame Stellung in die Arme. Bis Ilona die Stirn kraus zog, ihren schwarzen Haarschopf schüttelte und ernst meinte:

„Alles gut und schön, aber die Sache muß geprüft werden — sie kommt mir nämlich komisch vor. Ich habe mir den Namen der Firma gemerkt, die oben auf den Briefbogen stand, und ich werde mich erkundigen."

Drei Tage liefen die Mädchen herum, wurden von der Polizei als höchst lästig abgewiesen — irrtümlich, da der Beamte ihre Fragen für alberne Neugier hielt — und kamen schließlich doch zu dem Schluß, daß der brillantenbesetzte „vornehme Direktor" eine zumindest fragwürdige Persönlichkeit war.

Einer löst den anderen ab.

Wenn man aber die Stellung nicht annahm — was dann? Da erschien in letzter Minute, sozusagen als rettender Engel, eine freundliche ältere Dame, deren Bekanntschaft man auf der Straße machte und die Mädchen in einem Lokal reiche Portionen von Kaffee und Kuchen spendierte. Auch sie warnte vor dem seltsamen Direktor und bot den in Not befindlichen Mädchen in aller Freundlichkeit an, während der schwierigen Zeit doch unentgeltlich in ihre Wohnung zu ziehen. Solange sie keine Stellung hätten, würde sie sie schon durchfüttern.

Und so geschah es. Bald befanden sich Ilona und Manci wieder auf der Suche nach einer Stellung, und diesmal nach einer seriösen Stellung! Vierzehn Tage vergingen so, bis plötzlich die freundliche ältere Dame den Mädchen den Vorschlag einer Auslandsreise machte. Vielleicht könnte sie ihnen im Ausland eine Stellung verschaffen. Voller Freude nahmen die beiden an.

Wieder war es Ilona, die mißtrauisch wurde — seltsame Telephonanrufe während der Abwesenheit ihrer freundlichen Wirtin bestärkten sie darin. Geschickt ließ sie jeweils feststellen, woher der Anruf gekommen war, und zeichnete sich das getreulich auf. Dann begutachtete sie die zahlreich eingehende Auslandspost, die durchaus nicht zu dem stillen Charakter der einsamen Witwe passen wollte — lauter Geschäftsbriefe. Auch hier begann sie Absender und Absendestempel aufzuschreiben. Schließlich kramte sie das den Mädchen angewiesene Zimmer um und um und stellte fest, daß vor ihnen hier schon zahlreiche andere Mädchen auf kurze Zeit gewohnt haben mußten. Zu welchem Zweck? Ihr Verdacht nahm immer deutlichere Formen an.

Zwischenfall auf der Grenzstation.

Wenige Tage später erhielt die Polizei zwei sonderbare Schreiben. Eines davon stammte von Ilona, die ihren Verdacht mitteilte. Sie schrieb dazu: „Ich werde weiter bei der Dame bleiben und mich ihren Wünschen fügen, bis ich irgendwelche Beweise in Händen habe. Sollte ich nicht wiederkommen, so weiß die Polizei, wo ich mich befinde. Nach Möglichkeit werde ich regelmäßig weitere Nachrichten geben."

Drei Tage später traf die ältere Dame mit den beiden Mädchen an einer ungarischen Grenzstation ein. Doch hier ließ man sie nicht, wie sonst üblich, nach einer Kontrolle ihrer Pässe weiter, sondern es entwickelte sich ein interessantes Verhör:

„Es fällt mir auf, daß Sie so oft mit fremden Mädchen in dieser Richtung die ungarische Grenze passieren. Welche Erklärung haben Sie dazu zu geben?"

Lächelnd holte die Dame einen Ausweis: „Bitte, ich bin Vorsitzende eines Vereins zum Schutze junger Mädchen. Es ist selbstverständlich, daß ich mich aller bedrängten Mädchen annehme."

Aber noch immer war der höfliche ungarische Grenzbeamte nicht befriedigt. „Und wenn die beiden Mädchen, die Sie dort im Wagen mit sich führen, nun beispielsweise — Polizeiagentinnen wären, die seit zwei Wochen ihre Post überwachten, ihre Telephongespräche ablauschten, wenn . . ."

Er brach ab, als er sah, wie kalkweiß die Frau wurde.

„Bitte! So habe ich mir allerdings meine Verhaftung nicht vorgestellt!" Und bevor man sie daran hindern konnte, hatte sie ein Fläschchen Gift an die Lippen geführt und den Inhalt ausgetrunken. Sie wurde sofort zur nächsten Rettungsstelle geschafft und konnte am Leben erhalten werden — die feige Flucht vor der Verantwortung glückte ihr nicht.

Lächelnd klärte der Beamte die beiden Mädchen auf, die ganz verstört gelauscht hatten:

„Die Polizei wußte nämlich gar nichts — nur gleichzeitig mit eurem Warnungsbrief erschien bei der Polizei die Anzeige eines anderen Mädchenhändlers, dem ihr bald ins Garn gegangen wäret, des „vornehmen Direktors". Auch er erstattete Anzeige gegen eure Begleiterin, aus Wut darüber, daß sie ihm die Beute weggeschnappt hatte. Trotzdem reichte nichts als Beweis. Die Frau hat sich alleine verraten."

An Hand von Ilonas Aufzeichnungen, der Telephongespräche und der Briefadresser konnte die Polizei noch einige Verhaftungen vornehmen. Die Ermittlungen gehen weiter. Die Mädchen aber, die sich sehr klug verhalten hatten, sollen nun eine Ausbildung als Polizeiagentin erhalten und haben eine gute Karriere vor sich.



105. Geburtstag der ältesten Berlinerin

Frau Helmine Hansen, die älteste Berlinerin, die noch sehr rüstig ist und sich für alle Tagesereignisse lebhaft interessiert, beging am 15. Januar ihren 105. Geburtstag. (Scherl-Bilderdienst-M)

Er schenkte Amerika den Kaugummi . .

und starb als armer Hausierer. — Die Tragödie eines Erfinders.

Es hat sich in der Geschichte des menschlichen Erfindungsgeistes häufig ereignet, daß der Schöpfer einer erfolgreichen und weltbewegenden Sache zusehen mußte, wie andere die Früchte seiner Arbeit einheimsten. Ein tragisches Beispiel für ein derartiges Schicksal ist Edward Harkneß, ein Mann, der einsam, elend und unbekannt vor kurzem in Ohio gestorben ist, obgleich sich Millionen einer von ihm gemachten Erfindung noch heute, ja, heute mehr denn je, erfreuen. Der Begründer einer gewaltigen amerikanischen Industrie hätte mindestens eine Gedenktafel, einen sorgenfreien Lebensabend, ein ehrenvolles Begräbnis verdient. Aber das Schicksal wollte es anders — es ließ ihn als müden, vergessenen Greis dahinscheiden, nachdem er sich bis in seine letzten Lebensjahre eine jämmerliche Existenz zu schaffen suchte, indem er mit einem Paket Seife von Haustür zu Haustür lief. Dieser Edward Harkneß ist der Erfinder des Kaugummis.

Vor mehr als 50 Jahren geschah es, daß Harkneß, damals ein blutjunger Seifenfabrikant, einen Kollegen namens Wrigley kennen lernte, dessen Vater einer der größten Seifenfabrikanten der Vereinigten Staaten war. Der junge Wrigley wollte sich selbständig machen und gründete ein eigenes Unternehmen, und um den Umsatz seiner Seifen zu steigern, bot er als Zugabe für 25 Pakete Seife einen Regenschirm an. Harkneß war es, der Wrigley junior den Vorschlag machte, statt der Regenschirme jedem Paket Seife eine andere Zugabe beizufügen, und zwar eine Erfindung, die er, Harkneß, gemacht hatte. Er hatte einen knetbaren Gummi zum Kauen hergestellt, dem Erfrischungsstoffe, wie Pfefferminz und Zitronensäure, zugesetzt wurden.

Der junge Wrigley, der zunächst nicht allzuviel von dieser Sache hielt, beschloß einen Versuch zu machen. Er kaufte dem in ewigen Geldnöten befindlichen Harkneß für ein paar hundert Dollar seine ganze Erfindung ab und begann den Kaugummi ausschließlich als Zugabe für seine Seifenpackungen herzustellen. Und siehe da — das Publikum kaufte bald die Seife Wrigleys nur noch wegen der Zugabe — der erfrischende Kaugummi fand allgemeinen Beifall, er kam mit erstaunlicher Geschwindigkeit „in Mode", zu Zehntausenden liefen Anfragen ein, ob man den „Chiclegummi", wie man Wriglens Erzeugnis in den USA. nannte, nicht auch ohne die Seife kaufen könne. Wrigley war klug genug, seine Chance wahrzunehmen. Er gab die Seifenfabrikation vollständig auf und widmete sich fürderhin ausschließlich der Herstellung des heißbegehrten Kaugummis.

Und Harkneß? Er erkannte zu spät, was für eine Erfindung er da gemacht hatte. Er war restlos abgefunden und mußte wehmütig zusehen, wie Wrigley einen Trust aufbaute, der zu einer der bedeutendsten amerikanischen Industrien heranwuchs. Er wurde der allmächtige und konkurrenzlose „Kaugummikönig", der nicht nur den amerikanischen Kontinent restlos eroberte und Millionenumsätze machte, sondern dessen Erzeugnisse nach dem Weltkrieg auch in Europa weite Verbreitung fanden.

Juwelen wachsen im Schmelzofen

Naturstein, synthetischer Edelstein und Imitation. — Besuch in einer Fabrik für künstliche Edelsteine.

„Wie hübsch dieser Schmuck — ob er auch echt ist?", denkt die Dame, die bewundernd die glitzernden Ringe, Armbänder, Anhänger und Broschen in der Auslage eines Juweliergeschäftes betrachtet. Sie gehört wieder einmal zu jenen Laien, die nur den Naturstein als echt gelten lassen, während sie alles andere als „falsch" verdammen. Sie werfen synthetische Edelsteine mit wirklichen Imitationen, die aus gefärbtem Glas bestehen, in einen Topf und tun damit einer deutschen Erfindung bitter unrecht, die es fertigbrachte, sich mit ihren erstaunlichen Schöpfungen die ganze Welt zu erobern. Wenn man heute einen Naturstein und einen synthetischen Edelstein in die Hand bekommt und entscheiden soll, welches Juwel die Natur und welches die Retorte hervorgebracht hat, dann wird uns ein richtiges Urteil zu fällen kaum möglich sein. Denn beide Steine wetteifern in der Schönheit des Aussehens, der Farbe, der Gestalt und auch der Haltbarkeit miteinander, weist doch der auf künstlichem Wege hergestellte Stein die gleichen Eigenschaften und die gleiche chemische Zusammensetzung auf, wie das Naturprodukt und stellt also ein absolut selbständiges und eigenwertiges Gebilde dar, das heute in einer solchen Vervollkommnung hergestellt werden kann, daß es das Herz jedes Schmuckfreundes begeistert.

Wir hatten zum erstenmal Gelegenheit, das Werden eines künstlichen Juwels zu beobachten. Man ist, wenn man die Fabrikationsstätte betritt, zunächst überrascht über die Einfachheit der Apparatur. Und doch, welch reiche Erfahrungen und Geschicklichkeit gehören dazu, um klare und gleichmäßig gefärbte Steine zu erzeugen, deren Wachstum einzeln sorgfältig überwacht werden muß, um die gewünschte Qualität, Größe und Form zu erhalten. Zu diesem Zweck befindet sich an jedem Schmelzofen ein kleines Beobachtungsfenster aus dunkelblauem Glas, durch das man das Wachstum des synthetischen Edelsteines in der blendenden Weißglut von 2000 Grad Celsius verfolgen kann.

Ein Tropfen erstarrt zu Kristall.

Aus dem Tonerdebehälter des Schmelzofens wird durch rhythmisches Klopfen chemisch reine, unfühlbar feine Tonerde laufend in die Heizmuffel geleitet. Durch den Boden dieser Muffel ist ein regulierbarer Chamottestift geführt, auf den eine durch Sauerstoff und Wasserstoff erzeugte Knallgasflamme gerichtet ist. Sobald nun die Tonerde auf den Chamottestift gelangt, schmilzt sie und bildet einen Tropfen, der als Kristall erstarrt. Sorgt man dafür, daß die Oberfläche des Tropfens flüssig bleibt, so kann man durch allmähliches Aufschmelzen von Tonerde denselben nach Wunsch vergrößern und erzielt zum Schluß einen flaschen- oder birnenförmigen Stein.

Hat der Stein die gewünschte Form und Größe erreicht, wird er einige Minuten lang abgekühlt. Bei einer Länge von etwa sechs Zentimeter und einem Durchmesser von etwa 2 Zentimeter kann sein Gewicht einige 100 Karat erreichen. Jeder Stein wird nach Größe und Form sortiert und geprüft; seine Qualität wird im durchfallenden Licht festgestellt. Die in einer Fabrik hergestellten Mengen betragen viele tausende Karat täglich. Ein Teil davon wird zu Schmucksteinen, die Hauptmenge aber zu technischen Zwecken, für Steinlager in Elektrizitätszählern, für Uhren und Präzisionsinstrumente verwendet.

Unter der Bezeichnung „Korund" faßt man Rubine und Saphire zusammen. In der Natur kommt er in verschiedenen Abarten vor, aber er wird künstlich in viel zahlreicheren Farben hergestellt. Die synthetischen Korunde stimmen sowohl in ihrer chemischen Zusammensetzung als auch in ihrem Kristallaufbau genau mit den Natursteinen überein. Sie bestehen aus kristallisiertem Aluminiumoxyd. Auch wenn außen sichtbare Kristallflächen fehlen, ist ihre Kristallstruktur eindeutig mittels Röntgenstrahlen festgestellt. Besteht der farblose, wasserhelle Saphir nur aus reinstem Aluminiumoxyd, so enthalten die farbigen Korunde, sowohl die natürlichen als auch die synthetischen, winzige Mengen anderer Stoffe, wie Chrom, Eisen usw., die den Farbenzauber hervorrufen. Eine andere Edelsteinsorte, die man ebenfalls nach der vorstehend beschriebenen Weise herstellt, sind die Spinelle. Sie enthalten außer Tonerde noch Magnesiumoxyd. Auch sie sind an sich farblos, können aber auch durch Chrom, Kobalt usw., in verschiedenen Farben hergestellt werden, von denen das aquamarinfarbige Grünlichblau und das turmalinartige Grün für Schmucksteine sehr beliebt ist.

Wo Farben nicht beliebt sind.

Geschliffen werden die Schmucksteine fast ausschließlich in Idar-Oberstein, wo auch die Schleiferei der natürlichen Edelsteine seit Jahren ausgeübt wird. Die Rohsteine werden vom Schleifer zunächst durch Spalten, Zurechtklopfen oder Schneiden mit einer Diamantsäge ungefähr in die gewünschte Form und Größe gebracht. Dann werden die Stücke auf die Spitze eines Holzstäbchens gekittet, auf Metallscheiben geschliffen und mit einer ähnlichen Vorrichtung poliert. Das Schleifen von Schmucksteinen erfordert sehr viel Geschicklichkeit, Fingerspitzengefühl und Augenmaß, und der Wert eines synthetischen Edelsteines beruht zum größten Teil auf der zu seiner Herstellung notwendigen Qualitäts-Handarbeit, die sich nicht durch Maschinenkraft ersetzen läßt.

Die Farbe der synthetischen Edelsteine spielt naturgemäß bei der Verwendung zu Schmuckstücken eine große Rolle. Sie ist aber bei Steinen zu technischen Zwecken mehr oder weniger störend, da mit der Farbe bzw. den zu ihrer Erzeugung notwendigen Zusätzen technisch wichtige Eigenschaften beeinflußt werden, so daß es nicht gleichgültig ist, welche Spielart zur Verarbeitung benutzt wird. Bei eingehendem Studium der Eigenschaften der synthetischen Steine ergibt sich, daß der farblose oder ganz schwach rosa gefärbte Stein sich für technische Zwecke am besten eignet.



Die Königin radelt

Königin Wilhelmina von Holland ist aus dem Haag nach Schloß Soestdijk übergesiedelt, um bei ihrer Tochter, der Prinzessin Juliana, die Geburt ihres ersten Enkelkindes zu erwarten. Wie die meisten Holländer, radelt auch die Königin, und man sieht sie hier bei einer Ausfahrt mit dem Fahrrad. (Presse-Bild-Zentrale-M)

sozialen Dienstes und einen der organisatorischsten Beiträge zur Geschichte der Gemeinschaft. Die Deutschen hätten auf diese Feststellung einen begründeten Anspruch.

Grigg schließt mit der Feststellung, daß die Erholung des englischen Volkes, nämlich das Wetten bei sportlichen Veranstaltungen und das Zuschauen beim Fußballspiel, Pferde- und Hunderennen oder Taubenschießen sich mit den Leistungen von „Kraft durch Freude" nicht vergleichen ließen. Es sei nur zu bedauern, daß sich die ungeheuren Gewinne, die aus diesen englischen Vergnügungen gezogen würden, nicht irgendwie nach dem Muster der „Kraft-durch-Freude"-Organisation verwenden ließen.

Polens Ausfuhrpolitik

Polnischer Wirtschaftspolitiker besucht Berlin.

Berlin, 17. Jan. Auf Einladung der deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas besucht der bekannte polnische Wirtschaftspolitiker M. von Turski in den nächsten Tagen Berlin. Seit 1929 ist er Direktor des auf seine Initiative gegründeten staatlichen Export-Institutes in Warschau, dessen Aufgabe es ist, neue Märkte für den polnischen Außenhandel zu erschließen.

Direktor von Turski hat sich besonders für die Gewinnung von Absatzmöglichkeiten in Uebersee eingesetzt und mit Nachdruck die Messen in Posen und Lemberg sowie polnische Ausstellungen im Ausland organisiert. Als Mitglied des polnischen Außenhandelsrates ist Direktor von Turski, der im Range eines Ministerialdirektors steht, an der wirtschaftlichen Umorganisation und industriellen Planung in Polen maßgebend beteiligt. Der Ausbau des „Zentralen Industriegebietes" um Sandomir hat das Export-Institut vor die große Aufgabe gestellt, einen Ausgleich für die erhöhte schwerindustrielle Einfuhr durch Intensivierung der Exportpolitik zu erreichen. Das Thema seines Vortrages „Industrialisierung und Außenhandelspolitik Polens", den Direktor von Turski am 19. Januar im Flugverband-Haus vor der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas halten wird, behandelt also eines der aktuellsten Probleme Polens.

73 000 Freiplätze in acht Monaten

Starker Erfolg der Volksgenossenverschickung.

Berlin, 17. Jan. Die Hitler-Freiplatzspende hat auch im Jahre 1937 eine aufsteigende Tendenz gehabt. Besonders starken Erfolg hatte die Werbung für die Volksgenossenverschickung. Allein in der Zeit von Januar bis September 1937 erbrachte die Werbung von Familienpflegestellen und Freiplätzen in Kuranstalten für verdiente Kämpfer der Bewegung und erholungs- und hilfsbedürftige Volksgenossen 73 239 Freiplätze. Von der Gesamtzahl wurden durch die Spender 67,9 Prozent für alte Kämpfer der Bewegung, 29,9 Prozent für Volksgenossen- und Verwandtenverschickung und 2,2 Prozent für Kuraufenthalt von Partei- und Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Die Werbeergebnisse liegen 1937 um 3 Prozent höher als die des Vorjahres. Im einzelnen ist hervorzuheben, daß, während die absolute Zahl der Hitler-Freiplatzspende für alte Kämpfer mit 49 700 fast unverändert blieb, die Freiplätze der Volksgenossen- und Verwandtenverschickung von 19 593 im Jahre 1936 auf 21 868 in 1937 ansteigen konnten. 91,9 Prozent der Gesamtzahl aller geworbenen Plätze wurden in der Berichtszeit ausgenutzt.

Universität im Dritten Reich

Einweihung der ersten NS.-Dozentenakademie in Kiel.

München, 17. Jan. Am Freitag, dem 21. Januar, wird in feierlicher Weise die erste Akademie des NS.-Dozentenbundes an der Universität Kiel im Beisein hoher Parteiführer durch den Reichsdozentenführer SS.-Brigadeführer Ministerialdirektor Professor Dr. Schultze eingeweiht. Der Präsident der Akademie, Gaudozentenbundesführer Professor Dr. Loehr erläutert bei diesem Anlaß „Wesen und Sinn der Kieler Dozenten-Bundesakademie".

Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten hält der Reichsdozentenführer einen Vortrag über „Grundfragen der deutschen Universität und Wissenschaft". In seinem Beisein findet nachmittags die erste Arbeitssitzung statt, auf der Professor Weinhandl über „Geist und Intellekt, Wissenschaft und Wirklichkeit" und Professor Larenz über „die Idee einer wesenhaft deutschen Philosophie bei Johann Gottlieb Fichte" sprechen werden. Abends gibt dann der Reichsdozentenführer einen Empfang.

Die Gründung von Dozentenakademien stellt einen entscheidenden Punkt in der Umgestaltung der Universitäten zu nationalsozialistischen Hochschulen dar. Sie werden die aktivistischen Elemente an den Hochschulen umfassen und über die Grenzpfähle einer engen Fachlichkeit hinweg die gemeinsame Grundlage aller wissenschaftlichen Arbeit, die nationalsozialistische Weltanschauung, pflegen.

Flamenführer Grammens zu Gefängnis verurteilt

Protestkundgebungen der flämischen Verbände.

Brüssel, 17. Jan. Der Flamenführer Grammens, der sich mit seinem Buch „Rat und Tat" für die restlose Durchführung der Einsprachigkeit in Flandern eingesetzt hat, ist vom Gericht in Tongeren zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Seine Bestrafung erfolgte deswegen, weil er immer wieder, zusammen mit seinen Anhängern, alle französischen Aufschriften auf den zweisprachigen Straßenschildern in Flandern entfernte oder übermalte. Vor einigen Tagen hatten, wie berichtet, mehrere hundert Studenten versucht, das Gefängnis, in dem Grammens sich befand, zu stürmen.

Die jetzige Verurteilung von Grammens hat zahlreiche flämische Verbände zu Protesttelegrammen an die Regierung und den König veranlaßt. Der Führer des Flämischen Nationalverbandes, Staf de Clercq, bittet in einem Telegramm den König um sofortige Freilassung des Verhafteten und beklagt sich darüber, daß die neue Sprachgesetzgebung von führenden Amtspersonen sabotiert werde.

25 Jahre Angestelltenversicherung

Reichsminister Seldte überbringt die Glückwünsche der Reichsregierung / Die Wiederherstellung der Sicherheit aller künftigen Rentenleistungen

Berlin, 17. Jan. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte begann am Montag die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Vertreter von Staat und Partei sowie aller Zweige der Sozialversicherung hatten sich mit dem Präsidium und Gefolgschaftsmitgliedern zu einem schlichten Festakt versammelt, in dessen Verlauf auch Reichsarbeitsminister Seldte das Wort nahm.

Der Leiter der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Präsident Grießmeyer, wies nach Begrüßungsworten darauf hin, daß die Angestelltenversicherung heute 4,4 Millionen Versicherte umfasse, 442 000 Rentner betreue und im abgelaufenen Jahre 271 Mill. RM. für Renten und Erstattungen bezahlt habe. Schon im ersten Jahre nach der Machtergreifung habe der Nationalsozialismus den Arbeitern und Angestellten die zuverlässige Sicherheit ihrer Altersversorgung versprochen und nunmehr habe die Reichsregierung ihr damaliges Versprechen wahrgemacht und die Sicherheit aller künftigen Rentenleistungen restlos und vollkommen wiederhergestellt. Darüber hinaus habe das Gesetz vom 21. Dezember 1937 durch die endgültige Sanierung der Rentenversicherungen den Weg freigemacht für einen Leistungsausbau nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Bei der grundsätzlichen Bereitschaft, zu gegebener Zeit auch an einen Ausbau der Rentenleistung zu denken, dürfe nicht vergessen werden, daß über der Sorge für den Einzelnen die Sorge des Staates für die Gesamtheit des Volkes stehe.

Nachdem der Leiter der Fachschaftsgruppe „Reichsversicherung", Verwaltungsoberinspektor Beutler, dem Präsidenten der Anstalt die Glückwünsche der Gefolgschaft übermittelt hatte, führte Reichsarbeitsminister Seldte u. a. aus:

„Das Zeitgeschehen hat auch die Reichsversicherungsanstalt schwer erschüttert. Daß sie trotzdem durch allen Zeitwandel hindurch ihre Versicherten mit unveränderter Fürsorge betreut hat, ist ein Verdienst all der Männer und Frauen, die für die Angestelltenversicherung als Beamte, Angestellte oder Arbeiter hauptamtlich oder ehrenamtlich tätig geworden sind. Mit ihrem Herrn Präsidenten hoffe ich, daß es bald gelingen wird, das Dienstrecht der bei den Versicherungsträgern Beschäftigten in einer den Wünschen der Beteiligten nach Möglichkeit entsprechenden Weise zu regeln.

Die Reichsversicherungsanstalt ist neben allen anderen Versicherungsträgern nunmehr berufen, an der Weiterentwicklung unserer Reichsversicherung mitzuarbeiten. Hierbei wird im Vordergrund stehen die Erhaltung, Pflege und Wiederherstellung der Gesundheit des schaffenden Menschen. Die deutsche Sozialversicherung hat ihre Lebenskraft erneut erwiesen. Die Gesetzgebung der letzten vier Jahre haben ihr einen nie gekannten Auftrieb gebeten.

Unter Wiederholung meines Dankes an Ihren Leiter, Herrn Präsidenten Grießmeyer, an alle Beamten, Angestellten und Mitarbeiter am großen Werke verbinde ich die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung für eine glückliche weitere Zukunft der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte."

Beginn des Esch-Prozesses

Die Unterschlagungen und Betrügereien des ehemaligen Düsseldorfer Steuerdirektors vor Gericht / 15 weitere Angeklagte / Pozeßdauer: mehrere Woche

Düsseldorf, 17. Jan. Am Montagvormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes die Hauptverhandlung gegen eine Reihe von Volksschädlingen. Angeklagt sind der ehemalige Steuerdirektor der Stadt Düsseldorf, Erich Esch, und 15 weitere Angeklagte, die im März vor. Js. festgenommen wurden. Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten sind schwere Unregelmäßigkeiten im Amt, gemeinschaftliche aktive und passive Bestechung, Erpressung, Betrug und andere Verbrechen und Vergehen, ausgeführt in den Jahren 1928 bis 1933 und 1935 bis 1937.

Nach den bisherigen Ermittlungen fielen den Gaunern rund 1 350 000 RM. in die Hände, davon allein dem Esch über eine Millionen RM., dem mitangeklagten Steuerinspektor i. R. Josef Gottschlich etwa 150 000 RM., Steuerberater Christian Stappen über 100 000 RM. und Otto Schuelbe rund 45 000 RM. Durch rücksichtsloses Zugreifen gelang es aber, 1 Million RM. zu retten und sicherzustellen.

Die Anklageschrift umfaßt über 160 Druckseiten. 151 Zeugen und fünf Sachverständige kommen im Laufe des Prozesses, der sich über mehrere Wochen erstrecken wird, zur Vernehmung.

Die Angeklagten hatten in den Jahren 1928 bis 1933 und zum Teil auch später sich in Steuerangelegenheiten Bestechungsgelder geben lassen. Urkunden ihres Vorteils halber beseitigt, Gelder, die sie in amtlicher Eigenschaft erhalten haben, unterschlagen und hierbei falsche Eintragungen in die Bücher gemacht. Weiter haben sie in verbrecherischer Weise an sogenannten „Steuersündern" Zwangsmaßnahmen durchgeführt bzw. angedroht, um sich an den so erpreßten Beträgen persönlich zu bereichern. Die Opfer, gegen die sich die jeweilige Aktion richtete, wurden in geradezu unerhörter Weise erpreßt, bis sie ihre Schuld anerkannten und als Sühne die geforderten Beträge herausgaben. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere eine ganze Anzahl Düsseldorfer Aerzte betroffen. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wurde daraufhin durchgegriffen, um diese Volksschädlinge ihrer verdienten Strafe zuzuführen und den Schaden für die Allgemeinheit auf ein denkbar geringes Maß zu beschränken, was auch weitgehend gelang.

Zu Beginn der Verhandlung gegen den Volksschädling Esch weist der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Mankowski, den Hauptangeklagten darauf hin, daß er auch als Gewohnheitsverbrecher bestraft werden könne, und der Oberstaatsanwalt fügt hinzu, daß auch die Verhängung der Sicherungsverwahrung nicht ausgeschlossen sei.

Zur Verhandlung gelangt zunächst ein sehr schwerwiegender Fall, in dem eine Düsseldorfer Firma an Esch in seiner Eigenschaft als Stadtsteuerdirektor 600 000 RM. in bar aushändigte. Esch hatte bei einer Nachprüfung festgestellt, daß die Firma von 1930 bis 1934 rund 2,6 Millionen RM. an Steuerschulden nachzuzahlen und für 1932 600 000 RM. zurückzubekommen hatte.

Da die Firma nebenher aber auch noch zweimal 300 000 RM. auf Wunsch der Stadt für die demnächst fällige Gewerbesteuer vorausgezahlt hatte, ließ Esch lediglich diese letzten 600 000 RM. verbuchen, womit das Steuerkonto der Firma bei der Stadt fingiert ausgeglichen war. Die an Esch ausgezahlten 600 000 RM. hat er ohne Quittung entgegengenommen und sie nach Entnahme von 8000 RM. im Keller seines Bruders versteckt.

Esch gibt in der Verhandlung undurchsichtige Erklärungen über die babsichtigte Verwendung des Geldes.

Nach der Verhaftung des Esch wurden von den 600 000 RM. von der Polizei 471 000 RM. beschlagnahmt und sichergestellt. Der mitangeklagte Bruder des Hauptangeklagten, Walter Esch, erklärt in seiner Vernehmung, daß er von dem nicht wiederaufgefundenen Rest des versteckten Geldes im Auftrage seines Bruders Wertpapiere gekauft habe.

Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

Aus Westfalen und Rheinland

Ein Preisausschreiben für Wanderbilder

Ein Preisausschreiben zur Erlangung guter Wanderbilder hat der Sauerländische Gebirgsverein ausgeschrieben. In Frage kommen vornehmlich Bilder von der Vorbereitung zur Wanderung, von der Wanderung selbst, beim Geländespiel und bei der Rast, gleich ob von Einzel- oder Gruppenwanderungen. Es geht darum, die besondere Haltung des Wanderers und der Wandergruppen, ihr Einssein mit der Natur, ihre Beobachtungen und Erlebnisse unterwegs in Schnappschüssen festzuhalten. Ausgesetzt wurden ein erster Preis von 75,— RM., ein zweiter von 50,— RM., ein dritter von 30,— RM. und 20 Preise zu je 15,— RM. Dem Preisgericht gehören Vertreter der Fachverbände für Lichtbildner wie des SGV. an. Nähere Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle des SGV. in Iserlohn, Schmiedestr. 5.

Reichsverband der gemischten Chöre tagte in Dortmund

Dortmund, 17. Jan. Der Reichsverband der gemischten Chöre (Fachverband der gemischten Chöre in der Reichsmusikkammer) Chorgau Westfalen-Lippe-Niederrhein hielt am Sonntag in Dortmund seine Gauführertagung ab. Der Chorgauführer Otto Bauckhage-Altena erstattete ein ausführliches Referat über die Chorverbandstagung 1937 in Berlin. Nach einem Bericht der zahlreich erschienenen Chorkreisführer des Chorgaues Westfalen-Lippe-Niederrhein wurde beschlossen, am 11., 12. und 13. Juni in Essen gelegentlich der großen Reichsgartenschau die Chorgautagung des Chorgaues abzuhalten.

Bekannter westfälischer Heimatforscher 82 Jahre alt

Münster, 17. Jan. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte am 15. Januar der hier lebende emeritierte Oberlehrer am Paulinischen Gymnasium, Prof. Dr. Friedrich zur Bonsen, seinen 83. Geburtstag feiern. Aus der uralten Sendenhorster Posthalter-Familie Bonsen hervorgegangen, führte zur Bonsen ursprünglich den Namen Zurbonsen, unter dem ihn seine vielen Schüler am besten kennen. Doch wies er durch seine heimatgeschichtlichen Forschungen die Berechtigung der heutigen Form seines Namens nach. Von seinen zahlreichen heimatkundlichen Arbeiten haben namentlich die beiden Broschüren „Die Sage von der Völkerschlacht am Birkenbaum" (1903) und „Das zweite Gesicht" (1908) berechtigtes Aufsehen erregt. Sein erstes Werk behandelte die Zisterzienserabtei Marienfeld als „Das Chronocon St. Mariae 1189—1422". Seine altphilologischen Schulbücher haben viele Auflagen erlebt.

Frachtfestsetzung für die Rheinschiffahrt

Duisburg, 17. Jan. Die Verhandlungen über die Erneuerung der Schiffsgestellungsverträge auf dem Rhein werden am 18. Januar in Duisburg fortgesetzt werden. Entgegen dem in den letzten Verhandlungen gefaßten Beschluß, einen unparteiischen Sachverständigen zuzustehen, wollen die Vertreter der Reedereien und der Partikulierschiffer versuchen, ohne Inanspruchnahme eines Schiedsrichters die Frage der Frachtfestsetzung zu einer Klärung zu bringen.

Hochwassergefahr behoben

Köln, 17. Jan. Allenthalben hat das Hochwasser des Rheins und seiner Nebenflüsse den Höhepunkt erreicht, und man kann die erfreuliche Beobachtung machen, daß die Hochwasserwelle verhältnismäßig rasch wieder verläuft. Der Pegelstand der Mosel in Trier betrug am Montagmorgen 3,11 Meter. Das Wasser ist demnach gegenüber dem Stand am Samstagmorgen um 1,18 Meter gefallen. Auch die Gebirgsflüsse und Bäche der Eifel sind sehr stark zurückgegangen. Der Rhein hat am Sonntag in Koblenz und Köln mit 4,49 und 5,14 Meter seinen Höchststand erreicht und fällt stetig. Der Koblenzer Pegel wies am Montagmorgen 4,15 Meter auf und in Köln 4,80 Meter. Auf der Mosel und der Saar ist die Schiffahrt wieder aufgenommen worden.

Neue Rheinschiffahrt-Polizeiverordnung

Köln, 16. Jan. Nachdem bereits im Herbst des vergangenen Jahres mit den Vertretern der ausländischen Rheinuferstaaten und Belgien Besprechungen über eine Neufassung der schiffahrtspolizeilichen Bestimmungen auf dem Rhein stattgefunden hatten, sind diese Besprechungen jetzt in Köln zum Abschluß gebracht.

Es hat sich in allen technischen Fragen eine Uebereinstimmung erzielen lassen, sodaß zu hoffen ist, daß auf dem gesamten Rheinstrom auch außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes gleiche schiffahrtspolizeiliche Bestimmungen zur Anwendung gelangen. Es wird damit gerechnet, daß die neue Rheinschiffahrt-Polizeiverordnung im Laufe des Sommers veröffentlicht wird und zum 1. Januar 1939 in Kraft gesetzt werden kann.

Die Reichsbahn wirbt in Luxemburg

Vorführung deutscher Werbefilme.

Luxemburg, 17. Jan. Die luxemburgische Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst veranstaltete am Sonntagnachmittag in Luxemburg eine Lichtbilder- und Werbevortragsveranstaltung, die die Pariser Vertretung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr organisiert hatte. Die Veranstaltung, die in Anwesenheit des deutschen Gesandten am Nachmittag im großen Festsaal der „Arbed" stattfand, mußte angesichts des Andranges des Publikums am Abend wiederholt werden. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der luxemburgischen Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst, Prof. Kratzenberg, wurden deutsche Werbefilme gezeigt, die ebenso wie ein Vortrag „Mit der Jugend quer durch Deutschland" bei den zahlreichen Anwesenden großen Anklang fanden.

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 17. Jan. An der Börse blieb das Geschäft sehr klein. Im allgemeinen waren die Kurse wenig verändert und eher nachgebend. Das Publikum beteiligt sich kaum mit Aufträgen. Nach den ersten Kursen blieb die Haltung eher uneinheitlich. Auf letzter Basis wurden auf dem Montanmarkt Hoesch und Erdöl gehandelt, Mannesmann und auch Ver. Stahl gaben dagegen ¼ Prozent nach. Farbenaktien erzielten behauptete Kurse. Leicht gebessert (plus ¾ Prozent) lagen Rheinmetall im Markt. Von Kalipapieren waren Wintershall angeboten und das herauskommende Material fand nur auf 1¼ Prozent niedrigerer Basis Aufnahme. Kaufhof lagen etwas fester und wurden ½ Prozent höher bezahlt. Renten freundlich.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Von Auslandsseite lagen Anfragen vor, die jedoch noch nicht zu Abschlüssen führten. — Die Marktlage der Ursprungsländer hat sich kaum geändert. — Hier lauteten die Preise wie zuletzt.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,40, Fine Oomra 4,75 d.

Kaffee: Am Platz setzte das Geschäft in Kaffees aller Sorten lebhaft ein, wobei die letzten Preise zugrunde gelegt wurden. Auch im Transit ergaben sich gute Abschlußmöglichkeiten. Preise unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert.

Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: In Linsen kam es zu Zuteilungen in Januar-Abladungsware. In Bohnen und Erbsen blieben die Absatzmöglichkeiten gering. Preise unverändert.

Oele und Fette: Im Inlande hat sich die Kauflust für Schweinefette erhalten. Die Verwertungsmöglichkeiten für die übrigen Artikel waren befriedigend. Die Auslandsmärkte lagen ruhig.

Gewürze: Für Piment zeigte sich Aufnahmeneigung, wogegen die übrigen Gewürze wenig beachtet wurden. In Sternanis lag wieder Angebot vor. Sternanis chinesisch 149 RM. für 50 Kilogr. Uebriges unverändert.

Raubfutter: Ruhig, unverändert.

Rohkakao: Der Weltmarkt hatte stetiges Gepräge, ohne daß sich nennenswerte Preisveränderungen ergaben. Tendenz: Stetig.

Kakaohalbfabrikate: Nach Kakaohalbfabrikaten herrschte rege Bedarfsnachfrage, so daß jeder Posten glatt Aufnahme fand. Die bisherigen Preise waren weiter maßgebend.

Kautschuk: Stetig. Sheets loco 7¼, Febr./März 7 3/16, März/April 7¼ Pence per lbs.

Zucker: Die Marktlage am Termin- und Effektinmarkt war auch heute wieder ruhig und stetig. Tschechen-Kristalle Feinkorn per Januar 7/6 sh für 50 Kilogr. brutto/netto fob Hamburg. British fine Granulated per Januar 7/4½ sh für 1 cwt. netto fob London. Am Terminmarkt ergaben sich keine Veränderungen.

Duisburger Getreidebörse.

Duisburg, 17. Jan. Preise alle unverändert. — Stimmungsbericht: Das Angebot von Brotgetreide hat sich noch weiter verstärkt. Roggen ist jetzt auch aus den deutschen Ostprovinzen angeboten. Futtergerste fehlt vollständig und auch Futtermais wird jetzt wieder knapper. Der deutsche Mais kann für die Zuteilung der Ware keinen Ersatz bringen, da er doch nur in geringeren Mengen käuflich ist. Futterhafer fehlt auch vollständig und die Pferdehalter warten auf Zuteilung. Das Mehlgeschäft ist sehr ruhig. Die Verteilung der Mühlenabfälle wird fortgesetzt.

Kurzweil für 5 Minuten

Haltestelle und Temperament

Von Julius Kreis.

Straßenbahnhaltestelle. — Ein naßkaltes Tratschwetter. Sie kommt nicht! Wenn ich im Jahre 365mal die Strecke zu Fuß gehe, dann knallt Wagen um Wagen vorbei. Wenn ich aber einmal fahren will, — ja Schnecken! — Sie kommt nicht! Sie mag nicht!

Leute sammeln sich — treten von einem Fuß auf den anderen und treiben die Augäpfel sehnsüchtig vor in die Richtung, von der sie kommen soll.

Nur Ruhe! Es ist wohl ein bißchen langweilig, ärgerlich, das Herumstehen und Warten, aber schließlich, man wartet ja nicht allein.

Schauen wir uns halt die Mitmenschen und Mitwartenden an.

Da ist der Sanguiniker. Ein rundlicher Herr. Freundlich rosiges Angesicht, die Leiblichkeit ist umhüllt von einem modernen langen Taillenmantel. Er trägt einen eleganten, silberbeschlagenen Rohrstock und raucht eine dicke, und wie es scheint, vorzügliche Zigarre. Das Warten wird ihm lang. Er hat eine Regenpfütze aufs Korn genommen und vergnügt sich erst damit, seinen Stock darin Kreise und Ellipsen beschreiben zu lassen. Dann geht er selbst mit zierlichen Schrittchen um die Lache herum und setzt die Fußspitzen mit emsigem Vergnügen in alle Aus- und Einbuchtungen der Pfütze. Von Zeit zu Zeit wirft er einen Blick die Straße entlang, sagt zu einem Mitwartenden mit freundlicher Teilnahme: „Herrgott, eilig wenn man's hätte, da könnte man aus der Haut fahren!" Dann zwirbelt er den Spazierstock kunstvoll durch die Finger der Rechten, besieht sich dann ein wenig in der Spiegelung des Schaufensters und konstatiert dabei mit Wohlgefallen, daß sein Mantel sitzt.

Er spitzt den Mund zum Pfeifen:

... Wenn ich dich seh'
Dann muß ich weinen ...

Immer wieder, von vorne bis zum sechsten Takt, zwischenhinein, brummt er die Worte vor sich hin, und als der Wagen endlich heran bimmelbammelt, sagt er, angenehm überrascht: Na also!

Der Choleriker. Er handhabt auch einen Spazierstock, aber ganz anders. Er haut damit Lufthiebe, als gälte es der Straßenbahndirektion. Er ist hager und schnaubt wütend in seinen Schnauzbart: Ha! Und schickt in regelmäßigen Abständen einen Wutblick schief aus den Brillengläsern heraus die Straße entlang. Er nimmt die Aktenmappe bald in die Linke, bald in die Rechte, läuft ein paar Häuser weit den Schienen entlang, spuckt dann wütend auf das Geleise.

Er muß seinem Herzen Luft machen. Er wendet sich an seinen Nachbarn:

Eine unerhörte Schweinerei das! Bummelei, Gewissenlosigkeit, Schlamperei ... Da gehört einmal hineingefahren. Schließlich hat man seine Zeit doch nicht gestohlen! Und schließlich dient das Verkehrswesen doch dem Publikum und nicht ... Aber ich werde mich beschweren, ich habe es endlich — endlich satt, das ist ja eine Verhöhnung der Fahrgäste, die ihr teures Geld für so eine unglaubliche Bummelei ... Bimbimbimbim ... Natürlich die Sieben! Immer, aber immer, wenn man die 17 braucht, kommt die Sieben! — Sie tun das absichtlich, wissen Sie! Sie lassen die 17 absichtlich wenig fahren, um das Publikum zu ärgern, zu reizen! — Er haßt die Sieben, die eben anhält. Karren, verfluchter! murmelt er ihm ingrimmig nach.

Und er setzt den Marsch längs der Geleise fort.

Die 17 taucht auf. Er steht ihr entgegen — blutdürstig wie ein gereizter Stier dem Torero.

Endlich, du Schwein! begrüßt er sie und pufft den Schaffner vom Trittbrett!

Der Phlegmatiker. Er lehnt an der Stange, die unter seiner Last leise zittert. Bisweilen hebt er den rechten oder linken Fuß auf seine Stockkrücke, um so etwas wie ein Sitzen zu improvisieren. Im Mund hat er eine halbgerauchte, erkaltete Zigarre. Er raucht kalt weiter. Er müßte erst das Feuerzeug aus der Joppentasche holen, es lohnt sich nicht. Er verschwendet keinen Blick nach der Trambahn. Er liest unentwegt das Plakat im gegenüberliegenden Café: Heute Konzert! — Das genügt ihm zum Zeitvertreib. Von der Zigarre fällt Asche auf den Ueberzieher ... Er schielt hinunter. Man merkt so etwas wie einen leisen Willen, die Asche fortzuwischen, aber dann bleibt das „Verweile doch" Sieger. Er ist nicht für Betriebsamkeit.

Bimbimbim ...

Die Fahrgäste stürzen wie Aasgeier auf den Wagen los. Der Phlegmatiker hebt sich — fast widerwillig über die Störung — von seiner Stange weg. Es war eigentlich ganz angenehm, das Warten. Er hätte noch Zeit gehabt.

Der Melancholiker. Er sieht schmerzlich bewegt auf die Uhr, schickt dann die Augen zum Himmel und senkt darauf resigniert das Haupt. Es wird ja wohl so bestimmt sein, daß er auch diesmal wieder zu spät zum Rendezvous kommt. Und sie wird fort sein — bis die Trambahn ihn hinbringt, wenn sie überhaupt da war. — Nein, das Leben ist aber auch zu tückisch! Es legt ihm wirklich nichts als Fußangeln. Nun muß sein Lebensglück wieder an einer bummeligen Trambahn scheitern. — Er streicht müde eine schwermütige Locke aus der Stirn und geht geneigten Hauptes in langsamen Schritten auf und ab. Von Zeit zu Zeit schickt er einen Blick die Straße hinauf. Trauer um Trauer kommt in sein Antlitz. Er knaupelt an seinen Fingerknöcheln herum, als wollte er daraus Sinn und Grund heraussuzeln, warum alles auf dieser Welt so verkehrt eingerichtet ist — sogar die Trambahn.

Er versinkt in Betrachtung. Warum!?

Warum??!

Bimbimbim — — — und vor seiner Nase weg fährt sie davon.

Er hat den Anschluß verpaßt.

Warum??! O, warum!!?...

Wie wird das Wetter?

Vorübergehende Abkühlung.

Der britische Sturmwirbel, der uns im Laufe des Sonntags Bewölkungszunahme und Regen brachte, ist bereits über Skandinavien angelangt. Sein Niederschlagsgebiet ist durch polare Kaltluft abgeschlossen, die mit kräftigen Schauern und Windstärke 10 in Westdeutschland einbrach. Die Störungstätigkeit ist noch nicht zu Ende, jedoch ist mit geringer Besserung zu rechnen.

Vorhersage für Dienstag: Kühl, wechselnde, oft nur geringe Bewölkung vorwiegend trocken, schwache bis mäßige Winde um Nordwest, leichter Nachtfrost.

Vorhersage für Mittwoch: Wieder Bewölkungszunahme und Niederschlagsneigung, keine wesentliche Temperaturänderung, Westwind.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht zu erkennen.

Wo steht unser Schwimmsport?

Vergleich mit Europa- und Weltrekorden

Das nacholympische Jahr brachte dem deutschen Schwimmsport einen wahren Rekordsiegen. Wohl in Auswirkung des harten Olympiatrainings wurden 1937, wie wir bereits berichteten, 25 deutsche Rekorde aufgestellt. Davon entfallen 15 auf die Männer, 10 auf unsere Mädels. Werner Plath (Wiking Berlin), Heinz Schlauch (Poseidon Erfurt) und Inge Schmitz (Spandau) waren dabei am erfolgreichsten. Das neue Jahr nun steht, international betrachtet, im Zeichen der Europameisterschaften, die in den Tagen vom 6. bis 13. August in London ausgetragen werden. Hoffen wir, daß es vor allem unseren Frauen gelingt, sich weiter zu verbessern; aus Dänemark droht Gefahr im Kampf um den Preis der Nationen. — An Höchstleistungen gemessen ergibt sich zu Beginn des neuen Jahres folgender Stand im internationalen Schwimmsport:

Männer:

	Weltrekorde		Europarekorde		Deutsche Rekorde	
Kraul						
100 Meter:	Fick (USA)	0:56,4	Fischer	0:56,8	Fischer	0:56,8
200 Meter:	Medica (USA)	2:07,2	Taris (Frankr.)	2:12,2	Plath	2:12,6
300 Meter:	Medica (USA)	3:21,6	Taris (Frankr.)	3:27,6	Plath	3:35,6
400 Meter:	Medica (USA)	4:38,7	Taris (Frankr.)	4:47,0	Plath	4:51,8
500 Meter:	Medica (USA)	5:57,8	Taris (Frankr.)	6:01,2	Deiters	6:19,2
800 Meter:	Makino (Japan)	9,55,8	Taris (Frankr.)	10:15,6	Arendt	10:26,7
1000 Meter:	Negami (Japan)	12:41,8	Taris (Frankr.)	12:57,6	Arendt	13:19,0
1500 Meter:	Borg (Schweden)	19:07,2	Borg (Schweden)	19:07,2	Arendt	19:50,7
4×200 Meter:	Japan	8:51,5	Ungarn	9:10,8	Bremisch SV.	9:16,4
Brust						
100 Meter:	Higgins (USA)	1:10,0	Ohrdorf	1:10,8	Ohrdorf	1:10,8
200 Meter:	Kalley USA)	2:37,2	Heina	2:38,9	Heina	2:38,9
400 Meter:	Jansen (Dänem.)	5:45,0	Jensen (Dänem.)	5:45,0	Balke	5:52,4
500 Meter:	Kaye (USA)	7:23,8	Jensen (Dänem.)	7:30,7	Balke	7:32,2
Rücken						
100 Meter:	Kiefer (USA)	1:04,8	Schlauch	1:07,6	Schlauch	1:07,6
200 Meter:	Kiefer (USA)	2:24,0	Schlauch	2:32,7	Schlauch	2:32,7
400 Meter:	Kiefer (USA)	5:13,4	Schlauch	5:21,8	Schlauch	5:21,8
Frauen:						
Kraul						
100 Meter:	den Ouden (Holl.)	1:04,6	Ouden (Holl.)	1:04,6	Arendt	1:06,6
200 Meter:	den Ouden (Holl.)	2:25,3	Ouden (Holl.)	2:25,3	Arendt	2:35,3
300 Meter:	Hveger (Dänem.)	3:49,9	Hveger (Dänem.)	3:49,9	Halbsguth	4:13,5
400 Meter:	Hveger (Dänem.)	5:11,0	Hveger (Dänem.)	5:11,0	Schmitz	5:42,7
500 Meter:	Hveger (Dänem.)	6:45,7	Hveger (Dänem.)	6:45,7	Halbsguth	7:17,0
800 Meter:	Hveger (Dänem.)	11:11,7	Hveger (Dänem.)	11:11,7	Halbsguth	12:16,2
1000 Meter:	Hveger (Dänem.)	14:12,3	Hveger (Dänem.)	14:12,3	Stegemann	16:15,7
1500 Meter:	Frederiksen (Dä.)	22:36,7	Frederiksen (Dä.)	22:36,7	Pollack	24:31,4
4×100 Meter:	Holland	4:32,8	Holland	4:32,8	Deutschland	4:36,8
Brust						
100 Meter:	Hölzner	1:20,2	Hölzner	1:20,2	Hölzner	1:23,4
200 Meter:	Waalberg (Hld.)	2:56,9	Waalberg (Holl.)	2:56,9	Genenger	3:00,5
400 Meter:	Genenger	6:19,2	Genenger	6:19,2	Genenger	6:19,2
500 Meter:	Sörensen (Dän.)	8:01,4	Sörensen (Dänem.)	8:01,4	Genenger	8:17,5
Rücken						
100 Meter:	Senff (Holl.)	1:13,6	Senff (Holl.)	1:13,6	Schmitz	1:19,6
200 Meter:	Hveger (Dänem.)	2:41,3	Hveger (Dänem.)	2:41,3	Rupke	2:56,3
400 Meter:	Hveger (Dänem.)	5,44,5	Hveger (Dänem.)	5:44,5	Rupke	6:17,3

BSC 22 Herne — BC 30 Sodingen 7:7

Der Lokalkampf der Herner Boxsportvereine endete unentschieden

Mit großer Spannung sah die gesamte Herner Boxsportgemeinde diesem Zusammentreffen der beiden großen Herner Rivalen entgegen. So hatte sich am Sonntagabend der große Saal des Kolpingshauses bei Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach den Begrüßungsworten durch den Vereinsleiter des BSC 22 gab es eine ziemliche Enttäuschung, da bekannt wurde, daß Scheibe (BSC 22), der seit einigen Tagen wegen einer ernstlichen Handverletzung im Krankenhaus verweilt, nicht zur Stelle war. Dagegen hatte BC 30 Sodingen keine Gegner für den Federgewichtler Hendzelek und den Halbschwergewichtler Richter 1. Immerhin konnte das Publikum später mit dem gebotenen Sport durchaus zufrieden sein, da es in allen Paarungen erbitterte Gefechte gab. Der veranstaltende Verein, der inzwischen den bekannten Trainer Theiß (Bochum) verpflichtet hat, bewies auch Sonntag, daß er fest gewillt ist, weiterhin den Borsport in Herne zu pflegen. Als Ehrengast war Stadtrat Emde erschienen, der bei den Borern ein gern gesehener Gast ist. Als Ringarzt war Dr. Wüsche (Herne) anwesend. Im Ring sah man F. Kätling (Bochum), der einwandfrei amtierte. Die Hauptkämpfe endeten mit Siegen von Kubiak und Gelbsattel. Kubiak kam zu einem klaren Punktsieg gegen Stratmann, und Gelbsattel erzielte gegen Röttger 1, der seinen 75. Kampf bestritt, überraschend einen k. o.-Sieg.

Die einzelnen Kämpfe endeten wie folgt:

Leichtgewicht: Richter 2 (Herne) — Cerana (Sodingen). Allzu offen nahm Richter 2 diesen Kampf auf. Der Sodinger zeigte eine große Forsche und brachte bald einige genaue Treffer an, die den Herner bereits in der ersten Runde zweimal zu Boden zwangen. Richter 2 konnte sich in der Pause nicht wieder voll erholen und mußte auf einen harten Treffer hin für die Zeit auf die Bretter. Sieger durch Niederschlag wurde Cerana. 0:2

Jgd.-Flgegengewicht: Rumpfhardt (Herne) — Koak (Recklinghausen 20). Koak kam in der ersten Runde zu Vorteilen, doch konnte Rumpfhardt, der stets einen bewundernswerten Kampfgeist zeigte, in der zweiten Runde gleichziehen. Die letzte Runde mußte hier die Entscheidung bringen. Rumpfhardt kam zu knappen Vorteilen und erhielt den Punktsieg zugesprochen. 2:2

Weltergewicht: Kubiak (Herne) — Stratmann (Sodingen). Das Hauptinteresse des Abends beanspruchte unstreitig, diese Auseinandersetzung. Beide Kämpfer können auf große Erfolge zurückblicken. Kubiak ging zwar als Favorit in den Ring, der vermochte denn auch, seinen guten Ruf in jeder Beziehung zu rechtfertigen. Er drückte sofort auf das Tempo und übernahm den Angriff. Trotz seiner Tapferkeit konnte Stratmann die Vorteile des Herners nicht verhindern. Im Nahkampf bewies Stratmann seine Stärke. In allen Runden hatte Kubiak Vorteile, so daß sein Endsieg außer Zweifel stand. Stratmann erbrachte den Beweis, daß er noch längst nicht zum alten Eisen gehört. 4:2

Weltergewicht: Peter (Recklinghausen-Süd 28) — Wolfert 2 (Sodingen). Hier standen sich zwei Gegner gegenüber, die sich ganz auf ihre Schlagstärke verließen. Doch kam es nicht zu einem Volltreffer, da die einzelnen Schläge alle zu angenau ins Ziel kamen. So ging der Kampf über die volle Zeit, und Wolfert 2 wurde Punktsieger. 4:4

Leichtgewicht: Köhler (Herne) — Preßler (Sodingen). Den Sodinger sahen wir zum erstenmal im Ring. Ihm fehlt noch die notwendige Erfahrung, und so konnte er mit seinen wilden Schlägen fast nie das Ziel erreichen. In dieser Beziehung war der Herner besser. Langsam, aber sicher holte er sich den Punktsieg. 6:4

Federgewicht: Röttger 1 (Herne) — Gelbsattel (Sodingen). Nachdem sich diese beiden Rivalen vor einiger Zeit in Nordhorn unentschieden getrennt hatten, gab es diesmal eine große Ueberraschung. Nach wildem Schlagwechsel wurde Röttger 1 in der ersten Runde so hart getroffen, daß er sich auszählen lassen mußte. Gelbsattel kam so zu einem nicht erwarteten k. o.-Sieg. Anschließend wurde Röttger 1, der sich zu den besten Kräften der Herner Staffel zählt, für seinen 75. Kampf geehrt. Röttger 1 wird sich durch diesen Niederschlag wohl nicht in seiner weiteren Laufbahn beirren lassen! — 6:6

Jgd.-Mittelgewicht: Weidner (Wanne-Eickel) — Feigel (Sodingen). Diese Jugendpaarung war von besonderer Wichtigkeit, da sie für die Gesamtwertung ausschlaggebend war. Der Kampf sah zwei gleichwertige Gegner, und endete nach Ablauf der drei Runden verdient unentschieden. Trotzdem beide Boxer ganz aus sich herausgingen, vermochte sich keiner einen sichtbaren Vorsprung zu sichern.

Endresultat: 7 : 7.

*

Ben Foords vernichtende Rechte

Die Vorbereitungen auf den großen Boxkampf in Hamburg zwischen Max Schmeling und Ben Foord sind in beiden Lagern voll im Gang. Während Max Schmeling in Friedrichsruh sich den letzten Schliff aneignet, arbeitet der Südafrikaner in der Hamburger Stadthalle „auf vollen Touren". Er schont dabei seine Partner nicht. So traf er Bobby Leibbrandt beim Sparren mit seiner Rechten so schwer, daß dieser am Auge sich eine klaffende Wunde zuzog, so daß er seine Arbeit unterbrechen mußte. Glücklicherweise traf bereits der englische Schwergewichtler Charly Bundy ein, der nun weiter als Sparringpartner Ben Foords wirken wird. Bundy kämpft in dem Hamburger Abend am 30. Januar bekanntlich gegen Paul Wallner. Auch der Trainer von Foord, Gutteridge, ist inzwischen in Hamburg eingetroffen.

Eder – Wouters erst am 16. Februar

Die nächste Prüfung unseres Weltergewichtsmeisters Gustav Eder wird der Kampf um die Europameisterschaft mit Felix Wouters sein. Er sollte am 2. Februar in Brüssel steigen, doch nun ist der belgische Europameister erkrankt. Gustav Eder hat jetzt nach seinem Berliner Kampf mit dem Griechen Christoforidis mehr Zeit, sich auf Brüssel vorzubereiten; die Meisterschaft Eder — Wouters steigt jetzt erst am 16 Februar.

18. Sechstagesieg von Kilian-Bopel

Die Dortmunder Rennfahrer Gustav Kilian und Heinz Bopel setzten ihren Siegeszug in den amerikanischen Sechstagerennen fort und gewannen in Cleveland bereits zum 18. Male auf amerikanischem Boden. Gleichzeitig glückte den in USA so beliebten Westfalen damit der neunte Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Hinter ihnen belegten diesmal in Abwesenheit der Franzosen Ignat/Diot die auch in Deutschland bestens bekannten Amerikaner Walthour/Croßley mit Rundenrückstand den zweiten Platz.

Weikart und Antonie Gaumeister

Ringermeisterschaften im Bantam- und Leichtgewicht. Matylla-Suderwich, früher Herne, nimmmt an den Deutschen Meisterschaften teil.

Der AC Hörde 04 hatte mit der Austragung der Westfälischen Gaumeisterschaften im Bantam- und Leichtgewicht einen sportlich sehr guten Erfolg. In beiden Gewichtsklassen kam Hörde 04 einmal durch den Deutschen Meister Weikart, zum zweiten durch Antonie zu Meisterwürden. Die beiden Hörder zeigten sich in einer überragenden Form. Im Leichtgewicht warf im ersten Kampf Weikart den Suderwicher Abe nach sechseinhalb Minuten durch Kopfschleuder. Den Suderwicher Märtin besiegte der Deutsche Meister nach Punkten. Ueber Schönleben (Roland Dortmund) siegte Weikart durch seitlichen Ausheber nach 6:15 Minuten. Im Entscheidungskampf gegen Reinhardt (Hohenlimburg) blieb Weikart klarer Punktsieger. Damit errang Weikart den Gaumeisterkitel vor Reinhardt (Hohenlimburg) und Schönleben (Roland Dortmund), die aber beide noch die Berechtigung haben, an den Ausscheidungskämpfen der Deutschen Meisterschaft in München teilzunehmen. Jeder Gau entsendet zwei Ringer und Weikart nimmt als Titelverteidiger teil.

Auch Antonie (Hörde 04) zeigte eine bestehende Form und kam zu zwei Schulter- und zwei Punktsiegen. Den Wittener Neienbecker besiegte Antonie nach 4:15 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Weik (Dortmund) wurde nach 12 Minuten geworfen. Ueber Matylla (Suderwich) war Antonie nach Punkten erfolgreich. Pawlak (Dortmund) mußte ebenfalls eine Punktniederlage hinnehmen. Diese Niederlage von Pawlak bewirkte, daß Matylla auf die zweite Stellen rückte, und somit mit Antonie an den Deutschen Meisterschaften vom 11. bis 13. März teilnehmen kann.

Stadt-Einzelmeisterschaften im Billard

Die Billard-Sportvereine werden nochmals auf die in Kürze beginnenden Einzelmeisterschaften (vier Klassen) hingewiesen und gebeten, die Teilnehmer sofort an den Ortswart G. Bachmann zu melden. Meldeschluß 20. 1. 1938. Der Ortswart.

Winterhilfswerk 1937-38

Auch in diesem Jahre stellen sich alle dem DABB angeschlossenen Vereine dem edlen Werk zur Verfügung. Als Opfertag des Billardsportes ist im Einverständnis mit dem Reichssportführer der 20. März 1938 bestimmt. An diesem Tage veranstalten die Vereine Wettkämpfe, deren Ertrag dem WHW zugeführt wird.

Pesch (Köln) Einbandenmeister

Die Deutsche Billardmeisterschaft im Einbandenspiel kam an einem Tage zu Ende. Nach seinen zwei Siegen am Nachmittag hielt Pesch (Köln), der Titelverteidiger, am späten Abend auch den Gelsenkirchener Thielens nieder und sicherte sich so erneut die Meisterschaft. Pesch war im Spiel gegen Thielens sehr auf der Hut. Er sicherte sich gleich die Führung, spielte eine Höchstserie von 22, und trotzdem Thielens auch einmal mit 14 Punkten aufwartete, war dem Kölner mit 150:129 in 50 Aufnahmen und einem Generaldurchschnitt von 3,00 der Sieg nicht zu nehmen. Unsheim und Joachim spielten 150:150 (2,73) und 28 (Unsheim) und 16 (Joachim).

1. und Deutscher Meister Pesch (Köln) 3 Siege, Gesamtdurchschnitt 3,146, 2. Unsheim (Magdeburg) 1 Sieg, 1 Unentschieden, 2,964, 3. Thielens (Gelsenkirchen) 1 Sieg, 2 Niederlagen, 2,964, 4. Joachim (Berlin) 1 Unentschieden, 2 Niederlagen, 2,773.

Sonstige Sportnachrichten

Westfalens DRL-Tagung erst im Februar.

Die für den 22. und 23. Januar in Dortmund vorgesehene große Jahrestagung des DRL-Gaues Westfalen-Lippe mußte aus verschiedenen Gründen verlegt werden. Sie wird nunmehr am 5. und 6. Februar in Dortmund durchgeführt.

Doch mit Sportring Gevelsberg.

Beim Nationalen Handballturnier am 23. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle war auch die Mannschft von Sportring Gevelsberg als Teilnehmer bestimmt. Infolge des Spielabbruches beim Meisterschaftstreffen zwischen Eintracht Dortmund und Gevelsberg am letzten Sonntag war die Teilnahme jedoch fraglich geworden, da sich ein wesentlicher Teil der Gevelsberger Spieler nicht den Spielgesetzen entsprechend verhalten hatte. Wie wir jedoch erfahren, ist lediglich der Gevelsberger Torwart Bielstein für längere Zeit gesperrt worden. Damit wird die Gevelsberger Mannschaft doch am Turnier teilnehmen.

Erich Huck nach Südafrika.

Einer der bekanntesten deutschen Geräteturner, Erich Huck-Hamburg, schifft sich demnächst nach Südafrika ein. Viele Jahre lang war Huck eines der wertvollsten Mitglieder der Hamburger Stadtmannschaft, auch in der Deutschlandriege bewies er wiederholt sein großes Können. Der Hamburger wird sich in Südafrika im Geschäft seines Bruders betätigen.

George Godfrey gestorben.

In Long Beach starb im Alter von 37 Jahren der Neger George Godfrey, der vor zwei Jahren im Kampf gegen den Belgier Pierre Charles den Titel eines Boxweltmeisters der IBU im Schwergewicht eroberte. Später stellte sich heraus, daß dieses Gefecht unter recht eigenartigen Umständen ausgetragen worden war. Die IBU erkannte daraufhin Godfrey die Meisterwürde ab. Godfrey, der sich schon vor seiner „Weltmeisterschaft" als Preisringer betätigt hatten, verschwand darauf sang- und klanglos aus dem internationalen Boxsport.

In Anerkennung sportlicher Erfolge

wurde der deutsche Motorradmeister Heiner Fleischmann von Oberbürgermeister Liebel mit der Silbernen Sieger-Plakette der Stadt der Reichsparteitage ausgezeichnet.

Ben Foord

hat in dem Krefelder Weiher einen neuen Trainingspartner erhalten, nachdem der Südafrikaner bisher nur mit seinem Landsmann Leibbrand im Ring arbeitete.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4.30 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Witwe Max Lutz

Karoline geb. Wormland

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von beinahe 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach einem arbeitsreichen, pflichtgetreuen Leben, wohlvorbereitet durch ein echt christliches Leben und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

Wir bitten um ein frommes Gebet für ihre Seelenruhe.

In tiefer Trauer:
Namens der Hinterbliebenen
Franz Bittern.

Herne (Bahnhofstraße 117), Ickern, Düsseldorf, Bochum, Frankfurt a. M., Münster, Troy (U. S. A.), Remels (Ostfr.), Tottenville (U. S. A.), Warstein, Velbert, den 16. Januar 1938.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 19. Januar 1938, nachmittags 3.30 Uhr von der Leichenhalle des Marienhospitals, Marienstraße, aus statt.

Das feierliche Levitenhochamt ist am gleichen Tage morgens 8.30 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 0.30 Uhr, plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Metzgermeister
Friedrich Wiesmann

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne-Sodingen, Recklinghausen, Mengede, Wesel, Amerika, den 17. Januar 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Jan. 1938, nachmittags 3.30 Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenis-Straße 249 (Denkmal), aus statt.

Frauen- und Mütter-Verein St. Bonifatius.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes,
Frau
Karoline Lutz
Mittwoch nachm. 3.30 Uhr, vom Marienhospital aus, werden die Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.

Tüchtig., ehrlich. **Mädchen** nach Köln gesucht (Gaststätte). Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Näheres Shamrockstr. 43.

Kräftiges **Mädchen** f. alle Hausarb. sofort gesucht. Frau Meister, Herne, Schaeferstr. 13.

4-Zimmer-Wohnung sofort od. später RM. 60,00.
3-Zimmer-Wohnung sofort od. später RM. 45,65.
3-Zimmer-Wohnung RM. 45,00, 1. 3.
3-Zimmer-Wohnung RM. 45,65, 1. 4. durch Schützenplatz 6. (Büro) Ruf 503 00.

Erkrankungen der Atmungswege, Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung treten in naßkalten Witterungs-Perioden auf. Eine volle Ausbreitung der Erkrankung zu unterbinden, verlangt frühzeitige Maßnahme.
Mülhan's **Bronchial-Tee** löst und mildert; der Kieselsäuregehalt des Tees macht auch das Lungengewebe widerstandsfähiger. Orig.-Packg 1.- M., verst. 1.50 M.
Nur echt zu haben:
Fachdrogerie Masthoff
Wiescherstr. 35, gegenüb. d. ev. Krankenhaus

2 mod., abgeschl. **4-Z.-Wohnungen** im Neubau, an ruh. L. zu verm. Saub. Häusl., ruh. Lage. Miete 50 u. 52 M. Keine Nebenabgaben. Zu erfragen: Schlageterstr. 30.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. im H. Anzeiger. (129b

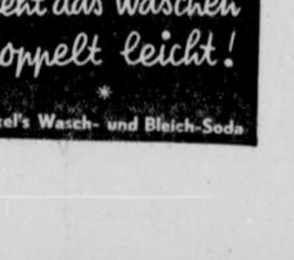
Alleinsteh. Frau sucht 2 kl. leere **Mans. o. 1 gr. Zim.** z. 1. Februar. Off. u. L. F. 17 an d. H. Anzeig.

Glaswatte besser und sparsamer an Zeit u. Geld als Schutzdecken m. Aschenauffüllung vorrätig bei
Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2.

Schulreißzeuge (Original Richter) 1.45, 1.70, 2.30, 2.75, 3.25, 3.60, 5.40, 6.55. Koethers & Röttsches Schreibwaren Herm.-Göring-Str. 8

In einem Zweifamilienhaus w. eine geräumige **3- od. 4-Zimm.-Wohnung** von 2 Lehrerinnen f. sofort od. später gesucht. Off. unt. T N 18 an d. H. Anzeig.

LICHTBURG
Nur noch 2 Tage!
Heute, **Dienstag, 18. Jan.,**
Morgen, **Mittwoch, 19. Jan.,**
nachmittags 2 Uhr,
Einlaß 1.30 Uhr:
Der große Abenteuer- und Sensationsfilm aus dem „wilden Westen"



Die Schlacht am blauen Berge.
Die Indianer kommen.
Die Eltern werden höflichst gebeten, die Kleinen nach Möglichkeit zu begleiten

Schubladen-Regal (bill. gebr.) von Mechaniker, Drogist usw. zu kaufen gesucht. 128a
Ruf 520 87 oder in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Einrahmungen sauber und geschmackvoll. Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8 neben dem Postamt.

Werde Mitglied der NSV!

Tabelle der
Lohn- u. Abschlagstage 1938
Stück 20 Pfennig. — Vorrätig bei
Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen

Gut schlafen! Wissen Sie, so ein richtiger, gesunder Schlaf macht gesund und leistungstähig! Trinken Sie den beliebten Mühlhan's
Acht-Blüten-Schlaf- und Nerven-Tee!
Seine beruhigende Wirkung ist bei nervösen Störungen geradezu eine Wohltat. Orig.-Packung 1,— RM.
Nur zu haben
Fachdrogerie Masthoff
Wiescherstr. 35, gegenüb. d. ev. Krankenh.

Wer bei unseren Inserenten kauft, kauft billig!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne, Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Josef Möller, Herne; für Anzeigen i. V. Willi Hülsmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. XII. 37 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.